Nr. 245 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Mittwoch, den 6. September 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Ein Ziel der Arbeitsfront

Wochenlohn statt Stundenlohn

Gleichmäßigere und gerechtere Entlohnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. September. Einer der Programmpunkte des ständischen Aufbaues ist die Ablösung der jetzt vielfach noch üblichen Stundenlöhne durch Wochenlöhne. Der von der Deutschen Arbeitsfront geplante Reichsrahmentarif will jedem Deutschen ein Mindesteinkommen garantieren, damit er leben kann. Es soll deshalb ein Mindestlohn festgesetzt werden, wobei selbstverständlich nur ein Wochenlohn die Grundlage sein kann. Eine Beschäftigung unter dem Mindestlohn wird nach Inkrafttreten des Reichsrahmentarifs nicht mehr zulässig sein und unter Strafe gestellt werden.

Zur Begründung der Forderung auf Uebergang vom Stundenlohn zum Wochenlohn veröffentlicht Dr. Frank Goerrig in der **„Braunen Wirtschaftspost“** interessante Ausführungen, in denen er betont, daß es sich hier um eine der wichtigsten Fragen der künftigen Sozial- und Tarifpolitik überhaupt handele. Die letzten schweren Krisenjahre hätten deutlich gezeigt, daß die als Vorteil des Stundenlohnsystems hingestellten Auswirkungen — Beschränkung der Dienstleistungsfrist auf feste Stundenzahlen, Erfassung und Sonderbezahlung jeder einzelnen Arbeitsstunde — zum Nachteil der Arbeitnehmer mehr als aufgewogen wurden durch die Lohnausfälle bei Kurzarbeit, Wochenfeiertagen, Betriebsstörungen, Arbeitsverhinderungen usw. und durch Verschärfung der Gegensätze zwischen dem Arbeitgeber und seinen Arbeitnehmern. Gewiß würden manche kleinere Uebergangs- und Durchführungsschwierigkeiten zu überwinden sein. Der Arbeitnehmer werde aber auf eine kleinliche Arbeitszeitberechnung und Ueberstundenabrechnung verzichten und der Arbeitgeber von Lohnabzügen für Ausfallstunden Abstand nehmen müssen. Sozial-, wirtschafts- und rechtspolitisch dürfte sich der Uebergang vom Stunden- zum Wochenlohn zweifellos sehr günstig auswirken. Die Arbeiter und ihre Familien könnten ihre Wirtschaftsführung viel gleichmäßiger einstellen, und die Arbeitsstreitigkeiten würden erheblich abnehmen.

Dr. Schacht erklärt dem Ausland:

„Deutschland treibt kein Dumping“

„Wir achten fremdes Eigentum“

Nochmals: Verzicht auf Kredit / Warnung vor Boykott-Hetze

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 5. September. Im Rahmen einer Artikelserie **„Auffassungen in und über das neue Deutschland“** veröffentlicht das holländische „Allgemeen Handelsblad“ eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Der Korrespondent fragte: „Im Auslande wird vielfach befürchtet, daß zur Finanzierung der deutschen Wirtschaftsbelebung, wenn auch indirekt, die Mittel der Konversionskasse benutzt werden sollen. **Welches sind in Wirklichkeit die Mittel, die der Regierung zu diesem Zwecke zur Verfügung stehen? Und welche Beträge sind notwendig?**

In der Antwort heißt es u. a.: „Daß Mittel der Konversionskasse zur Finanzierung der deutsche Wirtschaftsbelebung, das soll wohl heißen, der Arbeitsbeschaffungspläne, benutzt werden sollen, ist eine der beliebten Unterstellungen gegen das neue deutsche Regime, die völlig aus der Luft gegriffen sind. Das Geld, das in die Konversionskasse eingezahlt wird, **gehört nicht dem Deutschen Reich, sondern ist Eigentum derjenigen Gläubiger,** die den vollen Transfer nicht erhalten. Es dürfte bekannt sein, daß gerade die Reichsregierung als eine der sinnlosesten und zerstörendsten Ungerechtigkeiten des Krieges und des Versailler Vertrages die Mißachtung des privaten Eigentums durch die Sieger angesehen hat und noch ansieht. Es erregt deshalb in Deutschland immer ein bitteres Lächeln, **wenn uns gegenüber die Heiligkeit von Verträgen und Eigentum betont wird von solchen, die sie am meisten mißachtet haben.** Ueber die bei der Konversionskasse sich ansammelnden Mittel, sofern sie überhaupt eine Anlage finden sollen, kann deshalb **nur im Einverständnis zwischen den deutschen Stellen und den Eigentumsberechtigten verfügt werden.** Bis dahin bleiben die Beträge bei der Reichsbank auf zinslosem Girokonto eingezahlt.

Welche Mittel sonst der Reichsregierung zur Finanzierung der deutschen Wirtschaftsbelebung zur Verfügung stehen, ergibt sich aus den jeweils veröffentlichten Daten.

Daß die Notenpresse bisher für diese Ausgaben noch nicht gerade in sehr ausgedehntem Maße in Anspruch genommen ist, dürfte aus den wöchentlichen Ausweisen der Reichsbank hervorgehen.

Die Frage, welche Beträge für die Finanzierung unserer Wirtschaftsbelebung notwendig sind, dürfte kaum zu beantworten sein. Die Wirtschaftsbelebung wird sich notwendigerweise nach den Mitteln und Kräften der Nation richten, soweit sie nicht aus dem internationalen Wiederaufstieg der Konjunktur unterstützt wird.“

Frage: „In Holland ist man der Ansicht, daß das Transfermoratorium zwar augenblicklich die Devisenposition Deutschlands erleichtern kann, daß aber eine dauerhafte Verbesserung in der Lage dadurch nicht entstehen kann, weil der Kredit dadurch geschädigt wird. Außerdem hat die deutsche Handelspolitik im Auslande vielfach Boykotterscheinungen hervorgerufen, die die deutsche Ausfuhr schwer schädigen müssen. Was läßt sich deutscherseits gegen diese Ansicht einwenden?“

Die Antwort besagt: „Daß das Transfermoratorium unseren Kredit schädigen könnte oder schädigt, scheint mir eine recht **oberflächliche und kurzsichtige Auffassung** zu verraten. Die mit der Wirtschaft vertrauten Kreise wissen, daß,

wenn Deutschland seine vollen Schuldenzahlungen an das Ausland fortgesetzt hätte, es in kürzester Frist vor der Tatsache der absoluten Zahlungseinstellung

gestanden hätte. Daß Deutschland hiergegen rechtzeitig Maßregeln ergriffen hat, zeigt jedem, daß Deutschland den wirtschaftlichen Nöten, die eine **sinnlose internationale Wirtschaftspolitik** ihm aufgedrängt hat, nicht tatenlos zuschaut, sondern **sinnvolle Lösungen** energisch in die **Hand** nimmt.

Deutschland sucht ja überdies keinen neuen Kredit, sondern möchte die bestehenden Kredite so rasch wie möglich abwickeln.

Rüstungskontrolle —

— nur für Deutschland / Frankreichs neuester Vorschlag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. September. Immer mehr bestätigt sich, daß die Vertagung der Abrüstungskonferenz im Frühjahr von den zur Abrüstung verpflichteten, aber nicht bereiten Staaten, vor allem Frankreich, nur herbeigeführt worden ist, um sich dem immer stärker werdenden Druck für eine Weile zu entziehen und einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten, um sich selbst über die Bestimmung des Versailler Vertrages hinwegzusetzen, diese aber für Deutschland noch zu verschärfen. So ist das Trommelfeuer von Gehässigkeit und Verdächtigungen zu verstehen, das die französischen und zum Teil leider auch englischen Blätter schon seit Wochen gegen Deutschland geschleudert hat, und so ist auch zu verstehen die Geschäftigkeit, mit der jetzt der Plan der Rüstungskontrolle herausgestellt wird.

Eine Rüstungskontrolle war auch im englischen Entwurf vorgesehen und ist im letzten Tagungsabschluß der Genfer Konferenz schon behandelt worden. Dabei erklärte der deutsche Vertreter, daß **Deutschland gegen eine Rüstungskontrolle nichts einwenden werde, vorausgesetzt, daß sie allen Staaten gegenüber angewandt würde.** Die Aussprache wurde damals abgebrochen. Inzwischen hat Frankreich gegen den englischen Vorschlag einen eigenen gesetzt, der die Rüstungskontrolle zu einer ganz einseitigen Zwangsmaßnahme gegen Deutschland machen soll.

Die Rüstungskontrolle soll in Deutschland sofort einsetzen, bei den anderen Mächten aber erst nach einer Reihe von Jahren, während deren Deutschland seine „Vertragstreue“ beweisen muß und die anderen Staaten noch nicht an Abrüstung zu denken brauchen.

Um diesen skandalösen Vorschlag zu begründen, wird Deutschland dreist beschuldigt, insgeheim zu rüsten und seine Jugend materiell und moralisch zu Krieg und Revanche zu erziehen. Einzelne Blätter treiben es noch toller und schreien nach Sanktionen und Völkerbundsgericht.

Ueber diese krankhafte Hetze könnte man trotz allem hinweggehen, wenn sie nicht in England guten Boden gefunden hätte. „Times“ deutet an, daß die englische Regierung dem französischen Vorschlag, der umfassender sei als der englische, **zustimmen wird, wenn auch Amerika ihn unterstützt.** Tatsächlich scheint

auch in Washington Stimmung

dafür vorhanden zu sein. Anscheinend hat man dort noch nicht erkannt, daß die Annahme des französischen Vorschlages die Preisgabe der grundsätzlichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung werde. Man wird nun zunächst eine Zusammenkunft des englischen und französischen Ministerpräsidenten und ihrer Außenminister und des amerikanischen Abrüstungsdelegierten Norman Davis abwarten müssen, die am 18. September in Paris stattfinden soll. **Kommt dabei eine Verständigung im Sinne Frankreichs zustande, so wird Deutschland mit aller Entschiedenheit erklären müssen, daß es an weiteren Verhandlungen nicht mehr interessiert ist.**

Das deutsche Volk soll wieder wachsen

Weitgehende Volksaufklärung über die notwendige Bevölkerungspolitik

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. September. Die kommenden Monate werden im Zeichen starker Regsamkeit auf bevölkerungspolitischem Gebiet stehen. In allen zuständigen Ministerien wird zurzeit ein umfassender Feldzug vorbereitet, der den Geburtenrückgang und den Erbkranken-Nachwuchs bekämpft und schließlich zur Rassenreinheit führen soll. Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft sollen zu diesem Kampf aufgeboten werden, und besonders wird für Volksaufklärung im weitesten Umfange gesorgt.

Jeder Deutsche muß die bevölkerungspolitischen Gefahren erkennen, die dem Volk durch den Rückgang der Geburten drohen. Knapp eine Million Geburten weist unser 66-Millionen-Volk auf, weniger als Polen mit seiner etwa einhalb so großen Bevölkerungszahl. Deutschland steht unter den europäischen Staaten in der Geburtentabelle an zweitletzter Stelle.

Wenn dieser Rückgang in der allgemeinen Bevölkerungsstatistik noch nicht so besorgniserregend zum Ausdruck kommt, so nur deshalb, weil sich gleichzeitig die Lebensdauer verlängert hat. Bevölkerungspolitisch gesehen ist das aber kein Vorteil, denn es führt zu dem Zustand, der als

Volksvergreisung

bezeichnet wird. Er ist gekennzeichnet durch Abnahme der Leistungsfähigkeit und durch Schwächung und schließlichen Zusammenbruch der Sozialversicherung.

Die Geburtenerhöhung ist also das wichtigste Ziel der bevorstehenden Unternehmungen.

Hier tut Aufklärung not, denn in allen Volkskreisen gilt der Geburtenrückgang fälschlicherweise als Auswirkung der Wirtschaftsnot. Das ist aber nur bedingt richtig. Nicht in der Zeit der Not, sondern der wirtschaftlichen Blüte hat der Geburtenrückgang eingesetzt, und zwar in den sozial am höchsten gestellten Kreisen. Es galt vielfach als unfein, viele Kinder — ja nur zwei — zu haben, und man sah durch sie eine Störung in dem Drang nach Vergnügen.

Diesen Verirrungen wird scharf entgegengetreten werden. Es wird ein moralischer Druck ausgeübt werden, und daneben werden auch wirtschaftliche Maßnahmen getroffen werden, durch die die Kinderreichen in die Lage versetzt werden sollen, ihren Familien die Mittel zu geben, die sie zur Existenz brauchen. Hierhin gehört die

Einführung des Soziallohnprinzips als Ergänzung des Leistungsprinzips

bei Neuregelung der Tarifverträge, die der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, schon angekündigt hat. Ferner sollen die Kinderreichen in der Steuerpolitik besonders behandelt werden, den Ausfall sollen die Kinderlosen und Kinderarmen tragen, natürlich unter weitgehender Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse.

Daß der Nachwuchs gesund sein wird, dafür dürften die neuen Bestimmungen des Gesetzes über die

Ausschaltung erbkranken Nachwuchses sorgen.

Es wird ein Ausbau der Eheberatungsstellen erfolgen, die bisher versagt und ihren Zweck nicht erfüllt haben. Agrarpolitisch werden auch das Erbhofgesetz und die gesamte kommende Siedlungsgesetzgebung aktiv bevölkerungspolitisch eingestellt sein.

Jeder einzelne soll von der Notwendigkeit der Heranbildung eines starken gesunden deutschen Nachwuchses überzeugt werden. Es ist ein untragbarer Zustand, das der Staat für einen Geisteskranken 5,80 bis 9,80 Mk. täglich ausgeben muß, während ein Qualitätsarbeiter eine solche Summe nicht verdient und ein Fürsorgezögling 2000 Mk. im Jahre kostet, während ein Sozialrentner kaum ein Drittel dieser Summe bezieht. Jeder Volksgenosse soll einsehen lernen, daß die Bevölkerungspolitik eine Schicksalsfrage für das ganze Volk ist.

Daß die deutsche Handelspolitik im Auslande Boykotterscheinungen hervorgerufen haben soll, ist mir neu. Wohl habe ich von jüdischen Boykottdrohungen gegen Deutschland gehört, was das aber mit der Handelspolitik zu tun hat, ist mir unerfindlich. Was übrigens diesen Boykott anlangt, so ist erfreulicherweise festzustellen, daß eine Reihe ausländischer Regierungen bereits erkannt hat, daß ihre Volkswirtschaft nicht für die Sonderinteressen jüdischer Händler da ist, und daß derartige Boykottdrohungen geeignet sind,

bedenkliche Rückwirkungen auf die Wirtschaft derjenigen Länder hervorzurufen, die solchen Boykott dulden.

Von Deutschland Schuldenzinsen und -tilgung zu verlangen, aber gleichzeitig seine Waren abzulehnen und die Einfuhr nach Deutschland zu erhöhen, das ist eine Quadratur des Zirkels, um deren Lösung sich nur sehr leichtfertige und unverantwortliche Leute bemühen."

Frage: „Wären Sie, Herr Präsident, bereit, uns auseinanderzusetzen, wie Sie sich die Förderung der deutschen Ausfuhr durch Benutzung der Scrips vorstellen? Im Auslande wird hierbuch eine deutsche Dumpingmaßnahme befürchtet."

Antwort: „Wir sind durchaus bereit, auf die Verwendung von Transferscrips für die Förderung der deutschen Ausfuhr zu verzichten, wenn der ausländische Gläubiger auf die Bezahlung seiner Zinskupons verzichtet. Wenn er das aber nicht tun will, so wird er gut tun, Deutschland zu helfen, durch seine Ausfuhr diejenigen Devisen zu verdienen, mit denen seine Zinsansprüche befriedigt werden können. Wir wünschen dem allgemeinen Valutadumping nicht mit gleichen Waffen zu begegnen. Wir werden stets versuchen, die kaufmännische Fairneß aufrecht zu erhalten, auch wenn sie anderswo nicht mehr beachtet wird. Wir werden deshalb Scrips nur für zusätzliche Ausfuhren verwenden, die uns zusätzliche Devisen bringen und eine zusätzliche Kreditrückzahlung in das Ausland ermöglichen."

Generalsynode

Bischofsgesetz und Kirchenprovinzen

Die Deutschen Christen allein bestimmend

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. September. Am Dienstag trat die Generalsynode zu der wichtigen Beschlußfassung über das Bischofsgesetz und die Einteilung der Bistümer zusammen. Nach feierlicher Eröffnung wählte sie Rechtsanwalt Dr. Friedrich Werner zu ihrem Präsidenten. Gegen Schluß der Eröffnungssitzung gab Präses D Koch für die Gruppe „Evangelium und Kirche" die Erklärung ab, daß die Arbeit der Generalsynode nicht den Hoffnungen entspreche, die die Minderheitsgruppe gehabt habe.

Die Gruppe „Evangelium und Kirche" verließ darauf geschlossen den Saal. Dann wurden von den verbliebenen Vertretern der evangelischen Kirche das Bischofsgesetz und das Beamtengesetz angenommen.

Nach dem Bischofsgesetz wird für das Gebiet der Altpreußischen Landeskirche das Bischofsamt geschaffen, und es werden folgende Bistümer errichtet:

Brandenburg,
Cammin,
Berlin,
Danzig,
Königsberg,
Breslau,
Köln-Aachen,
Münster,
Magdeburg-Halberstadt,
Merseburg-Naumburg.

An der Spitze des Bistums steht der Bischof. An der Spitze der Landeskirche der Landesbischof, der zugleich die Evangelische Kirche der Altpreußischen Union vertritt. Ständiger Vertreter des Landesbischofs ist der Bischof von Brandenburg, der gleichzeitig das Amt des geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates übernimmt. Die Stelle des Präsidenten des Oberkirchenrates wird mit einer Persönlichkeit besetzt, die die Befähigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst aufweist. Mit der Errichtung des Bischofsamtes wird das bisherige Amt der Generalsuperintendenten aufgehoben.

Das Beamtengesetz enthält u. a. den Arierparagraphen, der bestimmt, daß Personen nichtarischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung Verheiratete **weder als Geistliche noch als Bamte der allgemeinen kirchlichen Verwaltung** berufen werden dürfen. Geistliche und Beamte, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen. Als Geistlicher oder Beamter kann nur berufen werden, wer die vorgeschriebene Vorbildung besitzt und **rückhaltlos für den nationalen Staat und die Deutsche Evangelische Kirche eintritt**. Wer dafür nicht die Gewähr bietet, kann in den Ruhestand versetzt werden. Ebenso sind Geistliche oder Beamte, die nichtarischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet sind, in den Ruhestand zu versetzen. Ausnahmen sind entsprechend dem staatlichen Beamtengesetz nur bei Frontkämpfern und solchen Geistlichen und Beamten zulässig, die bereits seit dem 1. August 1914 Geistliche oder Beamte der Kirche waren.

Die Generalsynode überträgt ihre Befugnisse dem Kirchensenat. Pfarrer Eckert hat namens der Deutschen Christen den Kirchensenat, Pfarrer Hossenfelder sofort zum Bischof von Brandenburg zu berufen.

Bei den

Wahlen zur Nationalsynode

erklärte der Sprecher der Deutschen Christen, Pfarrer Eckert, daß **nunmehr alle Sitze von den Deutschen Christen besetzt werden würden**, nachdem die Gruppe „Evangelium und Kirche" die Verhandlungen verlassen habe.

Am Schluß der Synode erklärte Landesbischof Müller, daß die **Kirche nicht eine Kirche der Pastoren, sondern eine Kirche des Volkes** sein müsse. Die Gemeindeglieder sollen wieder die Empfindung bekommen, „die Menschen auf der Kanzel sind Menschen von unserem Fleisch und Blut".

Neuer Staatsstreich in Kuba

(Telegraphische Meldung)

New York, 5. September. Wie aus Habana gemeldet wird, ist in der kubanischen Armee eine Revolte ausgebrochen, an der sich Mannschaften und niedere Chargen beteiligen. Studenten und Marine haben sich den Meuterern angeschlossen, die in Habana an den beherrschenden Punkten Maschinengewehre in Stellung gebracht haben. Die Offiziere sind von den Aufständischen gefangen genommen worden. Die Meuterer wollen eine linksradikale Regierung einsetzen.

Eine aus 19 Mitgliedern bestehende revolutionäre Junta hat einen Vollzugsausschuß von fünf Mitgliedern mit der Aufgabe betraut, die Regierung bis auf weiteres zu übernehmen. Die Beauftragten begaben sich in den Palast des Präsidenten, um Cespedes davon zu unterrichten, daß die Verwaltungsgeschäfte auf sie übergegangen seien.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe nach Kuba als Folge des Staatsstreiches angeordnet.

*

Habana, 4. September. Seit Wochen kommt Kuba, die „Perle der Antillen", nicht zur Ruhe. Kaum ist nach der Flucht des Präsidenten Machado eine gewisse Ruhe eingekehrt, die von der neuen Regierung zur Festigung und zum Ausbau ihrer Position benutzt werden sollte, da wird die Insel, vor allem an der Nordküste, von verheerenden Wirbelstürmen heimgesucht. Und schon sind die Straßen der Hauptstadt Habana, in denen zerstörte Läden noch von den letzten Unruhen zeugen, Schauplatz erneuter Tumulte.

Auch andere Inseln der Antillen sind von der Naturkatastrophen heimgesucht worden. Besonders gilt dies von den Bahama-Inseln. Der Sturm, der mit 120 Meilen Stundengeschwindigkeit über die meist sehr flachen und schutzlosen Inseln dahinbrauste, hat schwere Verheerungen angerichtet.

Der Infanterist Benito Mussolini

Rom. In den Alpen werden jetzt wie alljährlich die großen Herbstmanöver der italienischen Armee abgehalten. An einem Morgen erschien bei einem Infanterieregiment ein Infanterist, und zeigte einen Befehl vor, nach dem er sich als Kundschafter anschließen sollte. In glühendem Sonnenbrand marschierte das Regiment Stunden um Stunden. Der neue Infanterist schien von all der drückenden Hitze nichts zu spüren, sein Humor, seine Ausdauer feuerte die Truppe immer wieder von neuem an, ja es gelang dem unbekannten Kameraden ein solches Marschtempo einzuschlagen, daß alle von dem Ehrgeiz gepackt wurden, als erste an dem Bestimmungsort einzutreffen. Auf einem Höhenzug angekommen, entwickelte sich plötzlich ein kleines „Gefecht".

Am Schluß der Uebung sprach der kommandierende Offizier diesem Regiment seine besondere Anerkennung für das exakte und überraschend schnelle Eingreifen aus. Der Offizier bemerkte dann, daß vor ihm, in Reih und Glied mit den anderen gemeinen Soldaten, Benito Mussolini stand, der unerkannt als angeblicher Kundschafter diese Uebung mitgemacht hatte.

Reise durch das arbeitende Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. September. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der PO. der NSDAP., Dr. Ley, der eben von Nürnberg zurückgekehrt war, äußerte sich sehr befriedigt über die ungeheuere organisatorische Leistung, die in Nürnberg für den Parteitag vollbracht worden sei, und die von seinem Organisationsstab so glänzend bewältigt wurde. Der Kanzler sei sehr erfreut über das glückliche Zusammenarbeiten, das die Grundlage für den großen Erfolg des Parteitages gegeben habe.

Der frühere italienische Korporationsminister, Exzellenz Bottai, der schon Ehrengast der Partei in Nürnberg war, ist von der Partei und der Deutschen Arbeitsfront zu einer Deutschlandreise eingeladen worden, auf der Dr. Ley ihn begleiten wird. Die Reise, die für etwa zehn Tage berechnet wird, wird dem italienischen Gast Gelegenheit geben, das arbeitende Deutschland in allen seinen Teilen kennen zu lernen.

Den Beginn des großen Propagandafeldzuges für die Deutsche Arbeitsfront, der ursprünglich am 15. September beginnen sollte, hat Dr. Ley bis auf den 1. Oktober verschieben müssen, da er die Vorbereitungen hierzu zurückstellen mußte, um sich dem italienischen Besuch widmen zu können.

Fünf Hitlerjungen vom Auto überfahren

Ein Toter / Chauffeur betrunken

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 5. September. In Holzheim bei Neuß ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein Kraftwagen, der mit großer Geschwindigkeit heranfam und eine Kurve nicht mehr nehmen konnte, überfuhr fünf Hitlerjungen, darunter einen Teilnehmer an der Kundgebung der Hitlerjugend in Nürnberg, die auf dem Sockel eines Kreuzes saßen und sich unterhielten. Alle fünf Überfahrenen wurden erheblich verletzt, einer von ihnen so schwer, daß er bald darauf gestorben ist. Der Führer des Wagens, der betrunken gewesen sein soll, wurde festgenommen und der Wagen beschlagnahmt.

Keine Erholungsreise des Reichspräsidenten nach Bayern

(Telegraphische Meldung)

München, 5. September. Reichspräsident von Hindenburg hat auf die Einladung des Bayerischen Ministerpräsidenten, in diesem Jahre wieder einen Teil seins Erholungsurlaubes in Bayern zu verbringen, mitgeteilt, daß es ihm zu seinem lebhaften Bedauern in diesem Jahre aus dienstlichen Gründen nicht möglich ist, Bayern zu besuchen.

Pauwels lehnt Verteidigung van der Lubbe's ab

(Telegraphische Meldung.)

Amsterdam, 5. September. Der Amsterdamer Strafverteidiger Pauwels hat die Aufforderung der Familienangehörigen van der Lubbes, von der von ihm beabsichtigten Uebernahme der Verteidigung des Reichstagsbrandstifters abzusehen, stattgegeben. Pauwels gibt zu diesem Schritt eine bemerkenswerte Begründung. **Es habe sich herausgestellt, daß die Familie van der Lubbe vollkommen unter dem Einfluß des bolschewistischen van-der-Lubbe-Komitees stehe. Da dieses Komitee sich in die Angelegenheit der Verteidigung einzumischen suche, müsse er seine Absicht, van der Lubbe zu verteidigen, aufgeben.**

Der größte Bierbottich der Welt

Ulm a. Donau. Seit etwa zwei Monaten arbeitet eine hiesige Kupfer- und Kesselschmiede an einem Riesenbierbottich, der alles bisher Gebaute weit übertrifft und von dem Unternehmen als der größte Bierbottich der Welt bezeichnet wird. Der ganz aus Kupfer getriebene Kessel hat einen Durchmesser von 8,5 Meter und eine Höhe von 3,5 Meter. Er wird in den nächsten Tagen nach Amerika verfrachtet werden, wo mit ihm in San Franzisko in einer großen Bierbrauerei Gerstensaft für die nach 10jähriger Trockenlegung sehr durstigen Amerikaner gebraut wird. Der Bierbottich, der 250 Zentner Malz in sich aufnehmen kann und ein Gewicht von 32000 Kilo hat, stellt ein Meisterwerk Ulmer Handwerkerkunst dar.

Der berüchtigte Marxist Heinrich Klumpp, der bei der Novemberrevolte 1918 den Sturm auf das Karlsruher Schloß angezettelt hat und dann später zum Rechnungsrat befördert wurde, ist in Straßburg verhaftet worden. Gegen Klumpp, der wegen **Betruges, Untreue und Bestechung** von der Staatsanwaltschaft gesucht wird, ist sogleich ein Auslieferungsverfahren gestellt worden.

*

Vizekanzler von Papen hat die Absicht, im Herbst einen Besuch in Ofenpest abzustatten. Der Zeitpunkt dieser Reise steht noch nicht fest.

*

Der westfälische Kreis Olpe ist jetzt frei von Wohlfahrtserwerbslosen. Diese Tatsache verdient besondere Beachtung, da in diesem Kreise die Industriearbeiterschaft stark überwiegt.

Das Reich der Frau

Aufgaben der Erziehung

Die Kindheit ist der Grundton auf der Palette des Lebens. Alle anderen Farben werden später aufgetragen und wieder verwischt. Der Grundton bleibt. Darum darf die Mutter sich nicht vertrösten auf die Entwicklungsjahre des Kindes, seine Klugheit, seine Erfahrungen. Die vorige Generation sah ihr Vorrecht im Verbieten, im bedingungslosen Folgen, das so manchen später auf Irrwege trieb. Denn Zwang erzeugt Widerspruch. Ein geborener Wille wird sich nie wieder emporrichten. Das ist Lebensverneinung, und wir müssen nach Lebensbejahung streben. Erziehung heißt entfalten, oder besser, sich entfalten lassen, nicht gewaltsam das Kind in irgend eine Richtung drängen, sondern nur weiterbauen auf der vorhandenen Grundlage. Wichtig ist, daß wir diese Grundlage erkennen. Blind, in falschen Vorstellungen befangen, sahen die Eltern oft nur ihre Ideale und begriffen nichts vom Werden und den Werdensmöglichkeiten des eigenen Kindes. So ging es fremd in eine fremde Welt hinaus. Wir dürfen das Kind nicht als unseren Besitz betrachten, der uns erlaubt, uneingeschränkt darüber zu verfügen; als freies Ganzes steht das Heranwachsende im Leben. Daß es den Eltern sein Vorhandensein dankt, gibt ihnen keine Rechte, sondern verpflichtet.

Wie oft legt der elterliche Ehrgeiz dem jungen Menschen eine schwere Bürde auf, der er nicht gewachsen ist; dieser Ehrgeiz sieht im Kinde eine Fortsetzung ihrer selbst, so muß der Sohn das erreichen, woran sie scheiterten. Aus den gleichen Gefühlen heraus wird der kindliche Geist über die Massen in Anspruch genommen, und die Schule wird zu einer Art Gefängnis. Und doch weiß jeder aus eigenster Erfahrung, daß nur die Arbeit Früchte trägt, die der Geist der Freude beflügelt. Mißmut lähmt. Die Selbstsucht der Erwachsenen kleidet sich oft in die Form von übertriebener Fürsorge und Aengstlichkeit. Alle diese Einschränkungen hemmen die Erweiterung des jungen Willens. Das „brave“ Kind, das folgsam alle vorgeschriebenen Wege geht, wird überschätzt, weil es eben die geringsten Anforderungen an die Einstellung und Anpassung der Erwachsenen stellt. Aber durchaus nicht immer sind die Musterkinder die wahrhaft tüchtigen des Lebens.

Zuweilen formen sich die Mütter Idealbilder, ohne die Eigenschaften ihrer Kinder als gegebene Grundlage zu berücksichtigen, irgend eine Eigenschaft besticht sie an einem fremden Kinde, sie wollen sie auf das eigene übertragen und sind dann enttäuscht, weil es ihnen nicht gelingt. Sie vergessen, daß für die Entwicklung dieses Wesens wieder ganz andere Voraussetzungen bestimmend waren. Ermuntert das Kind durch Lob, das stärkt sein Selbstvertrauen und gibt ihm ein greifbares, erreichbares Ziel, wonach es streben kann. Das allzu Schwierige, Unerreichbare wirkt auf das jugendliche Gemüt bedrückend.

Früher wurde man in viel zu großem Abstand gehalten von den Erwachsenen, das hat uns scheu und unsicher gemacht und einsam vor der Zeit. Darum sei das höchste Gebot: einzugehen auf das kindliche Gemüt, mitfühlen und wieder mit ihm zum Kinde werden. Leblos und dürr sind alle Formen und Lehren. Nur das lebendige Beispiel erzieht. Respekt hat das Kind vor der Leistung, vor dem, was ihm „imponiert“. Furcht ist nicht gleichbedeutend mit Respekt, denn die richtige Achtung baut sich auf der Bewunderung auf.

An der Unfehlbarkeit der Eltern und Erzieher durfte früher nicht gezweifelt werden. Aber Kinder haben einen offenen Blick, und ihre Kritik entstammt dem unverdorbenen Instinkt. So erkennen sie mit Treffsicherheit das Mangelnde an den Erwachsenen und werden dann verstimmt durch die Unwahrheit und das falsche Pathos. Sprichst du aber kameradschaftlich mit dem Kinde und zeigst ihm, daß du selbst immer noch an deiner Weiterentwicklung arbeitest, daß du auch durch die Schule der Irrtümer gewandert bist und noch gehst, so wächst das Vertrauen, und darauf gründet sich die Liebe. Die Unnahbarkeit, die Unwahrheit entfremdet. Das Vertrauen auf die eigene Kraft heranzubilden, das ist die Aufgabe der Mutter. Denn nicht zeitig genug können wir unser Kind zur Lebenssicherheit erziehen; sie ist die Vorstufe zum Erfolg, dessen wir alle bedürfen in unserer grausam harten, rücksichtslos vorwärtsstrebenden Zeit. Eingepreßt in den lästigen Zwang kleinlicher Anstandsregeln konnten wir uns das Selbstbestimmungsrecht nur durch Kampf und Widerspruch erringen. Dieses Recht müssen wir Mütter von heute unseren Kindern freiwillig geben als kostbaren Besitz. Aus herabgedrücktem Selbstbewußtsein kann sich niemals etwas Bejahendes entwickeln.

Manche Eltern lehnen die Zärtlichkeit in der Erziehung ab und glauben dadurch die Charaktere zu stählen, erzielen aber damit ganz andere Resultate. Solch ein Kind wird leicht verschlossen, in sich gekehrt und nicht glücklich.

Die Verzärtelung freilich ist ebensowenig angebracht, denn oft ist sie nur eine Form der Eigenliebe, die sofort harte und schroffe Formen annimmt, wenn das Kind irgendwie anders sich seinen Lebensweg bestimmt, als es der Wunsch der Eltern vorzeichnet. In solchen Augenblicken zeigt sich erst die wahre Liebe der Erziehenden, denn Liebe ist die Summe von Verstehen und Verzeihen.

Minni Vrieslander.

Das Modespiel von Hell und Dunkel

Noch nie sind wohl Modeereignisse so allgemein erwartet worden wie unsere ersten Herbstmodeschauen. Denn obgleich man von den Herbstmodellen eine fühlbare Wirtschaftsbelebung erwartete, war man doch nicht auf die Fülle des Angebotenen vorbereitet. Wir haben ja alle an den ausländischen Erzeugnissen und Formen zu bemängeln gehabt, daß sie dem deutschen Streben nach würdiger Einfachheit nicht gerecht würden, gleichzeitig aber wurde befürchtet, daß die deutschen Modelle zu sehr den Charakter der Schlichtheit und vielleicht dadurch des Uniformen tragen würden. Nun ist jedoch die Sachlage mit den ersten Ereignissen geklärt.

Wir deutschen Frauen brauchen vor allem praktische Tageskleider, die durch ein paar modische Ergänzungen immer wieder vollständige Anzüge ergeben, mit denen wir uns jederzeit sehen lassen können. Die gefürchtete Abkehr von der Weltmode ist nicht eingetreten, aber auf der allgemein gültigen Basis haben wir unseren Individualismus im großen und ganzen betont. Und die Ausländerinnen, die unseren Figuren ähneln, und an die wir exportieren, werden dem deutschen Geschmack darum weiter vertrauen.

Ein sehr wirkungsvoller Modefaktor ist die Zusammenstellung von Hell und Dunkel. Man muß sich dabei nur von der Ansicht befreien, daß zu einem dunklen Kleid unbedingt ein heller Kragen gehört, denn gerade das Kapitel „Kragen“ findet im Herbst die wenigste Berücksichtigung. Statt dessen gibt es helle Mäntel zu dunklen Kleidern und umgekehrt. Für den Uebergang interessieren vor allem die dreiviertellangen Mäntel, die man ebensogut als Jacken bezeichnen kann. Dunkelbraun zu Sandfarben ist eine der gut aussehenden Zusammenstellungen. Die Weite der Mäntel, uns vorerst noch ungewohnt, trägt wesentlich zum neuen Eindruck bei. Meist haben sie Herrenrevers, aufgesetzte große Taschen und hohe, weite Manschetten, und wenn dazu noch das sehr moderne Filz-Herrenhütchen getragen wird, gewinnt die beliebte sportliche Note an Aktualität. Auch der Alleskönner, der praktische blaue oder schwarze Herbstmantel aus feinen Diagonalgeweben oder aus dem mit Angorahaaren vermischten Wollstoffen, der vorerst noch ohne Pelzschmuck gezeigt wird, gehört zu den uns sympathischen Modedingen. Interessant ist an ihm der neue Schluß, der bereits in Taillenhöhe endet. Ein weicher Umlegekragen oder ein rückwärts ganz schmaler, vorn breiter Reverskragen läßt den Mantel jugendlich erscheinen, besonders dann, wenn das helle Kleid zu sehen ist. Aber es gibt auch ganz kragenlose Uebergangsmäntel, bei denen die Wirkung im passen- oder bandartigen Aufteilen des Oberteils liegt und bei denen der Ansatz der Aermel auf bisher ungewohnte Weise gehandhabt wird. Auch ohne Epaulettes und Tütenraffungen erzielt man an ihnen die modische Schulternverbreiterung.

Wer Neuanschaffungen beabsichtigt und über einen dunklen Nachmittagsmantel bereits verfügt, wird gewiß dem hellen Herbstmantel den Vorzug geben, der dunkle Kleider begleiten soll. Grau in allen Schattierungen, mit und ohne rauhe Oberfläche, spielt dabei eine Hauptrolle. Der sportlichen Form bleibt der knappe Gürtel erhalten, während die dreiviertellange weite gürtellos getragen wird. Aber die Zwischenstufen, die sogenannten Tagesmäntel, zeigen alle Attribute der neuen Moderichtung, darunter Biesen, Passen, Rollkragen, kragenlose Formen, eingesetzte Taschen und hohen Knöpfschluß.



Links: Hellgrauer, dreiviertellanger Tagesmantel, dazu braunes Wollstoffkleid.
Rechts: Schwarzer Nachmittagsmantel zu einem roten Seidenkleid.

Reichswalzer und Deutschländer

Lange genug hat das Saxophon geherrscht. Lange genug das Banjo der Südseebewohner. Lange genug wurde geklingelt, geklopft, geschlagen. Lange genug wurden wir mit dem Schlagzeug zum Tanz geführt. Die Geige wird wieder an die erste Stelle treten, die ihr gebührt, und man wird wieder tanzen, wie man immer getanzt hätte, wenn nicht die amerikanischen Neger gekommen wären.

Was war das für eine Zeit, als die Kapelle den größten Ruf genoß, die die abscheulichsten Quaktöne von sich gab. Mit Musik hatte das nichts mehr zu tun. Es war ein in rhythmische Formen gebrachtes Quieken, unterstrichen durch allerlei Schlagzeug, wobei Becken und Pauke auch ein sehr gewichtiges Wort mitzusprechen hatten. Es sprach überhaupt alles mit, was Radau machte. Die Melodie war verpönt, und wer es doch wagte, sie wieder auferstehen zu lassen, der konnte sich nirgends als Musiker behaupten. Das Tanzen wurde ein Spaziergang zu zweit; allerdings ein etwas ungemütlicher, besonders für die Leute, die nicht immer genau wußten, wo sie ihre Beine zu lassen hatten. Ganz groß war der Mann, der das Füßeklatschen erfand, das Steppen. Ihm zuzusehen, bedeutete für manche Balldielen- und Varietébesucher schon allein einen unerhörten Genuß.

Die Tanzlehrer Deutschlands, die sich bisher fast restlos dem Foxtrott verschrieben hatten, haben sich etwas umgestellt. Ihr Einheitsverband, der in Kissingen tagte, hat sich auf die Dinge besonnen, die inzwischen in Deutschland vorgegangen sind. Sie haben die neuen Tänze des Winters 1933 entworfen und vorgeführt. Vor allem den Reichswalzer und den Deutschländer. Vom Reichswalzer ist zu sagen, daß er sich als eine neue, gewissermaßen bequemere Form des alten Walzers gibt. Es werden neue Figuren angewendet, die dadurch zunächst ungewohnt wirken, weil sie die beiden Partner meist von der Seite zeigen. Auch der alte Rheinländer ist wieder erstanden, nicht in den alten Tanzschritten, sondern in etwas neuer Art. Er wird offen und geschlossen getanzt, abwechselnd je nach Wunsch. Aus dem einfachen Schritt, dem Einanderhergehen der beiden Partner, wird zu einer leichten, geschlossenen Form übergegangen, die sich zunächst nur im Erfassen der beiden Hände äußert. Von dieser Form geht es in die geschlossene Drehung des alten Walzers über. Der offene Walzer, den die 50jährigen noch aus der Kindertanzstunde kennen, ist ebenfalls wieder aufgenommen worden. Er stellt sich dar als ein Vorwärts- und Rückwärtschassieren im wechselnden Ausgleich.

Der wirklich neueste Tanz ist der Deutschländer. Das ist eine Art Quadrille, die in Gruppen zu je vier Paaren getanzt wird. Es gibt sehr hübsche Formen dabei, die auch einiges mit dem alten Contre gemein haben. Zu dem allen erklingt eine Musik, die das Saxophon wenigstens nicht mehr allein beherrscht. Erste und zweite Geige werden wirklich wieder tonangebend sein und ihre Intervallen nicht mehr an Radauinstrumente abgeben müssen. Der Aufputz, die zurechtgestutzte, groteske Form der Jazz-Kapellen wird ebenfalls aufhören. Die Männer, die uns zum Tanze aufspielen, werden wieder wie normale Menschen aussehen und nicht wie Bajazzi.

Der Umsturz im Tanz soll nicht heftige Formen annehmen. Man hat sich entschlossen, die bisher am meisten gepflegten Gesellschaftstänze, Foxtrott und Tango, in gemildertem Stil weiter beizubehalten, so daß die Sorgen der Tanzbegeisterten vorläufig unbegründet sind. Also in diesem Winter: zunächst Rheinländer und Reichswalzer, daneben Tango und Foxtrott.

Was tut man gegen Tränensäcke?

Tränensäcke sind mit Recht ein großer Schmerz für junge und auch noch für ältere Damen, denn sie bedeuten eine wirkliche Entstellung des Gesichts. Will man dagegen angehen, so nimmt man am besten Dampfbäder über einer Schüssel mit übergehängtem Tuch. Nach einigen Minuten tupft man das Gesicht mit einem Wattebausch trocken. Dann nehmen Sie eine gute Fettkreme oder Toilette-Oel auf die Fingerspitzen beider Hände, und dann klopft man mit leichten Handbewegungen diese Fettigkeit in die Gesichtshaut ein, mit besonderer Berücksichtigung der betreffenden Stellen. Lassen Sie dann der Kreme Zeit, einzuziehen und machen hinterher noch einen Umschlag mit kaltem Wasser über beide Augen. Sie werden nach jeder solchen Behandlung eine Erfrischung und Besserung verspüren und sehen, aber öfter als zweimal in der Woche ist es nicht ratsam, das Kamillendampfbad zu nehmen. Den kalten Umschlag um die Augen können Sie unbeschadet täglich machen.

Modetorheiten im sonnigen Süden

Aus Frankreich wird gemeldet: Die Damenwelt entdeckt immer noch neue bisher ungenutzte Flächen an sich, die sie in irgendeiner Form der Mode zur Verfügung stellen, quasi ihr weihen kann. Da ist z. B. das tiefe Dekolleté des Strand- oder Badeanzuges, das aus dem Rücken der Dame, ob er nun weiß oder bronzefarbig sich präsentiert, für jeden Maler eine bisher ungeahnt schöne „Leinwand“ darstellt. Dies müssen die Künstler soeben entdeckt haben. Denn man kann am blauen Mittelmeer die schönsten Bilder sehen, auf die Rücken der Damen gemalt.

Die einen haben sich mit einem Zweig Mimosen schmücken lassen, die anderen mit einer Gruppe Aepfel oder Weintrauben. Eine hübsche Brünette, die langsamen Schrittes ging, um ihr neues Rückengemälde bewundern zu lassen, hatte sich zwischen die Schulterblätter einen Hampelmann malen lassen. Bisher sind also scheinbar die Symbole dieser neuen Malerei die alten geblieben. Manche Frauen legen sich auch nur einen großen Buchstaben aus Leinwand auf ihren Rücken. Während nun die Haut rundherum braun oder bronzefarben wird, bleibt die Haut unter dem Buchstaben (oder Blume oder Arabeske, die man sich aufgeklebt hat) weiß. Diese Sonnenmalerei ist bei jung und alt beliebt.

Was das Badetrikot der Damen angeht, ist auch dort eine interessante Neuheit zu verzeichnen. Man sieht nämlich kleine Tuniken, die ganz und gar aus Blüten zusammengesetzt erscheinen, aus Rosenblättern, aus wildem Wein usw. Geht nun eine Dame mit einem solchen Blütengewand ins Wasser, so schwebt ihr Köpfchen über diesem großen Blütenblatt, das sich um sie her ausbreitet. — Diese Mode wird aber wegen ihrer allzu geringen Widerstandsfähigkeit kaum eine allgemeine werden

Die Eiweiß-Maske

Nach einem anstrengenden Tag kann Ihr Gesicht in zehn Minuten frisch und unermüdet aussehen, wenn Sie eilig Toilette machen müssen, wenn Sie so verfahren: Sie bereiten sich schnell ein Eiweiß als Gesichtsmaske. Das tun Sie am besten mittels eines Pinsels. Das Eiweiß wird sich nach dem Auftragen sofort verhärten und gleichzeitig Ihre Gesichtshaut stärken. Lassen Sie die Eiweißmaske ruhig auf dem Gesicht, während Sie alle anderen Vorbereitungen treffen, dann erst tupfen Sie mit einem Wattebausch, den Sie in ein gutes Gesichtswasser eintauchen, alle Spuren des Eiweiß wieder ab, ohne aber dabei Grimassen zu schneiden, wie die meisten Damen das bei solchen Gelegenheien tun, was immer eine sehr schädliche Wirkung hat. Der gute Einfluß der Eiweißmaske macht sich sofort bemerkbar.

Strickwäsche — das Neueste

Im kommenden Herbst und Winter wird eine neue Wäschemode, die nicht nur praktisch und gesundheitsfördernd, sondern auch schön und billig ist, zweifellos die Frauenwelt erobern. Vielleicht können sich heute noch die Damen gestrickte Unterwäsche nicht vorstellen. Jede schwört auf Seide, aber zwei Gesichtspunkte haben die Wäscheschöpfer zu dieser Revolution veranlaßt. Zuerst einmal der Gesundheitsstandpunkt. Gerade in den Herbst- und Wintermonaten ist eine dicht anliegende, wärmespendende Wäsche für die Frau von höchster Bedeutung. Seit Jahren kämpft die Aerzteschaft für diesen Modewechsel. Jeder praktische und Frauenarzt weiß aus seiner Sprechstunde genug Fälle anzugeben, wo Frauen lediglich durch Erkältung, durch die dünne Seidenwäsche akute und chronische Erkrankungen davontrugen. Was nun die rein modische Seite betrifft, so ist die Strickwäsche, die man an den neuesten Modellen sieht, nicht nur gesund, sondern auch sehr schön. Als Material kommen Wolle und Kunstseide in Betracht. Die Herstellung geht ungemein rasch, und der Phantasie der Farbenzusammenstellung sind keine Schranken gesetzt. Angefangen von einfarbigen Modellen in Weiß, Creme und Beige, gibt es entzückend gemusterte Stücke in sehr dezenten Tönungen. Durch die Kunstseide, durch die Materialmischung und die Strickart (feste Maschen) wird erreicht, daß die Kombination stets ihre Form bewahrt, sich weich und mollig anlegt. Und, was vielleicht das wichtigste in den Augen der Frau bedeutet, keineswegs dick macht. Ein ganzes Stück wiegt nur wenige Gramm. Man hat seinerzeit die Seide nur deshalb favorisiert, weil sie angeblich den Schnitt des Kleides nicht stört. Diesen Vorteil besitzt aber auch die gestrickte Wäsche.

Das Septemberheft „Die neue Linie“ bringt die Bedingungen des großen Erzähler-Preisausschreibens, für das der Verlag Otto Beyer eine jährliche Summe von 3000,— RM. ausgesetzt hat und das in den vergangenen Jahren schon eine Reihe junger, aufstrebender Talente an die Oeffentlichkeit brachte. — Ein Erlebnisbericht aus der Segelfliegerschule Lonske-Düne von Maxim Ziese, versehen mit seltenen Fotos, wird gerade jetzt besonderes Interesse finden. Sigismund v. Radecki plaudert über Art und Unart der sich überlebenden Abendgesellschaften herkömmlichen Stils. — Der Reiseteil führt diesmal in die Lüneburger Heide — Der Kleiderteil bringt anerkennenswert zeitig und zum Teil in farbiger, sehr gelungener Wiedergabe ein geschlossenes Bild der kommenden Mode. Außer den neuesten Kleidermodellen werden die neuen Hüte und interessante neue Stoffe gezeigt. Das Heft ist überall für 1 Mark erhältlich, notfalls vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Welches Mädchen wird es schaffen? Das ist der Titel eines Romanes, der zu den neuesten Frauenproblemen Stellung nimmt in „Hella“ (Beyers Wochen-Illustrierte). Jedes Heft bringt praktische Ratschläge für Mode und Haushalt, Kosmetik, Küche, Lebenskunst, Heimkultur, Handarbeit (Verlag Otto Beyer für 20 Pfg.).



Die Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an

Landgerichtsrat Werner Frohwann
und Frau, Ilse, geb. Jonentz-Pröttel.

Beuthen OS., den 5. September 1933.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt unserer
ANNEMARIE
zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. Hugo Paetzel und Frau
Anni, geb, Wehowski

Hindenburg, den 4. September 1933

Zurückgekehrt

Sanitätsrat Dr. Grünthal
Augenarzt, Beuthen OS.,
Hohenzollernstraße 16, gegenüber der Humboldtschule.

Zugelassen bei allen Krankenkassen und privaten Krankenversicherungen (außer Knappschaft).

Zurückgekehrt

Dr. med. Erich Eisner
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Strahlenbehandlung
(Röntgen, Licht, Diathermie etc.)

Hindenburg, Kronprinzenstraße 328
(gegenüb. der Marienapotheke) Telefon 3226

Zugel. zu allen Krankenkassen einschl. Knappschaft und Privatkrankenkassen.

Pfänderversteigerung

der Pfandstücke 33 501 bis 37 000 am Donnerstag, dem 7. und Freitag, dem 8. Septbr. 1933, von 8¼ Uhr vorm. an

Leihhaus Beuthen OS.
G. m. b. H.
Gymnasialstraße 5 a.

Ausschreibung.

Für die Herstellung eines neuen Wasserleitungsrohrnetzes in der Landesheilanstalt Tost können ab sofort Angebotsunterlagen beim Landesbauamt Gleiwitz, Oberwallstr. 9, gegen Erstattung der Unkosten angefordert werden.

Termin zur Abgabe der Angebote am 16. September 1933, vormittags 12 Uhr.

Der Vorstand
des Landesbauamts Gleiwitz.

Zurückgekehrt

H. Romberg
prakt. Arzt
Beuthen OS., Redenstr. 8
Sprechstunden:
9—11, 4—6 Uhr.

Geschäftsübernahme!

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich mein Lokal

Weigts Gartenrestaurant, Beuthen

ab 1. September Herrn ***Erich Friedemann*** übergeben habe. Ich bitte, das meinem verstorbenen Manne und mir bewiesene Vertrauen auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Hedwig Weigt.

Am Mittwoch, dem 6. d. Mts., eröffne ich obige Lokalitäten mit einem ***groß. Schlachtfest.*** Ich versichere meinen verehrten Gästen, Freunden und Bekannten, daß ich jederzeit bemüht sein werde, aus Küche und Keller das Beste zu bieten. Außerdem stelle ich meine gemütlichen Räumlichkeiten Vereinen sowie Hochzeitsgesellschaften zur freundlichen Benutzung.

Um gütige Unterstützung bittet

Erich Friedemann.

Erstes Kulmbacher Spez.-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telefon 4025 ● **Beuthen OS., Dyngosstraße 38, neben Deli**

Heute Mittwoch

Großes Schlachtfest

Außer Haus: Semmel-, Leber-, Graupenwürstchen und die delikate Hausmacher-Preß- und Leberwurst.

Dazu das **I. Kulmbacher Märzen-Export,** überall bevorzugt.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Oberschlesien-Turnier

8., 9. und 10. September 1933, nachmittag 2 Uhr,
im Beuthener Stadion

Reit-, Spring- und Fahr-Prüfungen

umrahmt von Schaubildern der Reichswehr und Schutzpolizei u. a.

Das Denkmal der schlesischen Kavallerie

Eintrittspreise:
Am 8. und 9. September von **4,00** Mark abwärts bis **1,00** Mark.
„ 10. „ „ **5,00** „ „ „ **1,50** „
dazu **10** Pfg. Olympiabeitrag.
8. September: **Volkstag** SA. und SS., Stahlhelm in Uniform, Erwerbslose und Kinder haben an diesem Tage Eintritt zu **20** Pfg.

Vorverkauf: In **Beuthen:** Brauner Laden, Ostfront, Ostdeutsche Morgenpost, Musikhaus Th. Cieplik. In **Hindenburg** u. **Gleiwitz** Filialen des Musikhauses Th. Cieplik

SONNTAGS-RÜCKFAHRKARTEN

Zwangsversteigerung.

Am 15. September 1933, 11 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark) Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt Band 2, Blatt Nr. 172, auf den Namen des Kaufmanns Kurt Frankenstein in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, Lange Straße Nr. 24/25.

Amtsgericht in Beuthen OS.







Miet-Gesuche

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, mögl. 1. Stock, im Zentrum gesucht. Zuschriften unter B. 4632 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung,
Nähe Bth. Bhf., ges. Angeb. mit Preisang. unter L. m. 933 an d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Kleiner
Laden,
gut gelegen, in Beuth. gesucht. Angeb. unter B. 4629 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Nebengelaß im Neubau, Silesia-Werke, Beuthen OS., Bergstraße 40.

2 Zimmer,
Küche, Bad, Mädchen- u. Speisek. zu vermiet. u. 1. 10. zu beziehen. Bth., Wilhelmspl. 23.

Eine schöne, geräumige
2½-Zimmer-Wohnung
ist für sofort, eventl. später zu vermieten.
Hausmstr. G. Freitag, Beuthen OS.,
Dr.-Stephan-Str. 39

Laden und eine 3-Zimmer-Wohnung
mit Beig., beste Lage Bth., sof. zu vermiet. Angeb. unter B. 4631 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kaufgesuche

Gut erhaltene
Wäschemangel
(m. Handbetr.) z. kauf ges. Ang. unt. B. 4630 a. d. G. d. Ztg. Bth

---

Zu kaufen gesucht gebrauchte, durchaus betriebsfähige
Eismaschine
für eine stündliche Leistung von etwa 20 000 kg Cal mit einer unteren Solentemperatur von — 15° C.
Angeb. mit Beschreib. u. Maßskizze erbittet:
Borsig- und Kokswerke GmbH., Borsigwerk OS.

Baugeräteversteigerung

Aus Konkursmasse werden am 8., 9. und 11. September 1933, ab 9 Uhr, auf dem Lagerplatz der „Altebauag“, Gleiwitz, Barbarastraße 18 (Straßenbahnhaltestelle Hüttenschule)

Beton- u. Mörtelmischer, Bauaufzüge, Elektromotoren, Feldbahngeräte, Armaturen, Baurüstzeug u. Baugeräte, alte Fenster, Türen und sonstige Baumaterialien, ein alter Dürkopp-Lastwagen und zwei Geldschränke

versteigert.

Der Konkursverwalter.

Bezirksvertretung,
konkurrenzlos. pat. Artikel, jederm. ist Käuf., zu vergeb. 50—60 RM. erforderl. Angeb. unt. S. k. 932 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Solid., fleiß., ehrliches **Mädchen**, das selbstd. arbeit. u. Kochen kann, u. Wert auf gt. Behdl. u. Kost legt, zum 15. 9. ges. Ang. mit Zeugn.-Abschr. u. Geh.-Anspr. unter B. 4633 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Schriftliche Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Stellen-Angebote

Landreisende
zum Mitnehmen eines guten Artikels gesucht.
Beuthen OS.,
Hohenzollernstr. 24, I.

Kellner-Lehrling
der schon gelernt hat u. Servieren kann, ges. Angeb. unter B. 4634 a. d. G. d. Z. Bth. erb.

Tüchtigen
Abonnenten-werbern
(für Tageszeitung) ist Gelegenheit zu gut. Verdienst geboten. Persönl. Vorstellung **Beuthen, Industriestraße 2, Zimmer 5,** sofort erb.

Heirats-Anzeigen

Lehrer, Jungges., kath., wünscht zwecks
Heirat
wirtsch., vermög. Dame im Alt. von ungefähr 30—40 J. kennen zu lernen. Baldgefl. Zuschrift., mögl. m. Bild, erbeten unt. B. 4635 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geschäfts-Verkäufe

Keller-geschäft,
(Lebensmittel) f. 1. 10. zu verkaufen. Zur Uebernahme ca. 1 000 Mk. erforderlich. Ang. unter B. 4636 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Grundstücksverkehr

Gut
bis 1000 Morgen zu kaufen gesucht. Ausf. Ang. unt. A. H. 205 an **Ala Anzeig., Gleiwitz.**

Dauer-Existenz!

Eine führende Tageszeitung, die sich in Oberschlesien des besten Rufes erfreut, sucht Damen und Herren von Bildung und reifem Urteil zur Werbung von Beziehern. Es kommen nur gewandte Persönlichkeiten in Frage, die aus eigener Erkenntnis über Leistungsmerkmale zu sprechen wissen.

Für solche Kräfte bietet sich eine gutbezahlte Dauer-Existenz. Gründliche Schulung erfolgt. Angebote erb. an die Gesch. d. Ztg. in Beuthen unt. **L. f. 783.**

Verkäufe

Regale, Ladentisch, Holzkasse, Stühle und Büro-Kleinmöbel
billig zu verkaufen
Anfr. u. **B. 4628** a. d. Geschst. d. Z. Beuth.

Tiermarkt

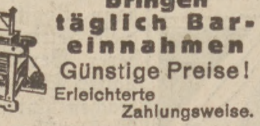
Jagdhund
D. D. Zwing. „v. d. Wildbahn“, Rüde im 3. Felde, abgef. n. Oberländ., viel geführter, vorzügl. Gebrauchshund f. Feld, Wald u. Wass., a. Suche I. Pr., a. Züchterh. preisw. abzug. w. überzählig. **Arnold Paul i. Fa. J. Bena, Beuth., Bahnhofst. 3, T. 4664**

Ich bringe Ihnen das Schönste und Neueste in
Kleiderstoffen, Seiden, Leinen
sowie in modischen Kleinigkeiten zu wirklich billigen Preisen und werde stets bemüht sein, Sie in jeder Weise zufrieden zu stellen. Bei Ihrem nächsten Einkauf führt Sie der Weg daher ins
Rein deutsche



GLEIWITZ WILHELMSTRASSE 1 C

Seiler-Wäschemangeln
bringen täglich Bareinnahmen
Günstige Preise!
Erleichterte Zahlungsweise.



Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154
Verkaufsbüro **Beuthen OS, Günther Riedel**
Gustav-Freytag-Straße 4. Telefon 4088.

Mit Klein-Anzeigen
sagt man's besser!

Einkochgläser
billig bei
KOPPEL & TATERKA
BEUTHEN OS, HINDENBURG
GLEIWITZ, Wilhelmstraße 10

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vier Tage wird verhandelt

Beginn des Försterprozesses in Beuthen

Licht hinter die Geheimnisse der Miechowitzer Genossenschaftsbank

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. September. Die Aufregung, die 1931 von Miechowitz aus in weiteste Kreise Oberschlesiens drang, als der Zusammenbruch der dortigen Genossenschaftsbank nach manchen bösen, aber immer wieder bestrittenen Vorausdeutungen eintraf, wird nun vor dem hiesigen Strafgericht in allen ihren Teilen peinlich genau festgelegt. Denn die mit Landgerichtsrat Dr. Wünsch als Vorsitzendem, dem Landgerichtsrat Dr. Schaffarczyk und Assessor Roßmann als Beisitzer sowie mit zwei Schöffen besetzte Ferienstrafkammer begann mit dem Prozeß gegen den ehemaligen Direktor Förster von dieser Bank, der gleichzeitig gut besoldeter Gemeindekassendirektor war.

Direktor Förster genoß nicht nur grenzenloses Vertrauen des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Bürgermeisters Dr. Lazarek, der ihn auch mit vielen Machtvollkommenheiten ausgestattet hatte, sondern war auch in der Bürgerschaft ein viel geachteter und wertgeschätzter Mann. Insbesondere deshalb, da er immer wieder zu neuen Gütern kam, die ihn als einen in besten Verhältnissen lebenden Mann darstellten. Bald kam man in der Gemeinde auf den Gedanken, auch

in Miechowitz eine Genossenschaftsbank zu gründen.

um den zahlreichen Kreditbedürfnissen im eigenen Ort Rechnung zu tragen. Förster wurde mit der Gründung der Bank beauftragt, stattete sie äußerlich immer glänzender aus, sodaß dem Bankunternehmen immer wieder neue Genossen zuströmten. Und als es schien, daß nach einem Einzug in ein luxuriös gebautes Bankgebäude die Genossenschaftsbank auf voller Blüte stand, da begannen die ersten Flüsterungen über Zahlungsschwierigkeiten innerhalb der Bank. Kredite wurden nicht mehr zurückgezahlt, die Sparer flüchteten, und das Geschäft ging immer mehr zurück, bis dann der Zusammenbruch erfolgt war.

Als der Hauptschuldige der Entwicklung zur Katastrophe wurde sogleich Bankdirektor Förster allgemein benannt und auch viel verfolgt. 1931 und 1932 verging aber, ohne daß ihm ein Prozeß gemacht worden wäre.

Die umfangreichen Ermittlungen erforderten eben diese lange Zeit, wenngleich sie die in großer Zahl Geschädigten immer wieder in Aufregung brachten und zu der Kritik veranlaßten, daß hier die Angelegenheit zu lau verfolgt würde. Als dann aber etwa April d. J. die Verhaftung Försters erfolgte, wurde es allen klar, daß man die schweigenden Jahre doch viel Arbeit geleistet und das Material zusammengetragen habe, das nun den Stoff der umfangreichen Anklage bildet.

Auch äußerlich kommt im Schwurgerichtssaal, der wegen des großen Zeugenaufgebotes zur Verhandlungsstätte von der Strafkammer bestimmt worden ist, zum Ausdruck, daß hier recht bedeutungsvolle Angelegenheiten zur Erörterung stehen. Berge von Akten füllen den Richtertisch, der Anklagevertreter, Assessor Dr. Knossala, ist in Begleitung einer Hilfskraft an seinem Platze, und der Verteidiger des Angeklagten Förster, der bekannte Rechtsanwalt Zylka, sitzt neben einer Stenographin, die die Aussagen festhält. **Mit Förster angeklagt sind Uhrmachermeister Eugen Markefka und Kunst- und Handelsgärtner Jeziorski, die gleichzeitig Vorstandsmitglieder der zusammengekrachten Genossenschaftsbank waren.**

Die Vernehmung der Angeklagten

Förster, der bei der Bank eine Schuld von über 104 000 Mark hinterlassen hat, verteidigt sich nicht nur in oft recht geschickter Weise, sondern hat auch für alle ihn belastenden Angelegenheiten eine zeitweise langdeutige Erklärung. **So spricht die Anklage zunächst einmal von unwahren Angaben gegenüber dem Registergericht.** Diese sollen darin bestanden haben, daß dem Gericht Anteile der Bank mitgeteilt worden sind, ohne daß die einzelnen Genossen diese Anteile bereits voll bezahlt hatten. Förster erklärt, daß dies gang und gebe sei. Sein Sonderbankkonto stellte er als eine Rettung der Bank aus peinlicher Lage dar. Eine Bilanzverschleierung und falsche Berichterstattung gegenüber den Organen der Bank von den Jahren 1927 ab bis zum Zusammenbruch stellt er ebenfalls in Abrede.

Weiter belastet die Anklage den Angeklagten mehrerer Untreufälle. Hierbei handelt es sich um einen Betrag von 10 000 Mark, die zum Nachteil der Bank, in der ein Wechsel zum Diskont angenommen worden ist, ausgegangen sind. Die Anklage behauptet, daß diese Wechseltransaktion nur gemacht worden sei, um Förster Konto geringer erscheinen zu lassen. Ein Effektenkonto will der Angeklagte nur aus Liebenswürdigkeit zu Dr. Lazarek, nie aber aus persönlichen Motiven angelegt haben. Eine Sicherungsübereignung seiner Möbel auf die Bank zur Sicherung der Schulden bei der Bank bezeichnete er als durchaus berechtigte Handlungsweise.

Wenn er später diese Sicherungsübereignung anderweitig verwendet hat, so deshalb, weil er glaubte, die Bank habe kein Interesse an der Sicherung mehr, und zwar deshalb, weil die Bank eine Restzahlung auf die Möbel nicht aufgebracht hat. **Schließlich wird dem Angeklagten zum Vorwurf gemacht, daß er eine Hypothek über 12 000 Mark unberechtigt für sich ausgenutzt habe,** ohne Genehmigung sich selbst Kredite bewilligt und für Unterbringung von Gemeindegeldern bei der Oberschlesischen Zentralgenossenschaftsbank in seiner Eigenschaft als Gemeindekassendirektor unberechtigt angenommen hat.

Schon die Vernehmung des zweiten Angeklagten,

Eugen Markefka, bringt dem Prozeß insofern eine Wendung, als die teilweise nicht nur geschickten, sondern sogar gerissenen Deutungen der Anklagefälle durch Förster ein wesentlich anderes Bild erhalten, als es Förster zu geben bestrebt war. Man hat hier schon das Empfinden, daß dem jetzt gottlob zu Geltung gekommenen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in Miechowitz in früheren Zeiten in keiner Weise Rechnung getragen wurde.

Markefka selbst gibt zu, bei der Bank Gesamtschulden im Betrage von über 20000 Mark hinterlassen zu haben. Dabei wird er aus strafbarem Effektenhandel mit rund 11 400 Mark belastet.

Er erklärt weiterhin, niemals eine Dienstanweisung für das Bankgeschäftsgebahren zu Gesicht bekommen zu haben, obwohl eine solche vorlag und die Bank bei Befolgung der Anweisung heute noch hätte bestehen können. Er bestreitet weiterhin, gewußt zu haben, daß Kredite vom Aufsichtsrat nicht genehmigt worden sind, und zwar für eine Effekten-Spekulation, da er die einzelnen Effekten bei Förster bestellt hat, und zwar wurden diese Effekten gehandelt nach der Devise: **„Wird gewonnen, dann geht der Verdienst auf das Konto der Person, wird verloren, dann muß die Bank den Verlust tragen."**

Wie Förster, so war auch der zweite Angeklagte Mitglied der Oberschlesischen Genossenschaftsbank, die in Beuthen ihren Sitz hatte. Auch dieser schuldet der völlig vermögenslose Angeklagte Markefka noch 21000 Mark. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte Markefka eine alleinige Bürgschaft durch Förster bei Krediten an andere für ausreichend hielt, antwortete Markefka:

„Förster genoß großes Ansehen in der Gemeinde und hatte ein sehr gutes Gehalt. Er verstand es eben, auch alles zu verdecken."

Ueber Zahlung von Weihnachtsgratifikationen an die Vorstandsmitglieder der Bank behauptet dieser Angeklagte, daß dieses Weihnachtsgeschenk nicht in bar ausgezahlt wurde, sondern über das Konto der Mitglieder ging. Weiter hielt es der Angeklagte für möglich, daß ein zweiter, dritter und weiterer Anteil bei der Genossenschaftsbank auch dann gezeichnet werden konnte, wenn der erste Anteil noch nicht voll bezahlt gewesen ist. Wenn er mehrere Anteile auf ähnliche Weise gezeichnet hat, so sei dies nur auf Drängen von Förster geschehen.

Der dritte Angeklagte.

Wesentlich kürzer gestaltet sich die Vernehmung des dritten Angeklagten, des Handelsgärtners Jeziorski. Dieser schuldet der Bank jetzt noch über 9200 Mark. Wenn er sich einmal mit an den Spekulationen beteiligt hat, so deshalb, weil die Herren des Aufsichtsrates und Vorstandes ihn dazu überredet haben. Für die Gelder zu den Spekulationszwecken, die aus Betriebsmitteln der Bank entnommen wurden, lag keine Genehmigung der Organe der Bank vor. Er habe aber sich zu diesen Spekulationen berechtigt gefühlt, weil er damals ein Guthaben von etwa 1800 Mark für in der Gemeinde ausgeführte Arbeiten hatte. Förster habe ihm nämlich erklärt, er werde das Geld zu den Spekulationen Jeziorskis von dessem Guthaben bei der Gemeinde nehmen. Ueber den Bau des schmucken Bankgebäudes, das inzwischen die Gemeinde im Wege der Zwangsversteigerung erworben hat, äußerte sich der Angeklagte Jeziorski dahin, daß er immer Gegner eines großangelegten Bankhauses gewesen sei. **Er habe darum das Gefühl, daß er zu der entscheidenden Sitzung, in der der Bau des Bankhauses endgültig beschlossen worden sei, absichtlich verspätet eingeladen wurde, um ihn vor vollendete Tatsache zu stellen.**

Beginn der Zeugenvernehmung

Als erste Zeugin wird Fräulein Skubatz vernommen, die die Hauptangestellte der Bank gewesen ist. Sie hat nicht gewußt, inwieweit bei den Krediten ordnungsmäßige Bewilligungen erfolgt sind. Den Bau des Bankhauses habe Förster nach Beginn persönlich übernommen, weil die Zentralgenossenschaftsbank Neiße vor dem Bau gewarnt habe. Wie dabei ein Baukonto von 50 000 Mark für Förster zu Lasten der Bank entstanden sei, könne sie nicht darlegen. Die Bilanzen, die dem Aufsichtsrat und der Generalversammlung vorgelegt wurden, seien rechnerisch richtig gewesen. Ob diese Bilanzen innerlich aber falsch zu nennen waren, darüber vermochte die Zeugin keine Auskunft zu geben, da sie nur nach den Bücheraufzeichnungen handelte.

Die Zeugin weiß weiterhin zu berichten, daß Geldbeträge auf Wechsel von Förster in bar entnommen wurden mit der Angabe, er werde das Geld dem Wechselaussteller persönlich übermitteln. Ob dies auch tatsächlich geschhen sei, konnte die Zeugin nicht beantworten. In diesen Fällen wird nämlich von der Anklage behauptet, daß die für Wechsel entnommenen Beträge durch Förster nicht abgeliefert worden seien. Sie bestätigt schließlich auch noch, daß das Geld für die verbotenen Effektenspekulationen vom Betriebskonto entnommen worden sei. Ein Asservatenkonto ist nach Meinung der Zeugin deswegen eingerichtet worden, um Feststellungen zu treffen, wem einzelne Effekten gehören.

Auf diesem Konto stand auch ein Betrag von 852,—Mk., der einem Baumeister in Miechowitz gehörte. Davon wurde aber dem Inhaber dieses Betrages keine besondere Mitteilung gemacht.

Die Zeugin hielt dies auch nicht für nötig, weil ja vierteljährlich Anerkenntnisbescheinigungen dem Kunden übermittelt wurden. Eine Abtretung von 10 000 Mark an die Oberschlesische Genossenschaftsbank in Beuthen, die Förster durchgeführt hat, erklärte sich die Zeugin damit, daß der Betrag aus nach und nach zusammengetragenen Gehaltsbezügen Försters entstanden sei. Der Kauf eines Autos für die Bank sei zur Sicherung von Geld-

Kunst und Wissenschaft

Beamtenstil

Von Eduard Engel

Ein altbewährtes, gutes Buch in neuer Auflage. Eduard Engels „Gutes Deutsch" als ein Führer durch Falsch und Richtig, das im Verlag Hesse & Becker, Leipzig, erschienen ist, verdient gerade heute besondere Beachtung. Pflege des Deutschtums ist auch Pflege der Sprache. Dazu will uns Eduard Engel verhelfen.

Die Notwendigkeit gerade eines fehlerlosen und guten Beamtenstiles leuchtet ein: der Beamte, zumal der des Staates und der Gemeinde, vertritt sprachlich das Ansehen der wichtigsten Gebilde des öffentlichen Lebens, die im Ansehen stehen wollen und müssen. Aber auch die Eigenbeamten: von Rechtsanwälten, gewerblichen Unternehmungen jeder Art, stellen mit ihren Schriftstücken die Bildungshöhe und Sprachehre ihrer Auftraggeber dar. Es ist ein sehr übler Zustand, daß man sich über Ausdruck und Stil behördlicher Schreiben lustig machen darf oder ärgern muß; vielmehr sollte jedes beschriebene Blatt, das aus einer Kanzlei hinausgeht, in vorbildlichem Deutsch abgefaßt sein. Wer von uns Gehorsam oder Achtung fordert, der soll sich ihrer ebenso mit dem Wort wie mit der Tat würdig erweisen. Guter Stil ist kein entbehrlicher Schmuck der Amtstätigkeit, sondern eine Selbstverständlichkeit, und Fehler in der deutschen Sprache sind für einen Beamten nicht Schönheitsfehler, sondern Ungehörigkeiten.

Obenan steht die Forderung an jeden deutschen Beamten, vom niedrigsten bis zum höchsten, bis zum Reichskanzler, grade zum Reichskanzler, daß er Deutsch, nur Deutsch, einzig und allein Deutsch spreche und schreibe, wo er sich an Deutsche wendet. Es darf um der deutschen Würde und Selbstachtung willen niemals wieder vorkommen, daß der höchste Beamte des Deutschen Reichs, nun gar inmitten eines Krieges ums deutsche Dasein, sich nicht anders als mit realen Garantien, Désintéressement, Demarchen, absolut aktuell im Deutschen Reichstag verständlich machen kann.

Die heutige Beamtensprache ist unvergleichlich reiner als die jeder früheren Zeit. Sie lateinert nur noch ein kleinwenig mit pro, sub, in, peto, reproducatur, in duplo; aber auch diese Zeugen ehemaliger fremdsprachiger Wichtigtuerei müßten bis auf den letzten Rest verschwinden. Wenn im englischen Gerichtsverfahren hier und da ein altfranzösischer Brocken unterläuft, so ist das entschuldbarer als ein lateinischer im deutschen Staatsleben, denn England war einmal französisch, Deutschland aber niemals römisch.

Unsere Staatsbehörden und viele städtische sind bemüht, ihre Amtssprache von der welschen Verschmutzung zu säubern; aber es geschieht mehr ruckweise durch einzelne Erlasse — oft von solchen Stellen, die sich selber an ihre Verordnungen nicht kehren — als durch stetige Uebung. Die Behörden bedenken nicht, daß jeder deutsche Bürger ein Recht auf reines Deutsch in jedem amtlichen Schriftstück hat, das sich an ihn wendet, und daß eine Anordnung in anderer als deutscher Sprache, eigentlich der vollen inneren Rechtskraft entbehrt. Eine Staatsbehörde, eine hamburgische, die im Kriege einen wichtigen Erlaß über Lebensmittelverteilung hinausgibt und darin immerfort von Zerealien welscht, kann noch von Glück sagen, wenn die Findigkeit des Volkes dies in Verzehrealien umdeutet; aber die Lächerlichkeit einer solchen schnurrigen Sprache in bitterernster Zeit verdrießt, und Behörden dürfen sich nicht lächerlich machen. Die Zahl der einer deutschen Amtsstelle allenfalls erlaubten Fremdwörter übersteigt nicht das vierte Dutzend; die meisten Behörden kommen mit weniger als hundert Dutzenden nicht aus.

Das Hauptgebrechen des Amtsstils ist das Recken und Strecken. Besonders die einfachen Zeitwörter sind ihm zuwider, genügen nicht seinem Hange zu gespreizter Wichtigtuerei. Mancher Beamte, sonst im Leben ein anspruchsloser Mensch, glaubt es seiner Amtswürde zu schulden, nie ein Wort zu setzen, wo man dafür zwei, drei oder noch mehr durch Ziehen und Zerren zustande bringen kann. Die einfachen Zeitwörter erscheinen ihm im Lichte des nicht amtlich Abgestempelten, des nicht Festangestellten; erst durch die Verwässerung und Verquickung mit einem vom Zeitwort abgeleiteten Hauptwort bekommt der Ausdruck für ihn Wert, Würde, Weihe, Wucht. In Wahrheit bekommt er nur das Gepräge der Wichtigtuerei. Getretener Quark wird breit, nicht stark, (Goethe). Nichts und niemand erscheint, betrachtet, nimmt an, führt durch, hebt auf, meldet an, verkauft, kauft, versteigert, fällt weg, erwägt; sondern: es tritt in die Erscheinung, nimmt in Betrachtung, gibt sich der Annahme hin, bringt zur Durchführung, bringt zur Aufhebung, bringt zur Anmeldung, bringt zum Verkauf, bringt käuflich an sich, bringt zur Versteigerung, kommt in Wegfall, nimmt oder zieht in Erwägung.

Der Beamtenstil haßt besonders solche Kernwörter wie: angreifen, beendigen, verhaften; reckt sie aus: in Angriff nehmen, zu Ende führen, in Haft nehmen. Er gibt nichts aus, sondern verausgabt mindestens, bringt aber noch lieber zur Verausgabung; verliest nichts, sondern bringt zur Verlesung; steht nicht ab, sondern nimmt Abstand; untersucht nicht, sondern zieht zur oder nimmt in Untersuchung oder stellt eine Untersuchung an; bebaut nicht, sondern führt der Bebauung zu.

Und der letzte Grund dieser Absonderlichkeiten gerade des Beamtenstils? Er ist mehr als jeder andere dem wirklichen Leben sprachlich entfremdet, schreibt durchweg nicht Lippen- und Zungensprache redender Menschen, sondern Papiersprache — er ist ein geradezu unmenschlicher Stil. Nur die Einsicht des schreibenden Beamten, daß er ein Mensch für Menschen und unter Menschen ist, daß er zu lebenden Menschen, nicht zu Aktenbündeln spricht, kann den Beamtenstil von Grund aus umgestalten, nämlich vermenschlichen. Der Stil ist der Mensch, und jeder Mensch hat seinen Stil. Je mehr Mensch der Beamte in der ganzen Auffassung seines Verhältnisses zu Menschen wird, desto mehr wird sich sein Stil der Menschenrede annähern; damit werden ganz von selbst alle Verkalkungen, Versteinerungen und Verzopfungen verschwinden, die wir jetzt fast in jeder Zeile eines amtlichen Schriftstückes beklagen. So allgemeine schwere Gebrechen einer Ausdrucksform wie die in diesem Abschnitt betrachteten, lassen sich nur durch eine vollständige Umwälzung der Geistesverfassung, nicht durch noch so eindringliche Lehren über Einzelheiten heilen.

„Der Rebell", eine deutsche Essex-Tragödie. Der Dichter Hans Schwarz, dessen dramatische Kunst in jüngeren Kreisen des nationalen Deutschland schon lange vor der Revolution voll anerkannt worden ist, kommt in der neuen Spielzeit am Berliner Staatstheater mit einem historischen Drama „Der Rebell" zur Uraufführung. Die berühmte Tragödie des Grafen Essex wird von Hans Schwarz als völkisches Heldentum gedeutet und gestaltet.

transporten erfolgt. Daß aus Bankmitteln Koffer, Lederjacke, Brillen bezahlt wurden, bestätigt die Zeugin ebenfalls. Als die erste Unruhe unter den Sparern entstanden sei, sei der Angeklagte Markefka beauftragt worden, die Sparer zu beruhigen. In dieser Zeit habe sich darum Markefka ständig in der Bank aufgehalten.

Zu den Effektenspekulationen habe nach Meinung der Zeugin der Angeklagte Markefka immer wieder von neuem „animiert". Vorstand und Aufsichtsrat wußten von diesen Spekulationen.

Die nächste Zeugin ist ebenfalls eine Angestellte der Bank, Fräulein Hirschmann. Sie bestätigt in vieler Beziehung die Angaben ihrer Kollegin und erinnert sich insbesondere dann, daß Förster einmal gesagt habe, das Guthaben von 842,— Mark, das dem Baumeister gehörte, werde diesem nicht mitgeteilt, damit er es vergesse

Der Bankbevollmächtigte Freudenreich von der Zentralgenossenschaftsbank Neiße stellt fest, daß bei Aufstellung von Bilanzen auch die Dubiosen-Konten berücksichtigt und auf der Passivseite entsprechend verwertet werden müssen, um der Oeffentlichkeit nicht ein schiefes Bild zu geben. Dies habe die Bank in Miechowitz in den Bilanzen nicht getan und damit gegen das Genossenschaftsgesetz verstoßen. Es sei ausgeschlossen, daß bei der Genossenschaftsbank Miechowitz keine Dubiose vorhanden gewesen wären. Bei seiner Revision habe er 1929 feststellen müssen, daß die Kreditabteilung der Bank in Miechowitz sehr ungleich gewesen sei.

Bei der Bilanz für 1930, die von der Bank aufgestellt worden sei, wurde ein Gewinn von 2500 Mark eingesetzt. Er habe damals die Bilanz nach der materiellen Seite hin geprüft und einen Verlust von 40 000 Mark errechnet, sodaß die Bilanz der Bank innerlich falsch gewesen sei.

Wenn die Kredite auch technisch ganz in Ordnung gewesen seien, so waren aber die Kreditverhältnisse derart, daß man schon 1930 mit einem Zusammenbruch der Bank rechnen mußte.

Auch Verbandsrevisor Hoffmann ist der Meinung, daß Dubiosen-Konten in die Bilanz hineingehören. Schließlich wird noch am ersten Verhandlungstage der ehemalige Vorsitzende der Zentralgenossenschaftsbank, Direktor Perlick, vernommen. Er bekundet, daß er Förster Wege für die Gründung der Genossenschaftsbank Miechowitz gewiesen habe. **Aufsehenerregend war seine weitere Bekundung, daß Förster von der Zentralgenossenschaftsbank Provision verlangt habe, und zwar für bei der Zentrale angelegte Gemeindegelder in Höhe von 30 000 Mark Licht, bezw. Wasserversorgungsfonds.** Er fand dieses Verlangen Försters zwar sonderbar, habe aber die Provision gezahlt, um der Zentralgenossenschaftsbank die immerhin bedeutsame Einzahlung nicht entgehen zu lassen.

Die weitere Zeugenvernehmung wird am Mittwoch und die folgenden Tage durchgeführt, sodaß das Urteil in diesem Prozesse kaum vor Freitag erwartet werden kann. Als Sachverständiger nimmt an diesem Prozesse Bankdirektor Seemann teil.

Intendant von Schirach Leiter des nassauischen Landestheaters

Intendant von Schirach, der Vater des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, hat heute als Nachfolger des zum Generalintendanten der Breslauer Bühnen berufenen Intendanten Berg-Ehlert die Leitung des nassauischen Landestheaters übernommen.

Beuthener Stadtanzeiger

2000 Wallfahrer auf dem St. Annaberg

Zu der 6-Uhr-Messe am Dienstag waren die Beuthener Kirchen mit Gläubigen dicht angefüllt. Die Messen wurden für die Teilnehmer an der Wallfahrt nach dem Gnadenort auf dem St. Annaberg abgehalten. Zu der Wallfahrt hatten sich aus den Parochien der Stadt Beuthen sowie aus Königshütte, Tarnowitz, Piekar, Scharley, Hohenlinde, Orzegow, Ruda und anderen Orten aus Ostoberschlesien weit über 2000 Personen gemeldet. Nach der Beendigung der Messen bewegten sich von St. Maria, St. Trinitas, St. Barbara und St. Hyazinth von Geistlichen geführt und unter dem Geläut der Glocken die Prozessionen nach dem Bahnhof. Die Parochianen von St. Josef und Herz Jesu hatten sich der von Kaplan Mierzwa geführten Prozession von St. Trinitas angeschlossen. Die über 300 Teilnehmer zählende Prozession von St. Hyazinth fuhr mit Bahn nach Schimischow, um von dort aus nach dem Gnadenort zu pilgern. Alle übrigen Wallfahrer benutzten einen Sonderzug bis zu der am Fuße des Annaberges liegenden Station Leschnitz. Die Rückkehr der Wallfahrer erfolgt am Freitag abend um 7,30 Uhr. Hoffentlich bleibt den Wallfahrern an diesen vier Tagen schönes Wetter beschieden. —g.

*

* **Deutsche Bühne Beuthen.** Regelmäßigen und billigen Theaterbesuch bei fast um die Hälfte ermäßigten Eintrittspreisen bietet die Deutsche Bühne ihren Mitgliedern. Gehen auch Sie durch die Deutsche Bühne ins Theater, das gerade im bevorstehenden Spielwinter mit künstlerisch hervorragenden Darbietungen aufwarten wird. Kaiserplatz 6c, tägl. von 10—13½ und 16—19 Uhr.

Mit einer Bahnsteigkarte vom Elsaß bis nach Beuthen

Der polnische Staatsangehörige, Fleischergeselle Taczinski, hatte sich längere Zeit in Frankreich aufgehalten. Im vergangenen Monat wurde er dort des Landes verwiesen, weil er ohne Arbeit war. Ohne im Besitz eines Passes gewesen zu sein, kam er vom Elsaß bis an die nächste deutsche Eisenbahnstation, kaufte sich für 20 Pfg. eine Bahnsteigkarte, mit der er einen bereit stehenden Eisenbahnzug bestieg, und kam auch unbehelligt bis nach Beuthen. Hier wurde er geschnappt und am Dienstag vom Einzelrichter wegen des am Eisenbahnfiskus begangenen Betruges und wegen Paßvergehens zur Verantwortung gezogen. Seiner Bitte um milde Strafe entsprach auch das Gericht, indem es auf nur drei Wochen Gefängnis erkannte und diese Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtete. —g.

Uraufführung eines Heimatspieles

Am 1. Oktober bringt die „Jungoberschlesische Bühne" unter der Gesamtleitung von Dr. Zelder, dem langjährigen und tatkräftigen Vorkämpfer des Heimatspielgedankens in Oberschlesien, in Beuthen ein neues Heimatspiel des oberschlesischen Heimatdichters Bruno Roemisch zur Uraufführung. „Komtesse Donnersmarck", wie der Titel des Bühnenwerkes lautet, spielt in den Jahren 1807—1813. Die Handlung rollt sich auf Schloß Neudeck und seiner näheren Umgebung ab und erzählt von Preußens schwerster Zeit und seiner nationalen Erhebung.

Das Lied von der Weste

Eine herbstliche Elegie

Wenn Du noch eine Weste hast
So danke Gott und zieh sie über ...
Vorbei ist Sommers Glanz und Glast,
Es wird mit jedem Tage trüber ...

Was aber dann, wenn Deine Frau
Dies in der heißen Zeit vergessene
Gewandungsstück fürsorglich schlau
Verwendet hat für durchgesessene

Beinkleider ... diese zu erneuern
Mit gleichgetönten Westeresten ...
Sie wollte dich damit erfreuen
Jetzt steht die Sache nicht zum besten!

Mach auf den Schrank, an seiner Stange
Da baumeln Hosen nur und Kittel
Dir schlägt das Herz im Busen bange:
An jedem Anzug fehlt ein Drittel ...

Und draußen sausen kühle Winde
Du stehst geknickt vor den Fragmenten.
Du liebst wohl Deine Rosalinde
Doch fehlt's an Gelde Euch und Renten.

Sich neu zu kleiden, wo uns faßt
Der Herbst mit seinen grimmen Klauen ...
Wenn Du noch eine Weste hast
Kannst Du ihm fest ins Antlitz schauen ....

Dr. Z.

* **Assessor-Examen bestanden.** Lothar Schoen, Sohn des Berginspektors Arthur Schoen, früher Beuthen, hat in Breslau sein philologisches Assessor-Examen bestanden.

* **Werdet Platzmieter eures Theaters.** Aus dem Büro des Oberschlesischen Landestheaters wird uns geschrieben: Unsere Führer opfern viel Zeit und Mühe für den Wiederaufbau unseres deutschen Theaters. Dürfen wir angesichts dieser Tatsache am Theaterleben gleichgültig vorübergehen? Nein! Es ist Pflicht jedes einzelnen, mitzuhelfen und mitzuarbeiten. Darum richtet das Landestheater an alle Volkskreise die Aufforderung: Werdet Platzmieter eures Theaters! Wir wollen nicht mehr um Unterstützung bitten, sondern wir stellen jeden vor eine gewaltige Aufgabe, die mitzuerfüllen dem Verantwortungsgefühl jedes einzelnen überlassen wird. Die Platzmiete ist keine Besuchereinrichtung mehr, sondern eine Arbeitsgemeinschaft! Eintragungen an der Theaterkasse (Telephon 2745) täglich von 10—14 und 17—20 Uhr.

* **Richtfest der Siedler der 4. Kameradschaft vom Mariahilfsweg.** Auf zum Richtfest! war die Parole der Siedler der 4. Kameradschaft vom Mariahilfsweg am Sonntag. Am Nachmittag erschienen alle Siedler und Helfer mit ihren Frauen in der SA.-Küche, um dort durch die Gebr. Laqua, denen die Bauausführung oblag, bewirtet zu werden. Mit einem Marsch der Kapelle der 4. Kameradschaft wurde das Fest eingeleitet. Hierauf begrüßte der Kameradschaftsführer Nowak alle Anwesenden. Kamerad Heinrich begrüßte ebenfalls die Gäste, insbesondere galt sein Gruß Stadtbaurat Salzbrunn. Kamerad Heinrich knüpfte an die Worte des Führers an: „Nicht eher zu ruhen noch zu rasten, als bis der letzte Mann zur Arbeitsstätte zurückgeführt ist." Der erste Schritt sei nun getan. Zurück zur Arbeit sind all die Siedler geführt. Im weiteren Verlauf des Abends sprach Baurat Salzbrunn über die Aufgaben des Siedlers. Nach einem kräftigen Schmaus und einem guten Trunk ging man zum gemütlichen Teil über.

* **An die falsche Adresse.** In angetrunkenem Zustande hatte der Arbeiter Krochla auf der Straße das Kommunistenlied „Völker, höret die Signale!" vor sich hergesummt. Die „Signale" wurden auch gehört, aber von SA.-

Auftakt des Oberschlesien-Turniers

Reiter-Regiment 11 kommt heute nach Beuthen

Beuthen, 5. September. Aus Anlaß des Oberschlesischen Reit-Turniers, das am Freitag, Sonnabend und Sonntag in der Hindenburg-Kampfbahn stattfindet, trifft am heutigen Mittwoch um 12 Uhr das Reiter-Regiments 11 mit dem Trompeterkorps aus Neustadt in Beuthen ein. Die Reichswehr wird mit klingendem Spiel durch die Bahnhofstraße, den Kaiser-Franz-Joseph-Platz, die Gleiwitzer Straße, Ring, die Schießhausstraße, die Gr. Blottnitzastraße, die Piekarer Straße, die Tarnowitzer Straße, die Gartenstraße nach Schomberg marschieren. Die Bürgerschaft von Beuthen wird gebeten, aus Freude über das Erscheinen des Reiter-Regiments 11 aus Neustadt zu flaggen, um so das innige Verhältnis zwischen der alten Garnisonstadt Beuthen und der Reichswehr zum Ausdruck zu bringen. Das Trompeterkorps des Reichswehrregiments 11 veranstaltet außerdem von 18—19 Uhr ein Platzkonzert am Horst-Wessel-Brunnen. Die Bürgerschaft wird gebeten, sich am Empfang und am Platzkonzert recht zahlreich zu beteiligen.

Schule und Theater

Rundfunkvortrag von Gustav Bartelmus

Am 2. September hielt der Intendant des Oberschlesischen Landestheaters, Gustav Bartelmus, einen Rundfunkvortrag, dem wir folgendes entnehmen:

Wir haben uns für die kommende Spielzeit mit dem Oberschlesischen Landestheater das hohe Ziel gesteckt, uns ganz in den Dienst der Volkserziehung zu stellen. Ich will nicht einen weit auslangenden Beweis dafür führen, daß und warum das Theater eine wesentliche Rolle in der Erziehung des gesamten Volkes zu spielen hat. Ich will auch nicht alte Sünden, die auf diesem Gebiete begangen wurden, aufwärmen, sondern gleich auf den Kernpunkt der Sache lossteuern, auf einen praktischen Arbeitsplan. Denn, das ist das herrliche an der nationalsozialistischen Bewegung, daß Pläne nicht in endlosen Diskussionen zu Tode disputiert und zu einem ruhmlosen Einschlafen und endlichen Tode verurteilt werden, sondern durch praktische Inangriffnahme für die Verwirklichung gesorgt wird. Und in diesem Sinne rufe ich Sie als Kämpfer auf, für eine neue Art der Zusammenarbeit im Dienste der geistigen Entwicklung unseres Volkes mitzuarbeiten an der Bewachung des Reinen in der Seele des Menschen, der Stärkung seiner Liebe für das wahre Gute und Schöne, für die Anhänglichkeit an die höchsten Güter der Nation.

Wir sind uns darüber klar, daß die erste Beeinflussung des heranwachsenden Menschen in der Hand der Schule liegt. Sind die Schuljahre vorbei, dann beginnt die praktische Weiterarbeit des Theaters und der Kirche. Die Schule hat, um an der Jugend ihre Erziehungsarbeit verrichten zu können, den Schulbesuchszwang. Wenn der Erfolg des Schulbesuchs ein verschiedener ist, so mag das Ursachen haben, die hier nicht weiter zu erläutern sind. Eines ist aber nicht geschaffen, und das ist der Kontakt zur Kunst, und von allen Künsten zu der im wahrsten Sinne des Wortes „sprechendsten", zum Theater. Es fehlt die Brücke, die den Menschen in der geistig produktivsten Altersstufe von der Schule zu deren natürlicher Fortsetzung, dem Theater, hinüberleitet. Zugegeben, daß das Theater auch nicht immer so war, daß man dem heranwachsenden Menschen einen ständigen Besuch zur Pflicht machen konnte. Es muß aber demgegenüber auch zugegeben werden, daß auf seiten der Lehrerschaft vielfach mehr Gleichgültigkeit dem Theater gegenüber geherrscht hat, als verantwortet werden kann. Ich habe bei dieser Behauptung nicht allein die hiesigen Verhältnisse im Auge, sondern im gleichen Maße die in Westdeutschland. Ich leitete dort zwei Jahre lang die gebietmäßig größte Wanderbühne Deutschlands, deren Spielgebiet mit fast 100 Orten die ganze westliche Hälfte des Reiches umfaßte. Es konnte zur Ehre der ganzen Lehrerschaft gesagt werden, daß ein großer Teil der Ortsgruppen unserer Besucherorganisationen von Lehrpersonen geleitet wurde. Es muß aber auch erwähnt werden, daß diese Herren selbst sich oft und bitter darüber beklagten, daß der größere Teil ihrer Kollegenschaft dem Theater gleichgültig gegenüberstehe.

Eines der wesentlichsten Erziehungsmomente ist und bleibt aber das Beispiel. Wenn ein Kind beobachtet, daß die Leute, in deren Hand seine Erziehung liegt, ständig und gern das Theater besuchen, so wird es selbst danach verlangen. Es ist leider heute auch bei dem Erwachsenen nicht der Fall, daß ihm kulturelle Bedürfnisse Lebensbedürfnisse sind. Dabei wird man mir entgegenhalten, daß es Stücke gibt, zu denen ein wahrer Andrang herrscht. Man sehe sich aber bitte die Stücke an, die bis zur vergangenen Spielzeit die Häuser füllten, und ich glaube nicht, daß dies ein Beweis für den guten Geschmack des großen Publikums gewesen ist. Fragen wir, woher das kommt, so kommen wir wieder zurück auf die ersten Eindrücke, die der heranwachsende Mensch im Theater empfangen hat. Die Art, in der Kindervorstellungen gespielt wurden, kann man mit ruhigem Gewissen als eine Versündigung an der Jugend bezeichnen, denn ohne wahren Gehalt, ohne Rücksichtnahme auf die sich entwickelnde Seele des Kindes wurden ihm allerhand Geschmacklosigkeiten und oft in nicht diskutierbarer Darstellung vorgesetzt.

Und jetzt sind wir an der Wurzel des Uebels angelangt. Die schlechte, flache, geistlose Kinderkomödie mit ihrem ganzen Drum und Dran von überflüssigen Aeußerlichkeiten. Wenn nun ein Mensch, der nicht das Glück hatte, eine höhere Schule zu besuchen, wo er auf geistige Bahnen gelenkt wurde, nach einer jahrelangen Pause wieder einmal ins Theater ging, so erwartete er die Fortsetzung dessen, was ihm als erster Eindruck vom Theater geblieben ist. Er fand sich enttäuscht, wenn er ein wirkliches Kunstwerk sah. Und so besuchte er das Theater nur dann, wenn er auf diesem Gebiet auf seine Rechnung kam und verhalf dem übelsten Schund und Schmutz zu Kassen- und Welterfolgen.

Wir wollen aber Wertmenschen heranziehen, und deshalb haben wir uns mit dem Theater im Dritten Reich als vornehmste Aufgabe auch die gestellt, daß wir mit allem Schund und Schmutz in der Kindertheaterliteratur aufräumen wollen.

Das Theater selbst hat seine Vorbereitungen bereits getroffen. Wir wollen bei den Kleinsten anfangen und ihnen anstatt der bisher üblichen Verballhornungen der schönsten Märchen wieder diese Stücke, wie sie gedacht sind und sich in der Entwicklung des Volkes erhalten haben, bieten. Dem reiferen Kinde wollen wir die kleinen Probleme, die es selbst beschäftigen, vorführen und lösen helfen. Den Jugendlichen wollen wir die Literatur, die sie in der Schule lesen, auf der Bühne verlebendigen und den reiferen unter ihnen bereits den Abendspielplan zugänglich machen.

Der heranwachsende Mensch wird daran gewöhnt, sich auf den Theaterbesuch vorher einzustellen und einigermaßen vorzubereiten, also sich in seiner freien Zeit mit künstlerischen Gedanken zu beschäftigen, um sich so innerlich zu verfeinern und zu veredeln.

Der letzte Teil unseres Programms ist die Charakterschulung, verbunden mit dem finanziellen Problem — auf deutsch — mit dem leidigen Geld. Es darf bei allen ethischen Erwägungen nicht übersehen werden, daß jeder Genuß erworben sein will und daß einem werdenden Wertmenschen auch das Bewußtsein anerzogen werden muß, daß er etwas für die kulturellen Belange seines Volkes zu opfern hat.

Ich habe seinerzeit anläßlich eines Vortrages im Rahmen der Tagung des NS. Lehrer-Bundes in Beuthen angeregt, daß in den Schulklassen unter Aufsicht des Lehrers von den Kindern selbst für den Theaterbesuch gespart wird. Es hat meiner Ansicht nach keinen Zweck, wenn bei Kinder- oder Jugendvorstellungen sich die kleinen Besucher durch Quälen und Schmollen von ihren Eltern das jeweilige Eintrittsgeld ertrotzen. Die Eindrücke, die dem Kinde vom Wege ins Theater bleiben, sind hemmend fürs ganze Leben. Ich kann es wohl verstehen, daß es für viele Eltern nicht leicht ist, auf einen Ruck 4 oder 5 Kindern je 50 Pfg. für einen Theaterbesuch in die Hand zu drücken, und gerade deshalb bin ich zu dem oben geschilderten Sparvorschlag gekommen.

Wir haben in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg zusammen ungefähr 60 000 Schüler und Schülerinnen, und ungefähr die gute Hälfte davon können wir im Sinne der Spielplanteilung als Kinder, die kleinere Hälfte als Jugendliche bezeichnen. Es würde ungefähr so aussehen, daß auf 12 000 bis 13 000 Kinder 7000 reifere Jugendliche kommen. Wenn wir nur einen Teil dieser Gesamtjugend im Theaterbesuch erfassen, so wirkt sich die Sache so aus, daß jedes Kind und jeder Jugendliche vier Vorstellungen im Laufe von acht Monaten besuchen kann. Wenn wir den durchschnittlichen Eintrittspreis von 50 Pfg. festhalten, so hat ein Kind über 60 Tage Zeit, sich 50 Pfg. zu sparen. Daß im Laufe dieser Zeit mehr als dieser Betrag durch die Hände eines Kindes geht, ist anzunehmen. Zugegeben, es gibt viele ganz arme Kinder, denen diese Möglichkeit auch fehlt. Aber da können es besser gestellte Schulkameraden auf sich nehmen, einem armen Mitschüler den Genuß des Theaterbesuches zu verschaffen.

Wir alle haben heute das größte Interesse daran, daß die heranwachsende Jugend eine Generation vollwertiger Menschen wird. Und wir treten heute mit der Bitte an Sie alle heran, uns bei der Bewältigung dieser großartigsten und wichtigsten Aufgabe tatkräftig mitzuhelfen. Und die Mitarbeit an dieser Aufgabe ist angenehm und freudebringend. Das wird jeder empfinden, der das Wesen der Kunst als etwas Sonniges, Freudiges und Erhebendes erkannt hat. Die Kunst drängt heute zum Volk, und darum soll sich das Volk auch ihr erschließen. Das ganze Volk! Dazu gehört auch das Jungvolk, denn die Jugend ist der wertvollste Bestandteil des Volkes. Es ist seine Zukunft!

500 000 Mark auf Los Nr. 390 200

Berlin, 5. September.

In der heutigen Nachmittagsziehung der Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 500 000,— Mark auf die Nummer 390 200. Der Gewinn fiel nach Berlin und der Provinz Brandenburg. Das Los wurde in beiden Abteilungen in Achteln gespielt.

Ein Gewinn von 50 000 Mark (11 929) fiel nach Berlin und der Provinz Sachsen. Das Los wurde in Berlin in Vierteln und in Sachsen in Achteln gespielt.

Die Polizei war wachsam

138 Marxisten im August in Schutzhaft genommen

Gleiwitz, 5. September. Nach dem Polizeibericht wurden im vergangenen Monat insgesamt 138 Marxisten im Bereich des Polizeipräsidiums in Schutzhaft genommen, und zwar erfolgten in Hindenburg 59, in Beuthen 58 und in Gleiwitz 21 politische Inschutzhaftnahmen. Wegen unbefugter Grenzüberschreitung wurden in Beuthen 66 Personen in das Polizeigefängnis eingeliefert, in das Gleiwitzer Polizeigefängnis aus dem gleichen Grunde 50 Personen und in das Hindenburger 31 Personen. Wegen staatsfeindlicher Betätigung wurden in Gleiwitz vier und wegen kommunistischer Umtriebe in Hindenburg drei Personen in das Polizeigefängnis eingeliefert. Außerdem erfolgten in Hindenburg zwei Einlieferungen wegen Beschimpfung der Staatsform und ebensoviel wegen Beleidigung des Reichspräsidenten, während in Gleiwitz vier Personen wegen staatsfeindlicher Betätigung in das Polizeigefängnis wandern mußten. In das Beuthener Polizeigefängnis wurden außerdem noch 38 Personen wegen Einfuhrschmuggels und Zollhinterziehung eingeliefert und schließlich wegen Devisenvergehens drei Personen.

Neustädter NSBO-Mitglieder am Grabe Horst Wessels

Neustadt, 5. September.

Von einer Abordnung der Betriebszelle der Heeresverwaltung des Reiter-Regiments Nr. 11 in Neustadt wurde auf dem St. Nikolai-Friedhof in Berlin am Grabe des Sturmführers Horst Wessel nach einer Ansprache des Obmanns der Betriebszelle, Winkler, ein Kranz nach einer Ansprache niedergelegt. Dem feierlichen Akt wohnten auch die Mutter und die Schwester Horst Wessels bei.

Männern, die den Sänger der Polizei übergaben. Die Folge davon war eine Anklage wegen groben Unfugs, den K. jetzt mit einer Woche Haft büßen muß. —g.

* **Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe.** Die erste Sitzung nach den großen Ferien wurde durch Frau Superintendent Schmula eröffnet. Nach dem Singen des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott" wurde in Dankbarkeit des verstorbenen langjährigen Leiters der Frauenhilfe, Pastors Nauck, gedacht. Es wurde dann bekannt gemacht, daß jeden Mittwoch abend Nähstunde im alten Pfarrhaus, Klosterplatz gehalten wird, um Kleider, Wäsche und Säuglingswäsche für die Weihnachtsbescherung anzufertigen. Frau Spill las darauf aus dem Buche von Steinmüller „Der Heiland" und aus dem „Sonnenbuch" von Wibbelt vor. Nachdem drei kleine Mädchen vaterländische Gedichte aufgesagt hatten, erfreute Frau Hoffmann durch Vortrag selbstverfaßter Gedichte, die reichen Beifall fanden. Frau Schmula sprach dann warme Abschiedsworte für Frau Süßenbach, die ihren Wohnsitz nach Breslau verlegt.

* **Bringt Schwarzhändler zur Anzeige!** Der Reichsverband ambul. Gewerbetreibender Deutschlands schreibt uns: In letzter Zeit wird oft darüber Klage geführt, daß in Schlesien sehr viele sogenannte Schwarzhändler herumlaufen. Die Schwarzhändler schädigen nicht nur den schwer um seine Existenz ringenden ehrlichen Gewerbetreibenden, sondern versündigen sich am Allgemeinwohl, schädigen die Aufbauarbeit der Regierung und auch die deutsche Wirtschaft. Wir bitten deshalb alle Einwohner von Stadt und Land, uns im Kampf gegen solche Volksbetrüger zu helfen. Lassen Sie sich von jedem Händler, der Ihre Wohnung betritt, den amtlichen Wandergewerbeschein vorlegen, zugleich die braune Mitgliedskarte des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands. Jedem, der diese Papiere nicht vorzeigen kann, übergeben Sie dem nächsten Polizeibeamten. Ganz besonderes Augenmerk bitten wir auf solche Personen zu richten, die neben ihrem Schwarzhandel noch Wohlfahrts- oder sonstige Unterstützung beziehen.

*

Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche. Mittwoch (20) Probe im Palast-Restaurant.

Kolonial- und Schutztruppen-Verein. Mittwoch (20) Monatsversammlung im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenplatz. Vorstandssitzung 19½ Uhr.

Hausfrauen-Verein Beuthen. Di. (16) außerordentl. Mitgliederversammlg. im groß. Saale d. Konzerthauses.

Sturmschar des Kath. Jungmännervereins St. Maria. Mittwoch (20) wichtige Zusammenkunft.

Beuthen 09. Do. (Konzerthaus), 19 Uhr, Schüler-Mannschaftsabend; 19.45 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend; 20.45 Uhr: Monatsversammlung; anschließend Senioren-Mannschaftsabend.

SV. Poseidon. Mi. (20) im Vereinslokal „Europahof" Monatsversammlung.

Eisenbahn-Frauenverein. Do. (15½) Handarbeitsnachmittag bei Dylla, Ecke Garten-, Gerichtsstraße.

Kreis-Schiedsrichterkonvent. Heute, Mi. (20) Mon.-Sitzung im Evang. Gemeindehaus.

Frauengruppe des Kameraden-Vereins ehemalig. 57er Fußartilleristen. Monatsversammlung mit den Herren Donnerstag (20) im Vereinslokal.

Marine-Jugendabteilung. Mittwoch (19.30) Appell im Vereinslokal Stöhr.

Werkjugend St. Trinitatis. Gesangsprobe nicht heute, Mi., sondern Do. (20) im Heim.

NOB.-Frauengruppe. Zusammenkunft Do., 16 Uhr, bei Dylla, Gartenstraße.

Landwehrverein, Frauengruppe. Mi. (14½) bei schönem Wetter Ausflug zu Kontny, Dombrowa.

„Menschen im Käfig" im Capitol

Vor der verlassenen Küste Neu-Seelands steht ein Leuchtturm, auf dem ein „Käptn" mit seinen Gehilfen haust. Der Kapitän brachte sich gelegentlich eines Landausfluges eine junge Frau mit. Unter diese Menschen kommt ein Schiffbrüchiger, ein welterfahrener Mann, der wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt wird. Die Frau schwenkt zu ihm über. Es kommt zu Streitigkeiten. Die Frau schießt und trifft einen Gehilfen tödlich. Der schiffbrüchige Verbrecher wird verhaftet, und der Kapitän, der um sein Eheglück betrogen ist, weist die Frau von sich. Nach Jahren sieht er die Frau als Tänzerin wieder. In diesem Dupont-Film wirken Conrad Veidt, Fritz Kortner, Heinrich George, Tala Birell und Julius Brandt. Das Programm sieht noch die reizende Film-Komödie „Der große Bluff" mit Lee Parry, Betty Amann, Harald Paulsen, Otto Wallburg und Paul Hörbiger vor. k

„Es war einmal ein Musikus" in der Schauburg

Der Ausweg aus dieser verwickelten Geschichte zweier von Ernst Verebes und Viktor de Kowa dargestellten Studenten, die als Kaffeehausmusiker ihren Aufstieg finden, ergibt sich dadurch, daß es dem einen gelingt, eine Erfindung gebrauchsfertig zu machen. Da zeigt es sich, daß der arme Tanzgeiger und der geniale Erfinder ein und dieselbe Person sind. Dem Glück zweier junger Paare steht dann nichts mehr im Wege. Schauspielerisch beherrscht Szöke Szakall die Lage. Er entfacht brausende Lachstürme. Aber auch R. A. Roberts und Maria Sörensen gefallen aufs beste. Vorgeführt wird noch das Lustspiel „Der Feldherrnhügel" mit Elga Brink, Betty Bird, Ivan Petrovich, Roda-Roda und Ernst Dumcke. k

*

* **Miechowitz.** Vom Turnverein. Die für Donnerstag fällige Monatsversammlung findet am Donnerstag, dem 14. September, statt.

Unzulässige Lichtbildrahmen bei Zeitkarten

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Inhaber von Zeitkarten (Monats-, Teilmonats-, Arbeiterwochen- und Schülermonatskarten) sind oft im Besitze alter Lichtbildrahmen, deren Verschluß sich von Hand so leicht öffnen läßt, daß Lichtbild und Zeitkarte jederzeit ausgetauscht werden können. Nach dem Tarif sind Reisende, deren Zeitkartenrahmen so beschädigt oder verändert ist, daß sich Lichtbild und Karte vom Rahmen entfernen lassen, als Reisende ohne gültigen Fahrausweis zu behandeln, wenn sie mit solchen Rahmen die Fahrt bereits angetreten haben. Hierbei werden Rahmen und Karte ohne weiteres eingezogen. Wir warnen daher vor weiterem Gebrauch unzulässiger Rahmen!

Wie soll man sich pudern? Puder darf keinesfalls auffällig oder gar aufdringlich wirken. Feinempfindende Frauen bevorzugen daher die Qualitäts-Puder des Hauses „4711", die in sehr dezenten Hautfarbtönen gehalten sind. In den verschiedensten Aufmachungen und Preislagen stehen diese hervorragenden deutschen Qualitäts-Erzeugnisse zur Verfügung. Da ist „4711" Tosca-Compact, reizvoll, aber zart pafümiert mit dem beliebten Duft des Parfums „4711" Tosca — da ist „4711" Flach-Compact in der besonders handlichen Dose. Da sind die losen „4711"-Puder, die für den Toilettentisch bevorzugt werden — da ist schließlich der neuartige „4711"-Filter-Puder, ein loser Puder in der flachen Taschen-Dose. Das wichtigste aber: alle „4711"-Puder besitzen hautpflegende und hautschützende Eigenschaften; sie sind deshalb überaus wichtig für eine naturgemäße, sorgfältige Pflege der Haut.

Vortragsabend im Katholischen Beamtenverein

Die Bedeutung des Reichskonkordats

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. September.

Der Katholische Beamtenverein begann die Winterarbeit am Dienstag mit einem Vortragsabend im Schützenhause. Der Vorsitzende, Studienrat Lieson, begrüßte die Mitglieder und Gäste mit dem deutschen Gruß und dem Verbandsgruß und sprach über das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich. Er hob hervor, daß sich im Reichskonkordat die Kirche bereit erklärt zum Verzicht auf kirchliche Organisationen mit politischem Anstrich. Weiter gibt sie ihre Einwilligung zum Treueid der Bischöfe, zum Einspruch der Statthalter vor der Ernennung der Bischöfe aus Bedenken allgemein politischer Art, zur Erfüllung bestimmter nationaler Erfordernisse bei Ausübung der geistlichen Aemter sowie zum Verzicht der Geistlichen auf parteipolitische Tätigkeit. Der Staat gebe der Kirche die Freiheit des Rechtes und des Handelns nach den Grundsätzen ihrer eigenen Rechtsanschauung und Rechtsansprüche im ganzen Umfange des Deutschen Reiches, ferner die Bekenntnisschule, Schutz der kirchlichen Organisationen, die ausschließlich religiösen, kulturellen und caritativen Zwecken dienen, und Gewähr für die Ausführung der Sonntagsverpflichtung für Sport- und Jugendverbände.

Das Konkordat sei ein Bekenntnis zum Frieden und zur Zusammenarbeit der beiden höchsten Gewalten, eine vollständige Abkehr von der Geistesrichtung des Liberalismus. Es sei ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Volkskanzler Hitler brauchte nicht wie Mussolini sechs Jahre, sondern nur fünf Monate zum Abschluß des Konkordats, um einen für beide Teile befriedigenden Abschluß einer tausendjährigen Auseinandersetzung mit der Kirche zu erzielen. Das Konkordat sei nicht nur die Anerkennung der neuen Staatsform durch die Kirche, sondern auch die Anerkennung einer Mission des Deutschen Volkes für das christliche Abendland. Die Regierung der nationalen Erhebung erhielt durch das Reichskonkordat eine moralische Stütze durch die geistige Weltmacht der katholischen Kirche. Durch das Konkordat sei die Idee des Reiches riesenhaft mit der Idee des Religiösen verbunden.

Nach Aufnahme neuer Mitglieder betonte der Vorsitzende, daß der Verband katholischer Beamtenvereine Deutschlands die religiöse und kulturelle Standesorganisation der deutschen katholischen Beamten bleibe.

Mit beamtenpolitischen Fragen befasse sich der Verband nicht.

Er nehme sich besonders der religiösen, sittlichen und berufsethischen Schulung des Beamtennachwuchses an. Es sei selbstverständlich, daß die katholischen Beamten der staatlich errichteten berufsständischen Organisation, nämlich dem Deutschen Beamtenbund angehören. Auf der letzten Verbandstagung im August wurde beschlossen, daß jeder Bezirksverband in diesem Winter mindestens einen Einkehrtag veranstalten muß. Daneben werde der Verein einen eigenen Einkehrtag halten. Der Verein gelobe für ein einiges deutsches Volk und für ein starkes germanisches Reich seine ganze Kraft einzusetzen.

K.

Nur eine schlichte Feier

Uebergabe des neuen Polizeiamts Hindenburg

Hindenburg, 5. September. Die Uebergabe des neuen Polizeiamts-Dienstgebäudes an der Ecke Adolf-Hitler-Straße und Hatzfeldstraße an den Preußischen Staat erfolgt, wie nunmehr feststeht, am kommenden Freitag, 8. September, vormittags 11 Uhr. Der Uebergabe werden Vertreter der preußischen Staatsregierung wie auch Polizeipräsident Ramshorn beiwohnen. Von besonderen Festlichkeiten anläßlich der Uebergabe, die in betont schlichtem Rahmen erfolgen wird, ist Abstand genommen worden.

t.

Bandenschmuggel an der Scharnafka

Das Loch an der Grenze

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 5. September.

Es vergeht fast keine Woche, daß nicht vor dem Hindenburger Strafrichter Fälle von Schmuggel zur Verhandlung stehen. So auch am Dienstag, wo in zwei umfangreichen Prozessen gegen Bandenschmuggler verhandelt wurde. Hier handelte es sich in der Hauptsache um Schmuggler, die mit Vorliebe das Loch an der Grenze im Porembaer Gebiet, an der Scharnafka, zur Ausübung ihrer dunklen Taten benutzen und den Staat um die Abgabe des Zolles betrügen. Die Zollbeamten in diesem Grenzabschnitt haben keine leichte Arbeit und müssen oft genug zur Waffe greifen, wie auch die Schmuggler ihr Tun oft nicht nur mit ihrer Gesundheit, sondern auch zuweilen mit dem Leben büßen müssen.

Die Anklage legte der Invalidenfrau Marie S., deren Tochter Therese und dem Erwerbslosen Arnold W. zur Last, im Juni d. J.

370 Hühnereier aus Ostoberschlesien

über die Scharnafka auf deutsches Gebiet geschmuggelt zu haben. Wider Erwarten leugneten die Angeklagten die Tat nicht, stellten jedoch in Abrede, in Gemeinschaft gehandelt zu haben. Die Beweisaufnahme stellte jedoch das Gegenteil fest, denn die Eier, die in Stroh verpackt von mehreren Frauenspersonen jenseits der Grenze den Angeklagten übergeben worden seien, wären von diesen verabredetermaßen auch gemeinsam abgenommen worden. Dem Antrage des Vertreters des Hauptzollamts gemäß lautete das Urteil gegen Frau S. auf drei Monate, auf deren Tochter und gegen W. auf je einen Monat Gefängnis, ferner auf 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

Fortgesetzten gewerbsmäßigen Bandenschmuggel

legte die Anklage im zweiten Prozeß den Erwerbslosen Eduard K. und Franz P. aus Hindenburg und Johann W. und Hugo P. aus Bielschowitz zur Last, von denen die drei ersteren aus der Strafhaft vorgeführt wurden. Diese hatten in größeren Mengen Butter und Eier, oft ganze Wagenladungen, von polnischen Schmugglern übernommen und auf deutsches Gebiet gebracht. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurden die Angeklagten überführt und K. zu fünf Monaten Gefängnis, 400 Mark Geldstrafe und 200 Mark Werterſatz, W. und P. zu je drei Monaten Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe und je 130 Mark Werterſatz, P. zu je zwei Monaten Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und 40 Mark Werterſatz verurteilt.

t.

Gleiwitz

Werksfest der Gleiwitzer Hütte

Es ist ein alter Brauch der einstmaligen Königlichen Hütte, daß in der Sommerszeit das Werksfest stattfindet. Als der Krieg ausbrach, mußte mit diesem Brauch gebrochen werden. Seit dieser Zeit war kein Belegschaftsfest wieder zustande gekommen. Man muß es dem Leiter, Hüttenbeamten Berger, lassen, daß er mit seinen Getreuen dank der Opferfreudigkeit der Belegschaft ein Hüttenfest im alten Geiste aufzuziehen verstand. Der Anfang ist gemacht, und es steht zu erwarten, daß in den nächsten Jahren wieder der Umzug durch die Straßen der Stadt mit all den Emblemen erfolgen wird, die diesmal noch fehlten. Das Fest wurde im Schützenhaus abgehalten. Das Konzert bestritt die Standartenkapelle, die gesanglichen Darbietungen die Gesangsabteilung der VDH. unter dem Stabe des Liedermeisters Halbig. Während im Garten Betriebszellenleiter Lonczer die Begrüßungsansprache hielt, übernahm Hüttenbeamter Berger beim Deutschen Tanz im Saale den Willenkommensgruß.

*

* **Monatsversammlung des TV. Vorwärts.** Am Mittwoch findet um 20 Uhr im Stadtgarten eine Monatsversammlung des Turnvereins Vorwärts statt, in der die vier Sieger vom Deutschen Turnfest in Stuttgart gefeiert werden. Der Vereinsführer, Prokurist Wittig, wird einen Vortrag über das Deutsche Turnfest und die Turnerfahrt nach den Schlachtfeldern Frankreichs halten. Die Fechtübungsabende finden bis auf weiteres in der Turnhalle Kreidelstraße jeden Montag ab 20 Uhr für Männer und Frauen statt. Die Waffen sind Säbel und Florett. Gäste sind willkommen. Anfänger werden jederzeit aufgenommen.

* **Fahnenweihfest der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung begeht am kommenden Sonntag unter der Schirmherrschaft von Polizeipräsident und SA.-Brigadeführer Ramshorn ihr Fahnenweihfest. Nach dem Kirchgang findet um 10 Uhr eine Amtswaltertagung im „Haus der Deutschen Arbeit" und um 14 Uhr die Fahnenweihe auf dem „Adolf-Hitler-Platz" statt. Um 15 Uhr beginnt im „Haus der Deutschen Arbeit" ein Kameradenfest mit Gartenkonzert, ausgeführt von der Schutzpolizeikapelle, verbunden mit einem Kinderfest, Verlosung, Preisschießen und Preiskegeln und sonstigen Belustigungen. Um 19 Uhr findet ein „Deutscher Abend" statt, ausgeführt von der Laienspieler der NSDAP., Ortsgruppe West, unter Leitung von Schmidt und unter Mitwirkung der Kapelle der NSBO., unter Stabführung von Musikdirektor Pöschke.

* **Brieftaubenverein.** Der Brieftaubenverein veranstaltete einen Wettflug von Kattern bei Breslau. Die um 8,30 Uhr aufgelassenen Tauben erreichten um 9,56 Uhr die heimischen Schläge. Die 140 Kilometer lange Strecke wurde mit 97,6 Stundenkilometer durchflogen. Da die Tauben geschlossen ankamen, dauerte der Wettflug nur 8 Minuten. Als Sieger gingen hervor: 1. Preis: Stepdka, 2., 5., 9., 12. Preis Pauluschek; 3., 11., 13., 15., 17., 25., 26. Preis Przibizin. Den auf die vorher bestimmte Taube ausgesetzten Preis errang Sportfreund Koj.

* **Zelle 14 O.-Gr. Gleiwitz-West.** Mittwoch, 20 Uhr, findet für die Zelle im Kaiserhof, Oberwallstraße, der Zellenabend statt. Außer einem einleitenden Vortrag laufen zwei Filme.

*

* **Peiskretscham.** Beim Reinigen der Dienstwaffe verunglückt. Der Landjäger Fribusch aus Sersno nahm seinen Dienstrevolver auseinander, um ihn zu reinigen. Hierbei entlud sich die Waffe, und eine Kugel drang dem Beamten in die Lunge. Er wurde dem Krankenhaus Gleiwitz zugeführt.

Aufgehobene Hundesperre

Die am 13. 6. 1933 verhängte Hundesperre über dem Stadtkreis Hindenburg, die Gemeinden Mikultschütz, Pilzendorf, Schomberg, Miechowitz, Bobrek-Karf und Rokittnitz ist auf Anordnung des Regierungspräsidenten aufgehoben worden.



1

Wir marschieren. Eine große, graue Straße geht in die Nacht hinaus. Schwarze Bäume flechten mit dem blattlosen Gewirr ihrer Aeste einen Kuppelgang über unseren Weg.

Wir sind eine lange, graue Schlange. Wir sprechen nicht, weil wir müde sind und weil uns die Nacht gepackt hat. Die Nacht, in deren dunkles Gesicht die Erde mit tausend Regenpfützen starrt.

„Rumm, rumm — rumm, rumm!"

Mit leichtem Schlürfen pochen unsere Stiefel auf die Straße. Eintöniger Takt, der wohl kein Ende nehmen wird. Unsere Schultern gehen beim Marschieren auf und nieder.

Auch unsere Schultern sind grau. Wir sind eine graue Kolonne in langen, alten Militärmänteln. Koppel haben wir umgeschnallt und Brotbeutel. So marschieren wir.

Durch die Nacht, durch die Nacht...

An der Spitze unserer Kolonne dudelt eine Mundharmonika. Ihre Töne steigen wie kleine Seifenblasen in die Luft und zerplatzen dann irgendwo. Wir hier hinten hören nicht, was der da vorn spielt, wir fangen immer nur geheimnisvolle Bruchstücke einer Melodie auf, die uns der Nachtwind ans Ohr weht, wenn die Straße zwischen den lehmigen Aeckern eine scharfe Kurve macht. Aber gerade diese wenigen Melodienschnörkel sind schön. Sie sind wie das Lied dieser Nacht, durch die unser grauer Marsch geht.

„Rumm, rumm..." So marschieren wir schon vier Stunden. Zuerst haben wir gesungen. Aber dann wurden wir müde. Da schritten wir schweigend weiter. Die Beine fügten sich in den Takt der Kolonne, in dieses dumpfe, stampfende und schlürfende Rumm-rumm.

Von den feuchten Wiesen und Aeckern steigt der Geruch der nassen Erde, den uns der Wind zuträgt. Manchmal blicken wir zum Himmel empor, aber da sehen wir nur ein Gebrodel kochender Wolken, die so fest und schwer sein müssen wie der aufgeweichte Boden.

Es ist eine große und gewaltige Nacht, in der es nichts Kleines gibt. Weit und wild ist das Ackerland, breit und lang ist die Straße, schwer und bewegt ist der Himmel. Und endlos ist unser Marsch.

Wir sind die grauen Kameraden dieser Nacht, als wären wir mit unseren langen Mänteln und unseren schweren Stiefeln den Aeckern ringsumher entwachsen. Frucht einer Saat, die vor mehr als hundert Jahren mit dem Blute preußischer Soldaten hier verstreut wurde. Ueber diesen märkischen Boden donnerten die Kanonen der Befreiungskriege.



Vielleicht singt die Mundharmonika davon. Wir hier hinten wissen es nicht. Wir sprechen auch nicht davon. Wir marschieren und wissen nur, daß unser Marsch einen Sinn hat.

Vor mir schwanken drei breite graue Rücken auf und ab im Takt des Marsches. Drei gleiche graue Rücken. Immer habe ich einen von ihnen vor meinen Augen. Ich sehe, wie sich der Schulterriemen über das derbe graue Tuch strafft, wie das Koppel den Mantel umspannt. Ich beobachte das Hüpfen des prallen Brotbeutels, das Auf- und Niederschlagen der Mantelschöße, zwischen denen bei jedem Schritt ein Stiefel zu sehen ist. Ein hochschäftiger Stiefel, vom Regen aufgequollen und mit Dreck bespritzt. Die fingerdicken Sohlen quietschen beim Marschieren. Aber das gehört zum Lied dieser Marschnacht.

Ueber dem Mantelkragen steigt ein fester, brauner Hals auf. Dann kommt helles Haar und schließlich die dunkle Mütze. Das ist mein Vordermann. Einer von Hunderten, einer von Millionen.

Das ist mein Kamerad Tonne. Wir nennen ihn so, weil er Georg Thone heißt, und weil sie ihn schon auf der Schule Tonne genannt haben. Außerdem ist er auch kräftig gebaut und hat feste Muskeln, so daß der Name Tonne schon deshalb seine Berechtigung hat.

Es ist zufällig Tonne, der vor mir marschiert. Es könnte auch Rudi Leisener sein oder Max Feldmann oder irgendein anderer. Sie alle sind meine Kameraden. Aber es ist Tonne, der mein Vordermann wurde in dieser Nacht, und dessen Leben ich hier erzählen will. Sie alle haben ein ähnliches Schicksal, die hier in unserer Kolonne sind. Und wenn ich von dem Leben des SA-Mannes Tonne berichte, dann ist's das Schicksal eines deutschen Arbeiterjungen; es könnte auch das von Rudi Leisener oder von Max Feldmann, oder von irgendeinem anderen sein. —

Der Wolkenkessel da oben ist übergekocht. Ein feiner Regen sprüht auf uns herunter, wie Dampf beinahe, der sich niederschlägt.

Wir klappen den grauen Mantelkragen hoch...

Als der Krieg ein Ende nahm, war Tonne elf Jahre alt. Er erinnerte sich noch des Tages, da er mit einer Zeitung durch die Stadt lief, die er für seinen Vater am Bahnhof hatte kaufen müssen. In den Straßen war große Bewegung. Die Leute rannten umher, sprachen miteinander, lasen aus der Zeitung vor. Kinder standen zwischen ihnen mit bleichen, kleinen Gesichtern und fingen Gesprächsfetzen auf, die sie alle altklug weitertrugen.

Tonne lief wie in einem Rausch. Etwas Großes war geschehen. Altes war gestürzt, Neues, das besser sein mußte, war im Werden. Die Wehen einer gequälten Zeit hatten auch den elfjährigen Tonne ergriffen.

Im Laufen schrie er den Leuten zu: „Willem is weg, jetzt wird alles besser!" — Das hatte er von den Arbeitern aufgeschnappt, die am Bahnhof beim Zeitungshändler standen.

„Willem is weg! Jetzt wird alles besser!"

Was sollte denn besser werden? O je, einfach alles!

Tonne lief in Schuhen, die Holzsohlen hatten und Schäfte aus graublauem Papierstoff. Er hatte einen Anzug an, dessen harter Kragen ihm den Hals zerrieb und dessen Hosenränder seine Kniekehlen wundscheuerten. An beiden Stellen wollten die eitrigen Entzündungen gar nicht wieder heilen.

Das war aber längst nicht alles. Tonne erinnerte sich an Bananen und an andere Früchte wie an Märchen aus frühester Jugend. Butter, Wurst und Fleisch? Wann hatte er sich zum letztenmal richtig dran satt gegessen? Ja, hatte er das überhaupt jemals gekonnt?

Gab es nicht immer nur jene ekelhafte Brühe mit getrockneten Rübenschnitzeln, die man „Dörrgemüse" nannte? Waren nicht dick eingekochte Graupen schon ein Festtagsessen?

Und das Brot? Wenn Tonne wenigstens immer Brot gehabt hätte! Aber wir oft hatte die Mutter abends gezankt, wenn er Stullen haben wollte, und es nur aufgewärmtes Mittagessen gab. Brot wurde nur auf Karten verkauft. Auch alles andere wurde auf Karten verkauft.

Tonne mußte oft und oft schon früh um vier aus dem Bett. Dann stand er lange Stunden vor irgendeinem Geschäft, zwischen vielen Leuten, die einander mißtrauisch anblickten, die sich anschrien und sich manchmal sogar schlugen.

Einmal, als die Mutter krank war, bekam sie auch eine Milchkarte. Tonne mußte nun auf dem Hof der Molkerei in einer Menschenschlange stehen und warten. Dort hatte er einige andere Kinder kennengelernt. Sie belegten ihre Plätze mit den Kannen und liefen auf dem Hof umher. Manchmal saßen sie auf dem Backsteinrand der Dunggrube und machten sich über die Erwachsenen lustig. Da war eine ältere Frau mit spitzer Nase und verkniffenem Mund. Am dünnen, scharfen Kinn hatte sie eine haarige Warze, richtig wie die Hexe im Märchen. Diese Frau sagte: „Ihr habt jüngere Beine, ihr könnt länger stehen als ich!" Damit knuffte sie die Kinder zurück und drängte sich vor. Weil sie immer ein schwarzes Kopftuch trug, und weil an diesem Tuch lange seidene Fransen baumelten, hatten ihr die Kinder den Namen „Raupenkönigin" gegeben.

Einmal hatte die Raupenkönigin ein kleines Mädchen zurückgestoßen. Als es still vor sich hinweinte, hatte eine Frau der Alten ihre Meinung gesagt. Die Raupenkönigin hatte etwas erwidert, und auf einmal war der schönste Zank da. Die Frauen schimpften und schrien, stießen einander an und zerrten sich an den Kleidern. Es war so komisch, daß sogar die alten mürrischen Männer, die in der Schlange standen, zu lachen begannen. Dadurch geriet die Raupenkönigin schließlich so in Wut, daß sie ihrer Feindin mit den Fingernägeln einen langen blutigen Kratzer durchs Gesicht zog. Darauf riß ihr die andere Frau das schöne Raupentuch vom Kopf und ballerte ihr die Milchkanne auf die hochgestreckte Haarfrisur. Und da — o Gott, es war zu ulkig! — löste sich der falsche Zopf der Raupenkönigin und hing ihr über den Rücken — aber mit dem dicken Ende nach unten...

Ja, so waren die Menschen damals — giftig und gehässig und gemein. Stundenlang mußte der kleine Tonne zwischen ihnen stehen. Bei schönem Wetter mochte es noch angehen. Dann färbte die aufgehende Sonne die grauen Wände der Häuser rosig, dann kamen aus den Mauerritzen die Spatzen hervor und piepsten.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Schmuggler verletzt

Schießerei mit polnischen Schmugglern

Rosenberg, 5. September. Mit einem Wagen voll von Getreidesäcken wollten polnische Schmuggler über die Grenze. Im letzten Augenblick besannen sie sich und ließen den Wagen dicht an der Grenze. Im letzten Augenblick besannen sie trugen sie die Säcke einzeln in ein Gehöft auf deutscher Seite. Plötzlich erschienen deutsche Zollbeamte, die den Schmugglern „Halt" zuriefen. Trotzdem blieben diese nicht stehen, sodaß die Zollbeamten von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Dabei trafen die Schüsse einen Schmuggler in die Seite, während ein anderer am Knie verletzt wurde. Die übrigen entkamen. Die Angeschossenen mußten ins Rosenberger Krankenhaus übergeführt werden.

Hindenburg

* **Neue Schilder für deutsche Geschäfte.** Auf Grund einer Anordnung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, werden alle von der Kreisleitung der NS. HAGO. verabfolgten Schilder zur Bezeichnung der deutschen Geschäfte für ungültig erklärt. Das anerkannte Schild wird von der NS. Selbsthilfe-Arbeitsgemeinschaft nun herausgegeben. Das Schild zeigt neben der Aufschrift einen sitzenden Adler vor einer aufgehenden Sonne mit dem Hakenkreuz. Der Druck ist schwarz auf gelbem Grund. Alle deutschen Geschäfte werden ersucht, das neue Schild mit dem alten Plakat auszuwechseln.

* **Vom Bund der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe Hindenburg im Bund der Kinderreichen, nahm in der Generalversammlung ihre Gleichschaltung vor, worauf Vorsitzender, Zollinspektor Walla, Zaborze, die wichtigsten Beschlüsse der letzten Provinzialtagung des Bundes übermittelte. Nach einem Vortrage von Frau Hoheisel über die modernste Frauen-Klinik Oberschlesiens in Gleiwitz wurde beschlossen, diese am 17. September zu besichtigen. t.

* **Gründung einer Frauengruppe des Eisenbahnervereins.** Dank der Bemühungen des Vorsitzenden des Eisenbahnervereins Hindenburg, Reichsbahn-Assistent Bittner, konnte eine Frauengruppe gegründet werden, der sofort eine stattliche Anzahl von Mitgliederfrauen beitrat. Die Frauengruppe sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, den Ausbau der Kinderfürsorge zu betreiben, wie auch die vorhandenen und noch zu schaffenden Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins zu betreuen. Die im Oktober stattfindende Fahnenweihe soll von den Frauen mit vorbereitet werden. Durch den Verein sind in diesem Jahre 38 erholungsbedürftige Kinder zum Sommeraufenthalt verschickt worden, wofür der Verein 760 Mark bewilligt hat. t.

* **Von der NSDAP.** Am Mittwoch, 19 Uhr, findet bei Pietzka, Glückaufstraße, eine Besprechung über die Ausgestaltung des voraussichtlich am 24. September stattfindenden Kreistages statt. Es haben zu dieser Besprechung sämtliche Ortsgruppenleiter, die Hauptabteilungsleiter 5, 6, 7, 9 der Leiter des Lehrerbundes, die Führer der SA., SS., Hitlerjugend, Jungvolk zu erscheinen, ebenso die Stabswalter des Kreises.

* **Die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Hindenburg-Nord und Mathesdorf** veranstaltet am 6. September ein Kinderfest nach Mathesdorf (Dudateich). Sammeln hierzu um 1,30 Uhr am Volksgarten an der Kronprinzenstraße Hindenburg-Nord. Trinkgefäße sind mitzubringen.

Ratibor

Ratibor empfängt seine Nürnbergfahrer

Ungeachtet der Ungunst des Wetters hatte sich zum Empfange der Nürnbergfahrer eine nach Hunderten zählende Volksmenge mit der SA. und HJ. unter Führung des Obersturmführers Morczinek auf der Coseler Straße eingefunden. Gegen 10 Uhr abends trafen die Lastkraftwagen mit den Nürnberger Fahrern, die vorher in Cosel bei einem Vorbeimarsch an Oberführer Stucken teilgenommen hatten, ein. Mit der Standartenkapelle, unter Leitung von Musikzugführer Politz an der Spitze, erfolgte der Einmarsch. Am Schloßrestaurant hatte die SA. und HJ. Aufstellung genommen. Obersturmführer Morczinek begrüßte hier die Nürnbergfahrer herzlich. Sturmbannführer Zimmermann dankte der SA., der HJ. ud der Bevölkerung für den überaus herzlichen Empfang. Eine besondere Freude sei es für Oberschlesiens SA.-Männer der Brigade Ramshorn, daß diese den anderen Gruppen aus dem Reiche um vieles voraus seien, was sie vor ihrem Führer beweisen konnten. Mit einer Bewirtung der Heimkehrenden im Schloßrestaurant fand der Empfang einen würdigen Abschluß.

*

* **Von der Städtischen Polizei.** Polizei-Direktor Hühne ist bis zum 23. September beurlaubt. Mit seiner Vertretung wurde Polizei-Oberinspektor Weinke beauftragt

* **Heimarbeiter und Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront.** Die Einheitsorganisation für alle deutschen Heimarbeiter und Hausgehilfen ist der Deutsche Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband. Jeder Volksgenosse, der einer dieser beiden Berufsarten angehört, muß sofort seine Aufnahme in diesen Verband veranlassen. Jede Hausfrau, die Hausgehilfen beschäftigt und jeder Unternehmer, der Heimarbeit vergibt, hat die Pflicht, diese Volksgenossen auf die Zugehörigkeit zu dem oben genannten Verbande aufmerksam zu machen. Aufnahmescheine sind erhältlich in der Geschäftsstelle für Stadt- und Landkreis Ratibor, den Kreis Cosel sowie Katscher des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verbandes Niederwallstraße 21, II. Stock.

* **NSKK. Ratibor.** An der am 10. September stattfindenden Sternfahrt nach Breslau wird sich auch das NSKK. Ratibor beteiligen. Bezirksführer Brasda berichtete in der letzten Versammlung über das am 22. Oktober in Ratibor stattfindende Bezirksfest, das mit einem Appell am Bollwerkplatz und einer Vorbeifahrt aller Fahrzeuge an ihrem Führer seinen Anfang nehmen wird. Am Nachmittag findet ein großes Sportfest im 03-Stadion statt. Bezirksführer Brasda gab weiter bekannt, daß als Korpsarzt Dr. med. Winkler, als Propaganda- und Pressewart Kamerad Hepp bestätigt worden sind. Als Zugführer wurde Kamerad Gellhard bestimmt. Hingewiesen wurde auf die am 17. September stattfindende Grenzlandfahrt nach Kreuzenort und Annaberg.

Cosel

Einholung der Coseler Nürnbergfahrer

Der Parteitag in Nürnberg war von geschichtlicher Bedeutung für die Coseler SA., denn die SA. brachte eine neue Standarte heim, die ihr vom Führer Adolf Hitler in Nürnberg verliehen worden ist. Bereits am Nachmittag hatte die Bürgerschaft die Häuser reich beflaggt. Gegen Abend marschierten die Coseler SA., SS. und und Stahlhelmleute, denen es nicht vergönnt war, nach Nürnberg zu fahren, unter den Klängen des Musikzuges der SA. Ratibor nach Kandrzin, um die heimkehrenden Kameraden abzuholen und das neue Feldzeichen zu begrüßen. Als das neue Feldzeichen vor dem Bahnhof erschien, stimmte die Musik das Horst-Wessel-Lied an. Der über 1000 Mann zählende Zug setzte sich nach Cosel in Bewegung. Auf dem Ringe fand ein Vorbeimarsch vor der neuen Standarte statt. Standartenführer Stucken hielt eine kurze Ansprache, in der er das große Erlebnis in Nürnberg in die Erinnerung rief. Unter dem Präsentiermarsch wurde die neue Standarte ins Rathaus getragen.

Kreuzburg

Superintendent Müller tritt in den Ruhestand

Superintendent Müller tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. Sein Pensionsgesuch ist vom Kosistorium genehmigt worden. Superintendent Müller steht im 70. Lebensjahr. Wie wir erfahren, beabsichtigt Superintendent Müller trotz seiner Pensionierung noch die Verwaltung der verwaisten Pfarrstelle in Petersgrätz zu übernehmen.

*

* **84 Jahre alt.** Bei körperlicher wie geistiger Frische konnte Frau Janek, Ring 37, ihren 84. Geburtstag begehen.

* **Aelteste Einwohnerin des Kreises gestorben.** Dieser Tage ist die älteste Einwohnerin des Kreises, Frau Rosalie Gorny, im Alter von 96 Jahren gestorben.

* **Stadtinspektor Okon in Schutzhaft.** Der durch seine Linkseinstellung in Konstadt bekannte Stadtinspektor Okon ist in Schutzhaft genommen worden.

* **Die Kreuzburger Loge wird Braunes Haus.** Die hiesige Kreisleitung der NSDAP. hat das Gebäude der ehemaligen Loge pachtweise auf fünf Jahre übernommen.

* **Heimkehr der Nürnbergfahrer.** Am Montag abend, gegen 9 Uhr, trafen die 70 Amtswalter des Kreises Kreuzburg von dem Reichsparteitage in Nürnberg ein. Sie wurden von einer riesigen Menschenmenge auf dem Bahnhof empfangen und von der Bannkapelle der Hitlerjugend nach dem Konzerthaus geleitet.

* **Rasierklingen und Nägel verschluckt.** Auf der Promenade an der Badeanstalt wurde ein auswärtiger Wanderbursche im hilflosen Zustande aufgefunden und in das Krankenhaus Bethanien eingeliefert. Hier gab er an, Rasierklingen, Glassplitter und Nägel verschluckt zu haben, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. Auch wurde bei ihm ein Abschiedsbrief vorgefunden. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Rosenberg

Kirchenneubauten im Kreise Rosenberg

Die Gemeinde Botzanowitz beschloß, in nächster Zeit mit dem Neubau einer Kirche zu beginnen, da die alte Schrotholzkirche nicht mehr die Gläubigen fassen kann. Durch das Hinzukommen der Siedler aus Botzanowitz und Wichran wurde die Anzahl der Kirchenbesucher sehr vergrößert. Beim Bau des Gotteshauses wird eine große Anzahl von Arbeitslosen für eine lange Zeit Arbeit finden. Auch die Gemeinde Kotschanowitz beabsichtigt ein neues Gotteshaus zu bauen, da ihr altes Schrotholzkirchlein nicht mehr die Kirchbesucher fassen kann. Mit dem Bau soll begonnen werden, sobald die Regierung als beitragspflichtige Kirchenpatronin den Patronatsanteil zusichert.

*

* **Hohes Alter.** Bei bester Gesundheit begeht heute Rentier Rudolf Rochowsky seinen 75. Geburtstag.

* **Heimkehrende Diebe festgenommen.** Landjägerbeamte trafen auf ihrer Heimfahrt von einer Tagung drei junge Burschen, die auf einem Sandschneider fuhren. Da die Jünglinge den Beamten verdächtig vorkamen, wurden sie untersucht. Jeder von ihnen hatte eine scharf geladene Pistole bei sich. Im Wagen fanden die Beamten eine Anzahl von Säcken, die mit Serredelle und Leinsamen gefüllt waren. Die Burschen gaben zu, daß sie beides im Dominium Albrechtsdorf gestohlen haben.

Guttentag

133 000 Mk. Fehlbetrag in Guttentag

Die letzte Stadtverordnetensitzung befaßte sich mit dem städt. Etat für 1933. Dieser weist einen Fehlbetrag von 133 448 RM. auf, der auf Mißwirtschaft in den letzten Jahren zurückgeführt wird. Der Forstetat ergibt einen Fehlbetrag von rund 17 000 RM., während das Wasserwerk mit 27 000 RM. Unterbilanz arbeitet. Der Stadtverordnetenversteher teilte mit, daß die Mitarbeit der früheren Zentrumsabgeordneten abgelehnt wird. Da die Zahl zwölf nicht unterschritten ist, kommt eine Ergänzung durch zu ernennende Stadtverordnete nicht in Frage. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde die Aufnahme eines Kredits in Höhe von 27 750 RM. genehmigt. Der Betrag wird zur Instandsetzung der öffentlichen Gebäude (Schulen, Rathaus, Jugendhalle, Krankenhaus, Wasserturm usw.) verwendet werden. Dadurch wird für hiesige Unternehmer wieder Arbeit geschaffen, was sich auch auf die Arbeitslosenzahl günstig auswirken wird. Zum Einbau neuer Retorten im hiesigen Gaswerk sind 12 000 RM. bewilligt worden.

Groß Strehlitz

* **Trauung des ersten Brautpaares mit der Ehestandsbeihilfe.** Am Montag wurde das erste Brautpaar in der Stadt Groß Strehlitz getraut, dem ein Ehestandsdarlehen bewilligt worden ist. Es handelt sich um den SA.-Mann Hans Schneider und Fräulein Paula Kruczek. Der Bürgermeister wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß die Trauung von einer Art historischer Bedeutung sei, weil zum ersten Male einem Brautpaar die Wohltat der bevölkerungspolitischen Maßnahme der Reichsregierung zuteil werde.

34000 Feldmäuse auf einem Kleeschlage getötet

Kreuzburg, 5. September. Nachdem vor einigen Tagen beim Umpflügen eines Stoppelfeldes des Dominiums Kochelsdorf, Kreis Kreuzburg, in anderthalb Tagen 11 000 Feldmäuse erschlagen wurden, wird aus Reinersdorf gemeldet, daß auf dem dortigen Rittergut beim Umpflügen eines 64 Morgen großen Kleeschlages in vier Tagen 34000 Feldmäuse getötet werden konnten.

Große Fortschritte in der Segelfliegerschulung

Fliegersturm Gleiwitz in Wildgrund

Gleiwitz, 5. September. Der Fliegersturm Gleiwitz im DLV., der die aktiven Mitglieder der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Luftsportverbandes umfaßt, unternahm am Sonnabend und Sonntag eine Ausfahrt nach Wildgrund, die den Mitgliedern des Sturmes Gelegenheit gab, sich mit den für die Segelfliegerei so wichtigen verschiedenartigen Windauftriebsverhältnissen in gebirgiger Gegend vertraut zu machen.

Insgesamt 60 Mann des zur Zeit 160 Mann starken Gleiwitzer Fliegersturms hatten sich an dieser Ausfahrt beteiligt, die die Seiffentalbaude in Wildgrund zum Ziel hatte. Schon am Sonnabend mittag wurde die lange Fahrt vom Adolf-Hitler-Platz in Gleiwitz in einem Lastauto angetreten, sodaß bereits am frühen Sonntagmorgen mit der praktischen Arbeit begonnen werden konnte. Trotzdem das Wetter denkbar schlecht war und es namentlich am Sonntag vormittag teilweise in Strömen regnete, waren die Jungflieger doch mit Feuereifer bei der Sache. Die Ausfahrt des Gleiwitzer Fliegersturms hat wesentlich dazu beigetragen, die Mitglieder des erst neugegründeten Fliegersturms des DLV. untereinander näher zu bringen und die Kameradschaft der Jungflieger untereinander zu fördern. In dieser Woche beginnen

zwei neue Luftfahrtlehrgänge

mit theoretischer und praktischer Schulung, nachdem ein Luftfahrtlehrgang bereits abgeschlossen ist. Der theoretische Unterricht in diesem Luftlehrgang wird vom Gewerbeoberlehrer Dipl.-Ingenieur Bartz in der Berufsschule erteilt, während die praktische Schulung zum Teil ebenfalls in der Berufsschule, zum Teil im Flughafen und zum Teil auf dem kleinen Exerzierplatz erfolgt. Die 30 Mann, die jeweils an dem Luftfahrtlehrgang teilnehmen, werden bereits in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, im Autowindenschlepp zur Ablegung der Segelflugprüfung ausgebildet zu werden. Der Autowindenschlepp wird noch in dieser Woche in Betrieb gesetzt. Außer dieser Segelflugschulung auf dem Gleiwitzer Flugplatz wird aber auch nach wie vor

die Segelflugschulung auf dem Steinberg

bei Nieder-Ellguth betrieben. Erst kürzlich war eine Abteilung des Gleiwitzer Fliegersturms zur Segelflugschulung auf dem Steinberg, und gegen Ende dieses Monats werden insgesamt 15 Mann zu einem Segelflugkursus nach dem Steinberg geschickt werden.

Außer der theoretischen und praktischen Schulung des Segelfliegens werden aber auch die Jungflieger in dem Bau von Segelflugzeugen unterrichtet. Neben der Schulung im Segelfliegen wird auch die Ausbildung im Motorfluge betrieben.

Neun Mann des Gleiwitzer Fliegersturms werden zur Zeit im Motorfliegen geschult.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des DLV. zählt heute bereits fünf ausgebildete Piloten. In Zukunft werden für die Motorsportfliegerei im Deutschen Luftsportverband nur noch Jungflieger zugelassen werden, die alle drei Segelflugprüfungen abgelegt haben und die Bedingungen für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen und für das Wehrsportabzeichen zu erfüllen imstande sind. Zur Zeit wird unter der Leitung von Wehrsportlehrer Luda eifrig für die zur Erlangung des Deutschen Wehrsportabzeichens notwendigen sportlichen Leistungen trainiert.

Um dem Fliegersturm erst die finanziellen Voraussetzungen für die Flugausbildung zu schaffen, werden die an dem Luftsport besonders interessierten Personen zu der Abteilung „Club" in der Ortsgruppe Gleiwitz des DLV. zusammengeschlossen, die unter der Führung von Dr. Braumühl steht und heute bereits rund 200 Mitglieder umfaßt. Der Führer der gesamten Ortsgruppe Gleiwitz des DLV. des Fliegersturms, wie des „Clubs" ist Dr. Verres, der zugleich auch die Führung der Untergruppe des Industriegebietes des DLV. inne hat. Anmeldungen für die Ortsgruppe Gleiwitz Dr. Verres, Ring 18, Telephon 3471, für Hindenburg Regierungsbaumeister Lugscheider (Preußag), für Beuthen Kapatsch, Reichspräsidentenplatz 9.

Ein prachtvoller C-Prüfungsflug auf dem Steinberg

30 Mann des Beuthener Fliegersturms übten am Sonnabend und Sonntag unter der Leitung des 1. Fluglehrers Weghuber am Steinberg. Die Jungflieger fuhren am Sonnabend mittag mit einem Lastkraftwagen von der Heinitzgrube ab und waren nach drei Stunden Fahrt am Steinberg eingetroffen. Nach der Uebernachtung im Segelfliegerheim begannen schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags die Prüfungen, die leider infolge des eintretenden Regens abgebrochen werden mußten, so daß nur ein Jungflieger die A-Prüfung bestehen konnte. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde die Vorschulung für die B- und C-Prüfung vorgenommen. Der Jungflieger Erich Bienek konnte auf der Beuthener Segelflugmaschine Hermann Göring mit 7 Minuten 39 Sekunden am Westhang des Steinbergs die C-Prüfung ablegen. Es ist dies erst die zweite C-Prüfung, die auf dem Westhang des Steinbergs geflogen wurde. Wenn man bedenkt, daß am Hang regelmäßig etwa nach 30 Sekunden gewendet werden muß, kann man diese Leistung erst richtig verstehen. Zur Ablegung der C-Prüfung muß der Jungflieger fünf Minuten über Starthöhe fliegen. Die Zeit ist also von Bienik mit 2½ Minuten überschritten worden. Anschließend zeigten der 1. Fluglehrer Weghuber und der Leiter des Segelfliegerheims auf dem Steinberg, Fluglehrer Pochstein, einige sehr gut gelungene Flüge. Der Beuthener Kriegsflieger Christ, ein alter Motorflieger, der erst kürzlich die A-Prüfung im Segelfliegen abgelegt hat, zeigte auch jetzt, daß er sein reiches Können noch nicht verlernt hat.

Grausiger Tod eines Eisenbahners

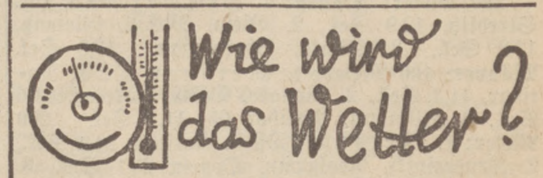
Tarnowitz, 5. September. Ein grausiger Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof in Tarnowitz. Dort wurde der diensttuende Eisenbahner August Pyrrek aus Lassowitz, der im Begriff war, vor einem einfahrenden Personenzug das Gleis zu überschreiten, vom Zuge erfaßt und von den Rädern der Maschine buchstäblich zermalmt. Die Leiche konnte nur als eine unerkennbare Masse geborgen werden. Der Tote war 57 Jaher alt und sollte in Kürze in Ruhestand gesetzt werden.

Siebentägiger Hungerstreik in einem Notschacht

Kattowitz, 5. September. Vier Arbeitslose, die sich in einem Notschacht bei Sosnowitz zu einem „italienischen Streik" verbarrikadiert hatten, mußten nach sieben Tagen ohne den gewünschten Erfolg den Schacht wieder verlassen. Die Erwerbslosen hatten den Streik inszeniert, um den wiederholten Beschlagnahmen der geförderten Biedakohle ein Ende zu machen.

Einbruch in die alte Stadtapotheke in Myslowitz

Myslowitz, 5. September. In der Nacht drangen Einbrecher in die alte Stadtapotheke in Myslowitz ein und stahlen dort teure kosmetische Artikel im Werte von 5000 Zloty. Es handelt sich um eine gut organisierte Diebesbande, da der Einbruch mit großer Geschicklichkeit ausgeführt wurde.



Die Wetterlage steht nunmehr über Mitteleuropa vollkommen unter dem Einfluß absinkender Kaltluft. Vielfach tritt daher Aufheiterung ein, und die Temperaturen liegen besonders nachts recht niedrig; auch tagsüber tritt nur geringe Erwärmung ein.

Aussichten bis Mittwoch abend:
Abflauender Nord, aufheiterndes, vorwiegend trockenes Wetter, ziemlich kühl.



Die Landsportler in Ratibor

Leichtathletikmeisterschaften im OSEV.

Trotz des schlechten Wetters stellten sich zu den Meisterschaften auf dem Sportplatz im Schützenhaus von den 180 Gemeldeten 157 Leichtathleten aus den ländlichen Spiel- und Sportvereinen des Verbandes dem Starter. Im Beisein der Ehrengäste, darunter ein Vertreter der Kreisleitung der NSDAP., und Direktor **Simelka** vom Provinzialverband für Leibesübungen, hielt Verbandsgeschäftsführer **Fieber** die Begrüßungsansprache und gab den Befehl zur Flaggenhissung. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten den feierlichen Akt.

Eine besondere Feierlichkeit ging der Sajak-Gedächtnisstaffel voraus. Verbandsvorsitzender, Spielinspektor **Münzer**, wies auf die Verdienste des 1926 verstorbenen Verbandssportwarts Sajak, Ratibor, hin. Zwischen den Vereinen DSC. Ratibor und den Riegen des Kreises Oppeln entwickelte sich ein **schwerer Kampf**, den DSC. Ratibor mit 100 Meter Vorsprung gewinnen und damit auch den kostbaren Wanderpreis der Wander-Sajak-Plakette erringen konnte. Den Schluß bildete der **5000-Meter-Lauf, den Okrent in der hervorragenden Zeit für OS. von 16,26 Min.** gewann. Ein Handballspiel zwischen ATV. Ratibor und einer Auswahlmannschaft des Kreises III im OSEV. endete mit 2:1. Von besonderer Bedeutung waren die Meisterschaften für die Leichtathleten vom Lande.

Zum Schluß leitete Spielinspektor **Münzer** durch seine Dankansprache an die gesamte Kampfleitung, die Stifter der Preise und die Ehrengäste die Preisverteilung ein. Verbandssportwart **Siegert** hob besonders die fleißige Uebungsarbeit der kleinen Spielvereine hervor. Trotz der ungünstigen Witterung hat die große Verbandsveranstaltung einen recht guten Verlauf genommen. Die Organisation hat ausgezeichnet gearbeitet, was auch der Vertreter der DT., Stadtturninspektor **Sczygiol**, Ratibor, rühmend hervorhob.

Ergebnisse:

100 Meter: Frauen: 1. **Zimmer Ria**, Gr. Strehlitz, 12,9 Sek., 2. Biela, MSV. Gleiwitz, 13,2 Sek., 3. Simka, Oberglogau, 13,5 Sek. **Männer: 100 Meter:** 1. **Meisner**, DSC. Ratibor, 11,4 Sek., 2. Cionaka, DSC. Ratibor, 11,6 Sek., 3. Ullmann, Ratibor 05, 11,7 Sek. **200 Meter:** 1. **Meisner**, DSC. Ratibor, 24,4 Sek., 2. Krusczinski, Realgymn. Oppeln 25,1 Sek., 3. Poppel, DSC. Ratibor, 25,4 Sek. **400 Meter:** 1. **Neumann**, DSC. Ratibor, 54,8, 2. Kruscienski, Realgymn. Oppeln, 55,2, 3. Wawrczinczyk, DSC. Ratibor, 56,4. **800 Meter:** 1. **Rum**, Oberglogau, 2,18,8, 2. Warczinczyk, DSC. Ratibor 2,21, 3. Ryschka, Buchenau, 2,24,2. **1500 Meter:** 1. **Grytz Otto**, Comprachtschütz, 4,29,6 Min., 2. Cosel, DSC. Ratibor, 4,30 Min., 3. Czernik, Oberglogau, 4,32 Min. **5000 Meter:** 1. **Okrent**, DSC. Ratibor, 16,26,9 Min., 2. Cosel, DSC. Ratibor, 16,32,2 Min, 3. Schwarzer, Leisnitz, 17,44,3 Min. **Hochsprung: Frauen:** 1. **Greiff**, Gleiwitz Wartburg, 1,32 Meter, 2. Kipka, Oberglogau, 1,32 Meter, 3. Ulbrich, Oberglogau, 1,27 Meter. **Männer:** 1. **Kotalla**, Comprachtschütz, 1,62 Meter, 2. Winter, Schodnia, 1,62 Meter, 3. Wardenga, DSC. Ratibor, 1,57 Meter. **Weitsprung: Frauen:** 1. **Biela**, MSV. Gleiwitz, 4,65 Meter, 2. Zimmer Ria, Gr. Strehlitz, 4,58 Meter, 3. Simka, Oberglogau, 4,55 Meter. **Männer:** 1. **Ulbrich**, Oberglogau, 6,06 Meter, 2. **Potrzeba**, Oberglogau, 5,98 Meter, 3. Hylla, Oppeln 3, 5,79 Meter. **Kugelstoßen:** 1. **Leder**, Comprachtschütz, 8,81 Meter, 2. Schymczyk, Oberglogau, 8,30 Meter, 3. Biela, Gleiwitz MSV. 8,08. **Männer:** 1. **Ulbrich**, Willi, Oberglogau, 10,62 Meter, 2. Lindner, Dt. Neukirch, 10,40 Meter, 3. Brandenburg, Leo, Oppeln III, 10,25 Meter. **Stabhochsprung:** 1. **Zachloch**, DSC. Ratibor 2,50 Meter, 2. Winter, SEV., Schodnia 2,50 Meter durch Stechen.

Diskus: Frauen: 1. **Greiff**, Wartburg Gleiwitz, 24,38 Meter, 2. Brandenburg, Oppeln FSV. 22,13 Meter; **Männer:** 1. **Olbrich** W., Oberglogau 33,79 Meter; 2. Poppel, Plania 30,53 Meter, 3. Hluchnik, Ernst, Kreuzenort 29,94 Meter. **Speer: Frauen:** 1. **Scholz** M., Oppeln FSV. 21,12 Meter, 2. Libera, DSC. Ratibor 18,30 Meter, 3. Greiff L., Gleiwitz 16,55 Mtr.; **Männer:** 1. **Ulbrich**, Oberglogau 49,09 Mtr. (Verbandsrekord), 2. Grytz, Comprachtschütz 44,18 Mtr., 3. Meißner, DSC. Ratibor 41,38 Meter. **Keulenweitwurf:** 1. **Olbrich**, Oberglogau 71 Meter (Verbandsrekord), 2. Hluchnik, Hans, Kreuzenort 68,70 Meter, 3. Kotalla, Comprachtschütz 65,30 Meter; **Schleuderball:** 1. **Brandenburg**, Oppeln 3 40 Meter, 2. Meißner, DSC. Ratibor 39 Meter, 3. Hluchnik, Ernst, Kreuzburg 36 Meter. **Schlagballweitwurf:** 1. **Kotalla**, Comprachtschütz 85 Meter, 2. Grytz, Comprachtschütz 83 Meter.

Kleinkaliberschießen: 1. **Ketzler**, Oppeln 3, 73 Ringe, 2. Siegert, Realgymn. Oppeln 71 Ringe, 3. Hepp, Ratibor 05, 66 Ringe.

Mehrkämpfe: Jugend-Fünfkampf: 1. Müller DSC. Ratibor 3890 Pkt.

Jugend B Vierkampf: 1. **Walzuch**, Oppeln Realgymn. 2796,5 Pkt., Frauen Jgd. Dreikampf: 1. **Seidel**, Oberglogau 94 Pkt., Alte Herren Vierkampf: 1. **Simon**, Ratibor 05, 2. Hampel, Gleiwitz, Sportv. „Lerche". Wehrsportmehrkampf: 1. **Ullmann**, Ratibor 05, 29 Pkt., 2. Simon, Ratibor, 21 Pkt., 3. Kostka, Buchenau, 20 Pkt.

Staffeln: 4mal 100 Meter: Männer: 1. DSC. Ratibor I, 47,2 Sek., 2. Oberglogau 47,6 Sek., 3. DSC. Ratibor II, 48,6 Sek. Jugend A: 1. **Oppeln Realgymn.** 48,6 Sek., 2. DSC. Ratibuor 52,8, Jugend B: 1. **Oppeln Realgymn.** 51,4 Sek., 2. DSC. Ratibor. **Frauen:** 1. **Oberglogau** 55,6 Sek., 2. Oppeln 3, 57,8 Sek., 3. DSC. Ratibor 61 Sek. **Sajak-Gedächtnisstaffel:** (10mal ½ Runde) 1. **DSC. Ratibor** 3,38,9 Min., 2. Kreis Oppeln 3,48 Min., 3mal 1000 Meter: 1. DSC. **Ratibor** 9,12,2, 2. Dt. Neukirch 9,28,6 Min., 3. Babitz 9,35,6 Min., 4. Oppeln III 9,39,6 Min.

Beim Reitturnier in Beuthen

Das Denkmal der »Schlesischen Kavallerie«

Die große militärisch-historische Schaunummer, das „Denkmal der Schlesischen Kavallerie", das von 64 Reitern in den **Friedens-Parade-Uniformen der früheren Kavallerie-Regimenter,** die in Schlesien ihren Standort hatten, beim „Oberschlesien-Turnier" des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts vom 8. bis 10. September im Beuthener Stadion zur Darstellung gelangt, wird durch den

Glanz und die Farbenpracht der alten Friedens-Parade-Uniformen

und die fließenden, eleganten Bewegungen ein reiterliches Bild von unerreichter Wirkung abgeben. Je acht Reiter werden die herrlichen Uniformen der beiden **schlesischen Husaren-Regimenter** von Schill (1. Schlesisches) Nr. 4 Ohlau und des Husaren-Regiments „Graf Goetzen" (2. Schlesisches) Nr. 6 Leobschütz und Ratibor tragen. **Traditionsschwadron** für das Husaren-Regiment von Schill ist heute die in Ohlau stehende 1. Schwadron des Reiter-Regiments 11, während die 2. Schwadron des Reiter-Regiments 11 Leobschütz die Tradition des Husaren-Regiments „Graf Goetzen" weiterführt. Acht Reiter werden in Uniform des 1. **Leibkürassier-Regiments** „Großer Kurfürst" erscheinen, dessen Tradition die jetzt gleichfalls in Breslau stehende 1. Schwadron des Reiter-Regiments 7 übernommen hat. Sechzehn Reiter werden **Dragoner-Uniform** tragen, und zwar je acht die Uniform des Dragoner-Regiments „von Bredow" (1. Schlesisches) Nr. 4, das früher seinen Standort in Lüben hatte und des Dragoner-Regiments „König Friedrich III" (2. Schlesisches) Nr. 8, dessen Schwadronen in Oels, Namslau, Bernstadt und Kreuzburg gestanden haben. Die Tradition dieser beiden Regimenter wird fortgeführt durch die 3. Schwadron von Reiter-Regiment 7 und die 2. Schwadron von Reiter-Regiment 8 Oels. Die **Ulanen** sind vertreten durch je acht Reiter vom Ulanen-Regiment „Kaiser Alexander von Rußland" Nr. 1, die seinerzeit in Militsch und Ostrowo standen, und vom Ulanen-Regiment „von Katzler" (Schlesisches) Nr. 2, das seine Standorte in Gleiwitz und Pleß hatte. Die 3. Schwadron des Reiter-Regiments 8 in Brieg und die 4. Schwadron desselben Regiments in Namslau sind heute die Traditionsschwadronen für diese beiden Regimenter.

Alle 64 Reiter, die sich am „Denkmal der Schlesischen Kavallerie" beteiligen, sind Angehörige des Reiter-Regiments 11, dessen Kommandeur Oberst Schwantes ist. Major Teuber vom Reiter-Regiment 11, der diese Quadrille kommandiert, wird die braune Husaren-Uniform des Regiments „von Schill" tragen.

Die Deutschen bei den Studenten-Weltmeisterschaften

Siege und Niederlagen in Turin

Internationaler Sport-Aerzte-Kongreß

Im Rahmen der Studenten-Weltmeisterschaften in Turin fand der Internationale Sport-Aerzte-Kongreß statt. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste eröffnete Professor **Pivano** in der Universität den Kongreß. Der Generalsekretär der Faschistischen Partei, **Starace**, überbrachte die **Grüße Mussolinis** und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Italien den größten Wert auf körperlich gesunde und starke Menschen lege. Bei den Beratungen am Montag wurden zwei Vorträge von den deutschen Vertretern Dr. **Fleischmann** und Dr. **Conti** sehr beifällig aufgenommen.

Florettfechten der Damen

Im Florettfechten der Studentinnen ist die Entscheidung bereits gefallen. Mit drei Siegen und keiner Niederlage blieb die Dänin **Ohlsen** vor den Italienerinnen G. Schwaigher und Minneghelli erfolgreich.

Im **Mannschafts-Degenfechten** der Studenten schied Deutschland bereits in der Vorrunde aus. Gegen Ungarn lautete das Ergebnis 2:9 und gegen England 3:8. **Wöhrl** hielt sich noch am besten, dagegen verloren **Schuchardt** und **Wiese** alle Kämpfe.

Skandal beim Tennis-Turnier

Einen unerfreulichen Skandal gab es beim Tennis-Turnier. In der Vorschlußrunde des Herren-Einzel schieden unsere beiden Vertreter aus. Tüscher klebte zu sehr an der Grundlinie und wurde von dem am Netz besseren Tschechen **Crasny** 3:6, 6:3, 6:0, 3:6, 6:2 geschlagen, während Tübben gegen den Franzosen **Troncin** 3:6, 6:3, 6:2, 5:7, 2:6 unterlag. Beim Stande von 4:2 für Troncin im letzten Satz wurde ein Ball des Franzosen vom Schiedsrichter als „Aus" gewertet, worauf der französische Linienrichter den Platz mit dem Bemerken, daß er ja **überflüssig** sei, verließ. Auf das Angebot Tübbens, den Ball zu wiederholen, ging der französische Mannschäftsführer nicht ein, und schließlich ging der Punkt doch an Troncin. **Tübben verschenkte auch das letzte Spiel und wurde nach Schluß stürmisch gefeiert, während das Publikum seinen Gegner auspfiff.** Tübben/Töscher spielten dann noch einen Schaukampf gegen Quintavalle/Cesura, den letztere 7:5, 7:5 gewannen.

Viebahn Studenten - Weltmeister im Kunstspringen

In **Turin** fiel bei den Studenten-Weltspielen die Entscheidung im Kunstspringen, dessen Titel der Deutsche Ziegler zu verteidigen hatte. Der Berliner wurde zwar nur Fünfter, trotzdem gab es einen deutschen Sieg. **Viebahn**, Deutschlands Meister im Kunstspringen, war sowohl in der Pflicht, als auch in der Kür seinen Gegnern hoch überlegen. Zweiter wurde ein Franzose vor einem Ungarn und den beiden Deutschen **Lingner**, Dresden und **Ziegler**, Berlin.

Wasserballsieg über Belgien

Das von fünf Nationen beschickte Wasserballturnier der **Studentenspiele in Turin** brachte als erste bedeutende Begegnung das Treffen zwischen **Deutschland und Belgien.** Unsere aus Eckstein, Leipzig (Tor), Schüßler, Heilbronn, Börries, Göttingen (Verteidigung), Schürger, Heilbronn (Verbindung), Schweitzer, Berlin, Henkel, Göttingen und Diebold, Berlin (Sturm) bestehende Mannschaft siegte glatt mit 3:1 (1:0).

Buckall springt neuen OS.-Rekord

In **Kuhnau** bei Kreuzburg fand am Sonntag ein Leichtathletik-Sportfest statt, das eine ausgezeichnete Besetzung aufzuweisen hatte. Dabei stellte der bekannte mehrfache Schlesische Turnermeister **Buckall** vom MTV. Kreuzburg **im Weitspringen mit der ausgezeichneten Leistung von 6,91 Metern eine neue Oberschlesische Bestleistung auf.** Er übertraf damit den alten Rekord, den seit dem 3. August 1930 der Beuthener Polizist Jandrey mit 6,76 Meter hielt, genau um 15 Zentimeter. **Buckall** stellte seine ausgezeichnete Form weiter durch seine Siege im Dreikampf und im 100-Meter-Lauf, den er ebenfalls in der ausgezeichneten Zeit von 11,1 Sek. vor den Gebr. Lechner gewann, unter Beweis. Bemerkenswert ist auch die Zeit der auf **freier Chaussee** gelaufenen 4×100-Meterstaffel, die vom **MTV. Kreuzburg** in 45,3 Sek. (!!) vor der Mannschaft des SV. **Kreuzburg** 1911 überlegen gewonnen wurde.

Borchmeyer siegt in Pforzheim

Der Allgemeine Sportverein Pforzheim brachte anläßlich seines 25jährigen Bestehens ein leichtathletisches Sportfest zur Durchführung, bei dem es einige beachtliche Leistungen gab. Einen Doppelerfolg feierte Sprintermeister **Borchmeyer**, Bochum, der die 100 Meter in 10,9 gegen Buthe-Pieper (Bochum) und Mährlein Frankfurt a. M., die 200 Meter in 23,5 gegen Buthe-Pieper und Vent (Bochum) gewann. **Berg**, Frankfurt a. M. holte sich das Kugelstoßen mit 15,21 Meter, der Göppinger **Haag** gewann den Hochsprung mit 1,82 Meter, und **Kullmann**, Karlsruhe legte auf das Speerwerfen mit 62,01 Meter Beschlag. Im 400-Meter-Lauf gab es eine Ueberraschung, da **Helmle**, Frankfurt a. M. die beiden Favoriten Nehb, Rastatt und Single, Eßlingen knapp schlagen konnte. **Müller**, Kuchen, war im Stabhochsprung mit 3,84 Meter klar überlegen.

Neißer Stadt-Sportfest verregnet

Trotz des sehr schlechten Wetters hatten sich zu dem vom Neißer Stadtverband für Leibesübungen veranstalteten Sportfest im Stadion weit über 1 000 Zuschauer eingefunden, die auch gute Leistungen zu sehen bekamen.

Fünfkampf für Männer: 1. **Schindler** (MSV.) 3168,55 Punkte; 2. Thomas (MSV.) 2706,32 Punkte. **Fünfkampf der Jugend:** 1. **Frey** (MSV.) 3984 Punkte; 2. Sagolla (SSC.) 3328,5 Punkte. **Dreikampf der Jugend:** 1. **Thierse** (SSC.) 2304 Punkte; 2. Bottah (Vereinigte Sportfreunde) 2025 Punkte. **Dreikampf für Knaben:** 1. **Labus** (SSC.) 1933 Punkte; 2. Altmann (MSV.) 1777 Punkte. Die Staffeln mußten wegen strömenden Regens ausfallen. **Radfahren:** 15-Kilometer-Mannschaftsfahren des Gaues Glatz-Neiße: 1. **Stans** (KSC. Neustadt) 15 Punkte; 2. Müller (1865 Neiße) 12 Punkte. **Jugendjagdrennen:** 1. **Engel**, Bielau; 2. Haak (1885 Neiße). **Schwimmen:** 100 Meter Brust, Männer: 1. **Kosfalski** (MSV.); 2. Walter (MTV. Neiße). **100 Meter Kraul,** Männer: 1. **Meisel** (MSV.) — Die weiteren Schwimmwettkämpfe mußten wegen des schlechten Wetters ausfallen.

Bulst, Breslau, Zehnkampfmeister

In **Hirschberg** wurde bei guter Beteiligung die Südostdeutsche Zehnkampfmeisterschaft ausgetragen, die sich **Bulst** (ATV. Breslau) mit 6394,11 Pkt. sicher vor Hinze, Frankenstein, 5648,18 Pkt. und Knauf (DSC. Breslau) 4814,70 Pkt. holte. Im Fünfkampf der Frauen wurde Frau **Radke** (VfB. Breslau) Meisterin mit 225 Pkt. vor Frl. Wittwer (NSTV Breslau) 222 Pkt. und Frl. Bayer, Liegnitz, 190 Pkt. Den Dreikampf holte sich die Görlitzerin Frl. **Dautz** mit 112 Pkt. vor Frl. Scholz I, Liegnitz, 90 Pkt. In den Rahmenwettkämpfen ging auch der Gauführer von Schlesien, **Rennecker**, an den Start. Er holte drei Siege heraus, und zwar im Kugelstoßen, Diskuswerfen und Speerwerfen, wo er jedesmal vor dem Liegnitzer Horn den ersten Platz belegte. Im 10 000-Meter-Lauf wurde der Südostdeutsche Meister Schneider (STC. Hirschberg) von dem Sorauer **Luk** geschlagen, der 34:27 Min. benötigte.

Von den Handballfeldern

Die Handballspiele am vergangenen Spielsonntag hatten sämtlich unter dem sehr ungünstigen Wetter zu leiden. In **Beuthen** spielte auf dem Schulsportplatz in der Promenade der Oberschlesische Turnerhandballmeister **ATV. Beuthen** gegen den SV. Karsten-Centrum Beuthen und gewann diesmal einwandfrei mit 6:1. Einen schönen Erfolg erzielte auch eine kombinierte Mannschaft des ATV. Beuthen, die in **Oppeln** weilte und mit dem SV. Preußen Oppeln unentschieden 8:8 auseinanderging. Eine nicht ganz verdiente Niederlage mußte der Reichsbahnsportverein Beuthen auf dem Krakauer Platz in Gleiwitz durch die **Polizei Gleiwitz** einstecken. Nach einer torlosen ersten Spielhälfte kamen die Polizisten dann zu zwei Treffern, denen die Beuthener nur eins entgegensetzen konnten, trotzdem sie stark im Angriff lagen. Stark einsetzender Regen führte zu einem vorzeitigen Abbruch des Spieles. Im Spiel der zweiten Mannschaften waren die **Beuthener Reichsbahnsportler** erfolgreicher und siegten 5:1.

Ein weiteres Treffen bestritten in Gleiwitz **Germania Gleiwitz** und der Industriegaumeister Polizei Hindenburg. Die Hindenburger sicherten sich in der ersten Spielhälfte, mit dem Winde spielend, einen knappen 2:1-Vorsprung, den sie jedoch im zweiten Teil des Kampfes nicht zu halten vermochten. Durch zwei weitere Torerfolge kamen die **Gleiwitzer** zu einem knappen, aber durchaus verdienten 3:2-Siege. In Oppeln trat der Militärsportverein **Schlesien Oppeln** nach längerer Zeit wieder einmal an die Oeffentlichkeit und trug über den ländlichen SV. Kuhnau mit 6:2 (3:1) einen leichten Erfolg davon. Einen Achtungserfolg errang der TV. **Laurahütte**, der in Groschowitz gegen den Obergrenzgaumeister der Turner, den TV. **Groschowitz**, ein ehrenvolles 4:4-Ergebnis erstritt.

K. Fromlowitz Doppelsieger

Mit Nitsche und Frl. Müller

Favoritenniederlage im Herren-Doppel — Nitsche/Fromlowitz schlagen Lund/Goepfert — Frl. Müller/Fromlowitz gewinnen das Gemischte Doppel.

Die wenigen Zuschauer, die den Mut hatten, bei strömendem Regen nach den Blau-Gelb-Plätzen zu pilgern, bekamen noch einmal erstklassiges Tennis zu sehen. Einen besonders schönen und spannenden Kampf brachte die Schlußrunde des Herren-Doppelspiels zwischen Kai Lund/Goepfert und Nitsche/Fromlowitz. Schon im ersten Satz, der bei 4:3 für Nitsche/Fromlowitz weiter geführt wurde, war **Fromlowitz der beste Mann des Quartetts.** Als dann auch Nitsche, von seinem Partner mitgerissen, zu bester Form auflief, war den gut eingespielten Schlesiern der Sieg sicher. 6:4, 6:4 mußten sich die deutschen Ranglistenspieler geschlagen bekennen.

Im gemischten Doppelspiel feierten Frl. Müller/Fromlowitz nach Gewinn der Oberschlesischen Meisterschaft in Ziegenhals, der Schlesischen in Breslau und dem fabelhaften Erfolge gegen Frl. von Ende-Pflüger/Lund auch im Finale gegen Frl. Volkmer/Bräuer einen neuen großen Triumph. Sie gaben das Spiel nie aus der Hand und gewannen mit 6:4, 6:4 Match und Meisterschaft.

Auch das Damendoppelspiel wurde zu Ende geführt. Die Vorschlußrunde hätte beinahe noch eine große Sensation gebracht. Fr. Herrf/Frl. Hiller erreichten gegen Frl. von Ende-Pflügner/Frl. Keppel nach Gewinn des ersten Satzes mit 6:2 durch flottes Angriffsspiel auch im zweiten eine 5:3-Führung. Doch Frl. von Ende-Pflügner und Frl. Keppel kämpften nun mit größter Energie und Aufmerksamkeit, sicherten sich den 2. Satz mit 7:5 und blieben auch im 3. mit 6:2 erfolgreich. Von ihrem Schlußrundengegner, dem Schlesischen Meisterpaar Frl. Müller/Frl. Pajonk, hatte man einigen Widerstand erwartet. Doch Frl. von Ende-Pflügner/Frl. Keppel siegten leicht 6:0, 6:4.

Die restlichen B-Klassenspiele werden im Laufe dieser Woche bei hoffentlich schönerem Wetter auf den Blau-Gelb-Plätzen ausgetragen werden.

Daviscup Schweiz — Belgien 3 : 2

In Montreux wurde der Davispokal-Ausscheidungskampf Schweiz — Belgien beendet, den die Eidgenossen nur knapp mit 3:2 Punkten gewannen.

Damit ist das in diesem Jahre neu geschaffene Ausscheidungsturnier beendet. Von den 17 Nationen, die an diesem Wettbewerb teilnahmen, haben sich Deutschland, Oesterreich, Italien und die Schweiz für die Davispokal-Kämpfe 1934 qualifizieren können. Die übrigen 13 Länder, im einzelnen Ungarn, Holland, Rumänien, Polen, Monaco, Schweden, Belgien, Norwegen, Jugoslawien, Spanien, Dänemark, Griechenland und Irland, können sich nur an den nächstjährigen Ausscheidungsspielen für den Davis-Pokal 1935 beteiligen.

Hellas Magdeburg zum 8. Male Wasserballmeister

Die seit mehrjähriger Unterbrechung wieder im Freiwasser ausgetragenen Endspiele um die Deutsche Wasserballmeisterschaft fanden im Erfurter Schwimmbad mit den vier restlichen Spielen ihren Abschluß. Formgemäß lag die Entscheidung lediglich zwischen Hellas Magdeburg und dem Titelverteidiger Weißensee 96, doch gelang es den Weißenseern nicht, ihren Vorjahrssieg zu wiederholen. Der Altmeister Hellas Magdeburg, der schon siebenmal vorher im Besitz des Titels war — von 1924—26 und von 1928—31 —, sicherte sich die Meisterschaft zum 8. Male, indem er seinen schärfsten Widersacher mit 6:2 (3:0) einwandfrei besiegte.

Mittelschlesische Siege bei der Ottmachauer Kanuregatta

Trotz der Ungunst des Wetters konnte die erstmalig auf dem Ottmachauer Staubecken ausgetragene Kanuregatta des Gaues Schlesien im Deutschen Kanu-Verband reibungslos durchgeführt werden, sodaß **im nächsten Jahre die Kurzstreckenmeisterschaft in Ottmachau ausgetragen werden kann.** In allen Konkurrenzen setzte sich Mittelschlesien gegen die stark nach vorn drängenden Oberschlesier durch. Im Zweier für Anfänger wäre beinahe ein Sieg nach Oberschlesien gefallen, wenn sich nicht Müller/Schneider vom Hochschulring Deutscher Kajakfahrer Breslau im Endspurt gegen die Gleiwitzer Krause/Jagla behauptet hätten. In die Erfolge teilten sich die KV. Silesia und der KV. Donnervogel Breslau mit je drei ersten Preisen, während die Kanugesellschaft zu einem Erfolge kam.

Glanzleistungen im Schwimmen

Aus Japan wird schon wieder ein neuer Weltrekord im Kraulschwimmen über 1000 Meter gemeldet. In Tokio gelang es dem Olympiasieger Kitamure, den erst vor wenigen Tagen von seinem großen Rivalen Makino mit 12:51,6 aufgestellten Weltrekord auf 12:45,6 zu verbessern. Weiterhin bringt der Draht auch Kunde von großartigen Leistungen des Amerikaners Kojac im Rückenschwimmen. Ueber 200 Meter kam Kojac mit 2:36,4 ziemlich nahe an seinen eigenen Weltrekord von 2:32,2 heran, und über 400 Meter unterbot er mit 5:34 den zuletzt anerkannten Weltrekord des Engländers Berford von 5:41,8, doch ist inzwischen von dem Amerikaner Kaye mit 5:27 eine neue Weltbestmarke geschaffen worden, die jedoch noch der offiziellen Anerkennung bedarf.

Neue Schwerathletik-Meister

Am Sonntag gelangten wiederum einige Deutsche Meisterschaften im Gewichtheben und Ringen zur Erledigung. In Stuttgart kämpften die Mittelgewichtsheber und Weltergewichtsringer. Olympiasieger Ismayr, München, der in dem als Fünfkampf ausgetragenen Heben nach den einhändigen Uebungen hinter Deutsch, Augsburg, noch um 10 Pfund zurücklag, holte diesen Rückstand in den beidarmigen Uebungen nicht nur auf, sondern gewann bei einer Leistung von 1000 Pfund sogar mit 70 Pfund Vorsprung vor Jordan, Stuttgart und Deutsch, Augsburg, die mit je 930 Pfund den zweiten Preis teilten. Im Weltergewichtsringen war der Titelhalter Möschel, Köln, durch Gewichtmachen so sehr geschwächt, daß er vorzeitig die Waffen streckte. Krehl, Untertürkheim, der die wenigsten Fehlerpunkte hatte, wurde Meister vor Heßler, Tuttlingen, Hilgert, Koblenz, und Schäfer, Schifferstadt.

In Ludwigshafen errang Europameister Hornfischer, Nürnberg, erwartungsgemäß die Meisterschaft im Schwergewichtsringen. Er bestach wieder durch seine technisch saubere Kampfesweise. Kolb, Schifferstadt, wurde Zweiter vor Gehring, Ludwigshafen. Die Meisterschaft im Gewichtheben der Bantamgewichtsklasse holte sich Walter, Zella Mehlis, mit insgesamt 790 Pfd. vor Renzel, Ludwigshafen, mit 730, Koch, Dortmund, mit 720, Eidt, Oggersheim, mit 680, und Bischoff, Neckarau, mit 675 Pfund.

Klasseneinteilung im Kreise Gleiwitz

Die Klasseneinteilung im Kreise Gleiwitz wurde in folgender Weise vorgenommen:

Obere Kreisklasse: 1. Vorwärts Rasensport II, 2. VfB. II, 3. Reichsbahn II, 4. DJK. Siegfried I, 5. VfR. I, 6. SV. Laband I, 7. SV. Oberhütten I, 8. SC. Eintracht I.

Gruppe I: 1. Post I, 2. SV. Zernik I, 3. DJK. Hertha, 4. DJK. Wacker, 5. DJK. Roland, 6. DJK. Viktoria, 7. FC. Germania II.

Gruppe II: 1. Reichsbahn Peiskretscham I, 2. DJK. Post, 3. DJK. Langendorf, 4. DJK. Tworog, 5. Spiel- und Eislaufverein Langendorf, 6. Spiel- und Eislaufverein Tost.

Gruppe III: 1. SV. Dramatal-Broslawitz, 2. Spiel- und Eislaufverein Schwientoschowitz, 3. Spiel- und Eislaufverein Sandwiesen, 4. Spiel- und Eislaufverein Koppinitz, 5. Spiel- und Eislaufverein Scharkow, 6. DJK. Koppinitz.

Neiße gewinnt den Fußball-Städtewettkampf

Stadt Neiße — Ziegenhals/Grottkau/Patschkau 4 : 3 (2 : 1)

Beide Mannschaften waren sehr gut zusammengestellt und lieferten sich einen interessanten Kampf. Ein zweifelhafter Elfmeter brachte der Neißer Kombination einen knappen Sieg ein. Besonders gut waren beide Hintermannschaften in der Abwehrarbeit. Dagegen war man mit den Fünferreihen nicht immer zufrieden. Eine Unmenge Torgelegenheiten wurde verschossen.

VfB. Hindenburg — SV. Delbrück Hindenburg 1 : 3

Der VfB. hatte zum 5jährigen Stiftungsfest die spielstarke Mannschaft des SV. Delbrück verpflichtet. Die Gäste fanden sich schnell zusammen und spielten immer leicht überlegen. Der Sieg wurde in der ersten Spielhälfte bereits festgestellt

SV. Deichsel Hindenburg — Spvg.-VfB. Beuthen 4 : 0

Deichsel war jederzeit Herr der Lage, obwohl der Kampf in der ersten Halbzeit noch einigermaßen verteilt war. Nach der Pause griff Deichsel stark an, nur der ausgezeichnete Tormann der Beuthener verhinderte eine höhere Niederlage. Beide Mannschaften verschossen je einen Handelfmeter.

FC. Süd Hindenburg — Sportfreunde Mikultschütz 2 : 2

Die Mannschaften lieferten sich einen durchaus gleichwertigen Kampf. Süd kam nach dem Wechsel gut auf und war in dieser Zeit etwas besser als der Gegner. Das Ergebnis entspricht aber dem Spielverlauf.

VfR. Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz 3 : 1

Der VfR. hatte sich die Eisenbahner zu einem Vereinskampf verpflichtet. Das Hauptspiel der oberen Mannschaft verlief trotz anhaltenden Regens sehr spannend. Bis zur Pause gelang es keiner Partei etwas zu erreichen, nach dem Wechsel wurden die Rasenspieler überlegen und siegten sicher.

Sportfreunde Oberglogau — Sportfreunde Ratibor 4 : 2

Bei den Ratiborern versagten einige Neueinstellungen; Oberglogaus Sieg war nie in Frage gestellt und verlief in dieser Höhe verdient.

Sportfreunde Neiße — Schlesien Neiße 5 : 1

VfB. Gleiwitz schlägt die Sp.-Vg. Rosenberg 10 : 0 (4 : 0)

Trainer Wieser bei Ruch

Der ehemalige Trainer von Beuthen 09, Wieser, wurde in der gleichen Eigenschaft von dem polnischen Ligisten Ruch Bismarckhütte verpflichtet. Wieser hat seinen neuen Posten bereits angetreten.

Der Führerrat des Deutschen Ski-Verbandes

Der vom Reichssportführer von Tschammer und Osten mit der Führung des Deutschen Ski-Verbandes beauftragte Josef Maier, München, hat folgende Herren zu Mitarbeitern im Führerrat des DSV. bestimmt: Gustav Raether, Erfurt, als Führer-Stellvertreter, W. König, München, als Schriftwart, E. Backmeister, Lindau, als Kassenwart, Baron le Fort, Garmisch, als Sportwart, M. Winkler, München, als Lehrwart, Dr. Weiger, Ulm, als Jugendwart, O. Rögner, Freiburg, und Breuninger, Stuttgart, als Sachberater für den Verkehr, W. Roßbach, Erfurt, als Pressewart, Dr. Engelhardt, Berlin, als Sachberater für Versicherung, Regierungsrat Menzel, Berlin, als Sachberater für Ausrüstung, Dr. Holl, München, als Rechtsberater, Stabsarzt Dr. Baader, Wünsdorf, und Guy Schmidt, München, als Vertreter in der FJS.

Vorträge des deutschen Volksbundes

Kattowitz, 5. September.

Bei der Zusammenkunft der Mitglieder des „Deutschen Volksbundes“ am Montag war der „Reitzensteinsaal“ wiederum bis auf den letzten Platz besetzt. Gymnasiallehrer L. Schwierholz setzte seine Vortragsreihe über das „Deutsche Volk“ fort. Vor acht Tagen zeigte der Redner in einem Lichtbildervortrag den Lebensraum des deutschen Volkes. Nunmehr sprach er über „Das deutsche Volk in seiner Entwickelung, seiner Zusammensetzung und seinem bevölkerungspolitischen Aufbau“. Auf besonderen Wunsch der Zuhörer sprach Schwierholz anschließend über das zeitgemäße Thema „Praktische Familienforschung“. In der nächsten Zusammenkunft hält derselbe Redner einen Lichtbildervortrag über „Rassenkunde des deutschen Volkes“. Die Vorträge umrahmten einige allgemein gesungene Volkslieder. Geschäftsführer Walden war Versammlungsleiter.

Ein Arbeitsprogramm von 50000 Tagewerken

Oberglogau, 5. September.

Die endgültige Regelung über die Errichtung des Arbeitsdienstlagers in Oberglogau ist jetzt getroffen worden. Die Arbeitsmannschaft wird in Stärke von 216 Mann untergebracht werden. Der Oberglogauer Magistrat bereitete ein Arbeitsprogramm von 50 000 Tagewerken vor, das hauptsächlich Wegeverbesserungen, Bau der Badeanstalt, Planierung der städt. Kiesgrube usw. enthält. Die Vorbereitungen für die Unterbringung der Leute sind getroffen.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt z. Z. verreist.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 5. Septemb. 1933

Diskontsätze

New York 2½% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3½% Paris.....2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	40¼	40¾
Allg. Lok. u. Strb.	71¼	75
Dt.Reichsb. V. A.	98⅛	98⅜
Hapag	11½	11⅝
Hamb.Hochbahn	51	50⅞
Hamb. Südamer.	25½	22
Nordd. Lloyd	12⅛	12½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44¼	44¼
Bank f. Br. Ind.	70	72
Bank f. elekt. W.	56¾	60
Berl. Handelsges	83½	83¼
Com. u. Priv. B.	48¼	48⅜
Dt. Bank u. Disc.	50	51
Dt.Centralboden	50	53
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	52¼	53½
Dresdner Bank	43¾	44
Reichsbank	145	146⅛
SächsischeBank	115	115¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.	150	150
do. Union	177½	186
do. Ritter		94
Engelhardt	89	90
Löwenbrauerei	75	75
Reichelbräu	129½	130
Schulth.Patzenh.	93½	99
Tucher	64¾	64½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	178	188
A. E. G.	17¾	18
Alg. Kunstzijde	28⅛	29¼
Ammend. Pap.	59	60½
AnhalterKohlen	67	73
Aschaff. Zellst.	21¼	21½
Basalt AG.	16⅛	17½
Bayr. Elektr. W	96½	96½
do. Motoren W	119	122
Bemberg	42⅛	44½
Berger J., Tiefb.	145	146
Bergmann	9	9¼
Berl.Guben.Hutf.		103½
do. Karlsruh.Ind.	61¾	64¾
do. Kraft u.Licht	103¼	104½
do. Neuroder K.	26	26
Berthold Messg.		28¼
Beton u. Mon.		80
Braunk. u. Brik.	147	148½
Brem. Allg. G.		78½
Brown Boveri	14½	15
Buderus Eisen.	61	62
Charl. Wasser	63¼	64¼
Chem. v. Heyden	57½	58½
I.G.Chemie 50%	124	125
Compania Hisp.	160	162½
Conti Gummi	133½	138
Daimler Benz	24⅛	25
Dt. Atlant. Teleg.	98	98¾
do. Baumwolle		69
do. Conti Gas Dess.	98½	100¾
do. Erdöl	92½	95
do. Kabel.	51	52¼
do. Linoleum	38	39½
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	47	50
do. Ton u. Stein	34	35¼
do. Eisenhandel	35	36
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	54	55¾
Eintracht Braun.	148	149¾
Eisenb. Verkehr.	69	72
Elektra	86¼	87½
Elektr.Lieferung	75½	77
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	63⅛	69
do. Licht u. Kraft	91	86½
Eschweiler Berg.		203
I. G. Farben	113⅞	117⅜
Feldmühle Pap.	51¾	53¾
Felten & Guill.	40¼	44
Ford Motor		44¼
Fraust. Zucker		80
Froebeln. Zucker		96¼
Gelsenkirchen	48	58¾
Germania Cem.	43¼	42⅝
Gesfürel	71	74¼
Goldschmidt Th.	40¾	40½
Görlitz. Waggon		18
Gruschwitz T.	79	79
Hackethal Draht	32¼	30¼
Hageda	56¼	56¼
Halle Maschinen	40	40
Hamb. Elekt. W.	100	100
Harb. Eisen	60½	61
do. Gummi		20
Harpener Bergb.	81¼	80⅞
Hemmor Cem.		100½
Hoesch Eisen	53¾	55
HöffmannStärke		
Hohenlohe	13⅛	13⅛
Holzmann Ph.	56½	60
Hotelbetr.-G.		34
Huta, Breslau		41
Hutschenr. Lor.	31	30¼
Ilse Bergbau		128½
do.Genußschein.	101	101¼
Jungh. Gebr.	26½	28
Kahla Porz.	8¾	9½
Kali Aschersl.	107	111¼
Klöckner	51⅜	53⅛
Koksw.&Chem.F.	64	65⅛
Köln Gas u. El.	57	58
KronprinzMetall	54½	54¼
Lahmeyer & Co	112½	115¼
Laurahütte	15	15⅛
Leopoldgrube	30⅛	30½
Lindes Eism.	60¼	63½
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	74½	75
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	111	111¼
Mannesmann	52⅛	53¼
Mansfeld. Bergb.	23⅛	23⅝
Maximilianhütte	115	117½
Maschinenb.-Unt	37	37
do. Buckau	56¼	55
Merkurwolle		76½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	53	53
Meyer Kauffm.	45	47
Miag		49½
Mimosa	177	183
Mitteldt. Stahlw.		62¼
Mix & Genest	27⅛	27¾
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.	67	69
Neckarwerke	65	66
Niederlausitz.K.	144¾	146½
Oberschl.Eisb.B.		6½
Orenst. & Kopp.	27	28
Phönix Bergb.	31½	32
do. Braunkohle	76½	78¼
Polyphon	20⅝	21
Preußengrube	80	83½
Rhein. Braunk.	186¼	195
do. Elektrizität	78¾	80¼
do. Stahlwerk	73	74½
do. Westf. Elek.	74⅞	75¾
Rheinfelden		85
Riebeck Montan	83	85⅛
J. D. Riedel	31	31
Roddergrube		168
Rosenthal Porz.	29½	31
Rositzer Zucker	58¾	59
Rückforth Ferd.	37½	40
Rütgerswerke	46	48
Salzdetfurth Kali	150	156
Sarotti	63	63
Saxonia Portl.C.	57	57
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20⅝
do. Bergw.Beuth.	66	67
do. u. elekt.GasB.	85¾	87¾
do. Portland-Z.	51	52
Schubert & Salz.	164¾	165
Schuckert & Co	85½	90
Siemens Halske	129	132
Siemens Glas	34	35
Siegersd. Wke.	41¾	44½
Stock R. & Co.		14
Stöhr & Co. Kg.	94¾	93
Stolberger Zink.		34½
StollwerckGebr.	65¼	65¼
Südd. Zucker	151	154¼
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		74½
Thür.Elekt.u.Gas.	131	131
do. GasLeipzig	97¼	99
Tietz Leonh.	10⅜	11
Trachenb. Zuck.	108	109¼
Transradio		82¼
Tuchf. Aachen		97
Union F. chem.		71
Varz. Papierf.	8	7
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		96
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch.Nickw.	63½	65¾
do. Glanzstoff	44	45
do. Schimisch.Z.	57¼	56
do. Stahlwerke	31	31⅜
Victoriawerke	32	33
Vogel Tel.Draht	48	49
Wanderer	79¾	82¾
Westeregeln	110	115
Westfäl. Draht		73¼
Wunderlich & C.	28	27½
Zeiß-Ikon	55	53
Zeitz Masch.		25
Zellstoff-Waldh.	33½	34⅝
Zuckrf.Kl.Wanzl		66½
do. Rastenburg	68	63½
Otavi	11	11¾
Schantung		36

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		112½
Linke Hofmann		29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	12¾	13
Wintershall	85¾	86
Diamond ord.	3½	3½
Chade 6% Bonds	185	
Ufa Bonds	75¾	76½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9,3	9.35
do.m.Auslossch.	77¼	78.1
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67½	67⅞
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83	85
6% Dt.Reichsanl.	83,7	84
7% do. 1929	98¼	98¾
Dt.Kom.Abl.Anl.	69½	69½
do.ohn.Ausl.Sch.	9¾	9¾
do.m.Ausl.Sch.II	91½	91¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		74½
7% Berl. Verk. Anl. 28	59½	59
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		56¼
8% do. Sch. A. 29	57¾	59
8% Ldsch.C.GPf.	74	74
8% Schl. L.G.Pf.	73	73⅝
4½% do. Liq.Pfd.	80	80,2
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		5¾
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	85¾	85¾
4½% do. Liqu.Pf.	89¾	90
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	72⅝	75
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	81¾	82¼
8% do. 13/15	81	82
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	77	78
5½% do. Liqu,Pf.	77¾	78½
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	77¼	78¼
8% Schles. B. K. Komm. 20	61	63

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,85	6,85
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	102⅛	103
8% Hoesch Stahl	85¼	85⅛
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	78¼	80½
7% Mitteld.St.W.	69	69¼
7% Ver. Stahlw	53¾	55

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		5¾
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	9¼	9¼
4% Ung. Goldr.	4,05	3,90
4% do. Kronenr.	0.20	0,20
4½% do. St. R. 13		4,3
4½% do. 14	3	4,1
5% Rum. vr. Rte.		3,2
4½% do. 1913	5,3	5½
4% do. ver. Rte.	2½	2.4
4% Türk.Admin.		2,80
do. Bagdad	4.95	5
do. von 1905		
4% do. Zoll. 1911	5,1	5.1
Türkenlose	5,40	5,40
2¼% Anat. I u. II		24⅛
4% Kasch. O. Eb.		7,3
Lissab.StadtAnl.	33½	31½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝-100⅜
do. 1935	97⅞ B
do. 1936	93⅜ - 94⅛
do. 1937	89⅜ — 90¾
do. 1938	87⅛—88⅜
do. 1939	85¾ — 86⅞
do. 1940	83½—85
do. 1941	81⅞ — 83⅛
do. 1942	80⅜—81¾
do. 1943	79⅞ — 81¼
do. 1944	77—78¼
do. 1945	76⅞ — 78⅛
do. 1946/48	76⅞ - 78⅛

Banknotenkurse

Berlin, 5. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,85	2,87
do. 2 u. 1 Doll.	2,85	2,87
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	—	—
Canadische	2,72	2,74
Englische,große	13,25	13,31
do. 1 Pfd.u.dar.	13,25	13,31
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,30	58,54
Bulgarische	—	—
Dänische	59,13	59,37
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,80	5,84
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,66	169,34
Italien. große	21,96	22,04
do. 100 Lire und darunter	22,16	22,24
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,37	41,53
Norwegische	66,67	66,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	68,41	68,69
Schweizer gr.	80,84	81,16
do.100 Francs u. darunter	80.84	81,16
Spanische	34,91	35,05
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,93	11,97
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,80	47,20



Handel — Gewerbe — Industrie



Der deutsch-polnische Zollkrieg

Lenkt Polen ein?

Der seit einigen Jahren rückläufige deutsch-polnische Handel hat in diesem Jahre den Tiefstand des Vorjahres noch übertroffen. Die deutsche Ausfuhr nach Polen, die im 1. Halbjahr 1933 mit 72 Mill. Zloty (i. V. 88 Mill. Zl.) noch immer etwa 19 Prozent des polnischen Gesamtimportes ausmachte, zeigt in ihren wichtigsten Positionen folgende Entwickelung:

Deutsche Ausfuhr nach Polen (in Zloty):

	1. Halbjahr 1933	1. Halbjahr 1932
Lebensmittel	3,3 Mill.	3,6 Mill.
Tierische Erzeugnisse	5,6 „	7,2 „
Baumaterialien	2,0 „	1,7 „
Organische Chemikalien	8,5 „	9,2 „
Farbstoffe	3,1 „	3,0 „
Metalle	8,2 „	8,0 „
Maschinen u. Apparate	7,9 „	10,4 „
Elektrotechn. Materialien	3,6 „	5,4 „
Papier und Erzeugnisse	3,0 „	4,5 „
Textilien	4,1 „	6,5 „
Konfektionswaren	1,0 „	1,9 „

Die polnische Ausfuhr nach Deutschland macht mit 73½ Mill. Zloty (i. V. 94) etwa 17 Prozent des polnischen Gesamtexportes aus. Im Vergleich zum 1. Halbjahr des Vorjahres sind die deutschen Lieferungen nach Polen um 18,7 Prozent, die deutschen Warenbezüge aus Polen dagegen nur um 12,4 Prozent zurückgegangen. Die Handelsbilanz war im 1. Halbjahr d. J. für Deutschland mit 1,4 Mill. Zl. passiv, während sie im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres mit 4,2 Mill. Zl. aktiv gewesen ist. Die zunehmende Verdrängung Deutschlands vom polnischen Markt ist vor allem eine Folge des sich immer mehr zuspitzenden Zollkrieges. Selbst die Einfuhr deutscher Waren, die auch nach Ausbruch des Zollkrieges noch guten Absatz fanden, stößt auf wachsende Schwierigkeiten. Bezeichnend hierfür ist der deutsche Anteil an der polnischen Gesamteinfuhr von Maschinen und elektrotechnischen Artikeln, der in diesem Jahre sich im Vergleich zu 1930 bei Maschinen von 50 auf 44 Prozent verminderte, bei elektrotechnischen Artikeln von 47 auf 26,9 Prozent. Aus den gleichen Gründen werden Maschinen und Maschinenteile, die früher fast ausschließlich von Deutschland geliefert wurden, jetzt aus England, Amerika, Frankreich, Schweden oder aus der Schweiz bezogen.

Für die künftige Entwicklung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen wird neben der Gestaltung der Wirtschaftslage die Neuregelung der Handelsbeziehungen von Bedeutung sein, die Polen zur Zeit mit allen Vertragsstaaten anstrebt. Zu einer Neuorientierung der Handelspolitik ist Polen durch die ungünstige Entwicklung seines Außenhandels gezwungen. Noch ungünstiger ist die Entwicklung der polnischen Handelsbilanz. **Die Anstrengungen Polens, durch Abschluß neuer Handelsverträge erhöhte Absatzmöglichkeiten auf den west- und nordeuropäischen Märkten zu erlangen, blieben bisher ergebnislos.** England, auf das es Polen als gegenwärtig immer noch besten Abnehmer seiner Erzeugnisse in erster Linie ankommt, zeigt wenig Neigung, mit Polen neue Bindungen einzugehen; in den skandinavischen Ländern und den baltischen Randstaaten tritt es sogar immer stärker als der Konkurrent Polens auf. Durch den Anschluß dieser Länder an den englischen Wirtschaftskreis hat Polen einen wesentlichen Teil seiner mühsam erkämpften Absatzmärkte verloren.

Mit Deutschland sind offizielle Verhandlungen zwecks Abschluß eines Handelsvertrages noch nicht aufgenommen worden. Auf polnischer Seite glaubt man zwar, daß der Augenblick für eine grundsätzliche Aussprache mit Deutschland schon mit Rücksicht auf die im Oktober bevorstehende Inkraftsetzung des neuen polnischen Zolltarifs günstig sei. Es bleibt daher abzuwarten, ob und in welcher Form ein polnischer Vorstoß auf dem Gebiet der Handelsbeziehungen mit Deutschland unternommen wird. Fraglos wäre **eine zeitgemäße Normalisierung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen den Interessen beider Staaten dienlich.** Denn eine Fortsetzung des jetzigen vertragslosen Zustandes würde nach dem Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs einen weiteren Rückgang des deutsch-polnischen Warenaustausches zur Folge haben, woran Polen noch weniger als Deutschland gelegen sein kann, namentlich mit Rücksicht darauf, daß Polens Bemühungen, sich Ersatzmärkte zu schaffen, bisher wenig erfolgreich waren.

„Der Wirtschaftstreuhänder." Herausgegeben vom Verband Deutscher Diplom-Kaufleute e. V., Berlin, 1933 Deutscher Betriebswirte-Verlag GmbH. Preis 3,50 RM. Zur Frage der künftigen Regelung des Wirtschaftstreuhandwesens (Revisions- und Treuhandwesens) hat nun der in die Front des deutschen Rechts eingegliederte Verband Deutscher Diplom-Kaufleute eine Schrift „Der Wirtschaftstreuhänder" (Deutscher Betriebswirte-Verlag, Berlin W 35) herausgegeben, mit der die organische Weiterentwicklung des Wirtschaftsprüferberufs gefordert wird. Aus dem Wirtschaftsprüfer, der in der Aktienrechtsnovelle Bilanzprüfer heißt, mit seinem uneinheitlichen Ausbildungsgang soll der Wirtschaftstreuhänder mit zwingend vorgeschriebenem Ausbildungsgang geformt werden. Dabei werden die Diplom-Kaufleute der Fachrichtung Wirtschaftstreuhandwesen aus sachlichen Gründen als die gegebenen Anwärter für die vor einer zentralen Prüfungsstelle nach voraufgegangener Praxis abzulegenden amtlichen Wirtschaftstreuhänderprüfung herausgestellt. Die in der Schrift entwickelten Gedankengänge dürfen nicht nur im Beruf der Wirtschaftstreuhänder, sondern darüber hinaus die größte Beachtung verdienen.

Berlin, 5. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 52,75.

Berlin, 5. September. Kupfer 45½ B., 45 G., Blei 16¾ B., 16 G., Zink 22½ B., 21½ G.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 28. August bis 3. Sept. 1933

Die letzte Augustwoche war für die Oderschiffahrt von besonderer Bedeutung durch die große Ottmachauer Welle, die vom Sonntag, 27. August, nachmittags 3 Uhr, bis Donnerstag, 31. August, früh 3 Uhr, mit sekundlich einigen 60 Kubikmeter lief. Ueber das Ergebnis ist folgendes zu sagen: 315 Fahrzeuge sind von Breslau auf der Welle zum Abschwimmen gekommen, der Tiefgaang der Kähne schwankte bei der Mehrzahl zwischen 1,10 und 1,20, doch sind auch Fahrzeuge bis 1,30 unterwegs; ob gerade die letzteren bis Fürstenberg hinunterkommen, kann erst in den nächsten Tagen festgestellt werden. Eine unerwünschte Behinderung erfuhren die Fahrzeuge am neuen Klautscher Durchstich; am 31. August früh lagen über 200 Kähne oberhalb des Durchstichs fest, wurden aber durch das Scheitelwasser der Welle wieder flott. Nach Ablauf der Welle fiel der Wasserstand bei Dyhernfurth vom 1. zum 2. September um 58 cm, so daß die Tauchtiefe, die am 29. August auf 1,18 festgesetzt worden war, am 2. 9. auf 0,78 heruntergesetzt werden mußte. Mit der Welle sind infolge von Mangel an Ableichterraum nicht fortgekommen 279 Kähne, die weiter versommert im Breslauer Hafengebiet bis Rattwitz liegen.

Der Kahnraum in Coselhafen ist sehr knapp geworden, am 3. 9. abends befanden sich nur 54 Kähne in Coselhafen. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 35 494,5 t, einschl. 1 004,5 t versch. Güter, Oppeln 504 t versch. Güter, Breslau 8 872 t, einschl. 8 687 t versch. Güter, Maltsch 10 304 t, einschl. 1 211 t versch. Güter und 4 856 t Steine.

Von Stettin sind oderaufwärts 7 500 t Phosphate, Papierholz und div. Güter, nach Berlin 23 500 t westfälische Brennstoffe und 4 700 t Getreide verfrachtet und abgeschleppt worden. Das Güterangebot war sehr lebhaft, so daß der Deckraum gegen Ende der Woche sehr knapp wurde und seitens der Schiffer erheblich höhere Anteilfrachten gefordert wurden. Offener Kahnraum ist genügend vorhanden. — Ab Hamburg war das Geschäft nach Schlesien unverändert schwach. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg beträgt 1,20.

Wasserstände:

Ratibor am 29. August 1,15, am 3. September 0,87, am 4. September 1,28.

Dyhernfurth am 29. August 1,13, am 4. September 0,55.

Neiße-Stadt am 29. August +0,20, am 4. September —0,86.

Steuerberater und Wirtschaftsprüfer wünschen keine Erfolgshonorare!

Die Berliner Handelskammer hatte sich gutachtlich über die Honorierung einer besonders erfolgreichen Tätigkeit eines Steuerberaters zu äußern. Ihr Urteil lautete folgendermaßen: Einen Handelsgebrauch, nach dem einem Steuerberater für besonders erfolgreiche Tätigkeit neben der festen Vergütung ein Extrahonorar zu zahlen ist, hat sich nicht feststellen lassen. Die Vereinbarung von Erfolgshonoraren wird von standesbewußten Revisoren, Treuhändern, Steuerberatern usw. im allgemeinen abgelehnt; für Wirtschaftsprüfer wird sie als standesunwürdig erachtet. Es kommt jedoch des öfteren vor, daß bei besonders erfolgreicher Tätigkeit, insbesondere bei unerwarteten, durch geschickte Verhandlung erzielten Erfolgen nachträglich vom Auftraggeber eine besondere Gratifikation gewährt wird. Diese pflegt bei kleineren Objekten größer zu sein als bei bedeutenden. Solche Vergütungen stellen freiwillige Zuwendungen dar. Sofern eine solche gewährt wird, erscheint bei einem Objekt von ¼ Million RM. ein Satz von etwa 1% als angemessen und ausreichend. (C. 4523/33. XII. A. 1.) **(Wd.)**

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 5. September 1933.

Weizen 76 kg	173–175
(Märk.) Sept.	—
Tendenz: stetig	
Roggen 71/72 kg	141–143
(Märk.) Sept.	—
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	177–181
Wintergerste 2-zeil.	146–154
„ 4-zeil.	137–142
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	135–141
Tendenz: stetig neu	123–130
Weizenmehl 100 kg	30–31
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	—
„ neu	20,35–21,35
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,40–9,50
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,60–8,90
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	30,50–34,50
Kl. Speiseerbsen	24,50–25,50
Futtererbsen	13,50–15,00
Wicken	—
Leinkuchen	15,50
Trockenschnitzel	8,60–8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

5. September 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	177
(schles.)	77 kg	177
	74 kg	175½
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	145
	74 kg	145
	70 kg	143½
Hafer	alt	128
	neu	119
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste 65 kg		—

Wintergerste 63 kg 4zeilig	138
„ 68/69 kg 2zeilig	152
Tendenz: freundlich	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	9.10–9.60
Roggenkleie	9–9½
Gerstenkleie	12½–13
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23¼–24¼
Roggenmehl	19½–20¼
Auszugmehl	28¼–29¼
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 5. September. Roggen, O. 13,25 bis 13,75, Weizen 19,75—20,25, Hafer 12,25—12,50, Gerste (681—691) 14,00—14,50, Gerste (643—662) 13,00—14,00, Wintergerste 13,50—14,00, Braugerste 15,50—16,50, Roggenmehl 65% 21,25 bis 21,50, Weizenmehl 65% 33,00—35,50, Roggenkleie 8,00—8,50, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, Raps 34,00—35,00, Rübsen 42,00—43,00, Viktoriaerbsen 18,00—22,00, Folgererbsen 21,00—23,00, Senfkraut 40,00—42,00 blauer Mohn 52,00—57,00. Stimmung ruhig!

Berliner Schlachtviehmarkt

5. September 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31–33
fleischige	27–30
gering genährte	23–26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	32
sonst. vollfl. od. ausgem.	30–31
fleischige	27–28
gering genährte	23–26
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27
sonst. vollfl. oder gem.	22–25
fleischige	17–20
gering genährte	12–16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32–33
vollfleischige	30–31
fleischige	26–28
gering genährte	22–25
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	—

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	46–49
mittl. Mast- u. Saugkälb.	42–45
geringere Saugkälber	33–40
geringe Kälber	23–30
Schafe	
Stallmastlämmer	39–40
Holst Weidemastlämmer	35–36
Stallmasthammel	37–38
Weidemasthammel	31–34
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	34–36
ger. Lämmer u. Hammel	28–33
beste Schafe	30–32
mittlere Schafe	27–29
geringe Schafe	21–25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	44–45
vollfl. v. 240–300 „	43–44
„ 200–240 „	42–43
„ 160–200 „	38–41
fleisch. 120–160 „	36–37
„ unt. 120 „	—
Sauen	39–41

Auftrieb					
Rinder	1393	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir	—
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	555	Kälber	2198	Schweine	15574
Bullen	289	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	90
Kühe u. Färsen	549	Auslandskälber	139	Auslandsschw.	50
		Schafe	4194		

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber mittelmäßig, Schafe glatt, Schweine langsam.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 5. September. Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt war gegenüber dem der Vorwoche auch qualitativ geringer. Es mangelte an guten Rindern. Speckschweine fehlten gänzlich. Die Tendenz war bei Rindern ruhig, dagegen bei Schweinen und Kälbern rege. Rinder 133, davon Ochsen 3, Bullen 30, Kühe 82, Färsen 13, Fresser 5, Kälber 140, Schafe 11, Schweine 601; Bullen a) 22—26, b) 17—20, c) 14—16, Kühe a) 22—26, b) 17—21, c) 11—16, d) 7—10, Kälber a) 24—28, b) 20—23, c) 17—19, Schweine b) 35—40, c) 29—33, d) 27—32, Sauen g) 32—35.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	5. 9.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	36¼–36⁵⁄₁₆
3 Monate	36⁷⁄₁₆–36⁹⁄₁₆
Settl. Preis	36¼
Elektrolyt	39½–40
Best selected	38¾–40
Elektrowirebars	40
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	219¼–219⅜
3 Monate	219⅛–219¼
Settl. Preis	219¼
Banka	226
Straits	226
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12¼
inoffiziell. Preis	12³⁄₁₆–12¼

	5. 9.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12½
inoffiziell. Preis	12½–12⁹⁄₁₆
ausl. Settl. Preis	12¼
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	17¼
inoffiziell. Preis	17¼–17⁵⁄₁₆
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	17⁷⁄₁₆
inoffiziell. Preis	17⁷⁄₁₆–17½
gew., Settl. Preis	17¼
Gold	130/4
Silber (Barren)	18³⁄₁₆ fein 19⁵⁄₈
Silber-Lief. (Barren)	18⁵⁄₁₆ „ 19¾
Zinn-Ostenpreis	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 9. Geld	5. 9. Brief	4. 9. Geld	4. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,777	2,783	2,747	2,753
Japan 1 Yen	0,774	0,776	0,769	0,771
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,29	13,33	13,20	13,24
New York 1 Doll.	2,897	2,903	2,902	2,908
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,241	0,243	0,244	0,246
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	168,98	169,32
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,46	58,58	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,08	22,12	22,08	22,12
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	59,39	59,51	58,99	59,11
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	66,83	66,97	66,38	66,52
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12,46
Riga 100 Latts	73,93	74,07	73,93	74,07
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,04	35,12	35,01	35,09
Stockholm 100 Kr.	68,58	68,72	68,13	68,27
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05
Warschau 100 Złoty	46,95	47,15	47,00	47,20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 5. September. Polnische Noten: Warschau 46.95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47,15, Posen 46,95 — 47,15 Gr. Zloty 46,80 — 47,20

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 5. September

1934	98½
1935	91¾
1936	85
1937	80⅛
1938	77⅛

Warschauer Börse

Bank Polski	83,50—84,00—83,75
Lilpop	11,35
Ostrowiec, Serie B	30,50

Dollar privat 6,17, New York 6,16, New York Kabel 6,18, Belgien 124,75, Danzig 173,60, Holland 360,50, London 28,36—28,37, Paris 35,02, Schweiz 172,75, Italien 47,10, Deutsche Mark 213,20, Pos. Konversionanleihe 5% 50,00, Eisenbahnanleihe 5% 44,50, Eisenbahnanleihe 10% 104,00, Dollaranleihe 6% 60,00, Dollaranleihe 4% 47,25—48,25, Bodenkredite 4½% 44,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse

Geringe Unternehmungslust

Berlin, 5. September. Der Abbröckelungsprozeß des Kursniveaus setzte sich heute in unverminderter Schärfe fort, da die innere Widerstandskraft der Börse weiter gleich Null ist. Das herauskommende Material war nicht einmal als übermäßig groß zu bezeichnen, genügte jedoch, um bei der geringen Unternehmungslust neue Kursverluste von 1—2% zu veranlassen. Eine Reihe von Papieren, wie Klöcknerwerke, Elektra Schlesien, Felten, Lahmeyer und BEW. erschienen sogar mit Minus-Minus-Zeichen. Aber auch sonst gab es Verluste bis zu 5¾%. Bei 21 Mille Umsatz verloren Siemens weitere 5¾%. Am Kalimarkt lagen Westeregeln mit minus 4½% besonders gedrückt. Schultheiß gaben weiter um 3¼% nach, die variabel gehandelten Bauwerte bis zu 3%. Bayern-Motoren setzten ihre Abwärtsbewegung um 2% fort. Verhältnismäßig am besten gehalten war der Montanmarkt, an dem, mit Ausnahme von Buderus, die 4¼% niedriger einsetzten, die Verluste nicht über 2¾% hinausgingen. Braunkohlenwerte waren bis zu 3% gedrückt, Bubiag machten mit plus 2% eine Ausnahme. Von Schiffahrtsaktien waren Hansa mit minus 2½% stärker nachgebend, während von Bahnaktien Allgemeine Lokal und Kraft mit minus 3¾% die Führung nach unten hatten. Auch festverzinsliche Werte neigten zur Schwäche. Von deutschen Anleihen hatte die Altbesitzanleihe mit minus 40 Pf. unter kleinem Angebot zu leiden, während sich bei der Neubesitzanleihe der Abschlag in bescheidenen Grenzen hielt. Von Industrieobligationen büßten Stahlbonds ⅝% und Mittelstahl 1% ein. Reichsbahnvorzugsaktien gingen um ⅜% zurück. Reichsschuldbuchforderungen verloren bis zu 1% ca. Ausländer lagen vernachlässigt. Lissaboner Stadtanleihe war auf 33¼% erholt. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte, der Satz für Tagesgeld ging um ⅛% auf 4¾ bezw. 4⅝% zurück. Am Privatdiskontmarkt glichen sich Angebot und Nachfrage ziemlich aus.

Im weiteren Verlaufe hörte die Abwärtsbewegung auf. Auf ermäßigter Basis zeigte sich Rückkaufneigung, so daß vom Montanmarkt ausgehend überwiegend leichte Kursbesserungen eintreten.

Am Kassamarkt überwogen wieder Kursrückgänge von 1—2½%. In der zweiten Börsenstunde konnten sich die Erholungen des Verlaufes nicht immer behaupten. Trotzdem lagen die Schlußnotierungen immer noch über Anfangsniveau. Nur einige Spezialwerte, wie Akkumulatoren, Chade-Aktien, Deutsche Linoleum und Rhein. Braunkohlen schlossen weiter abgeschwächt. Süddeutsche Zucker büßten gegen den Anfang 3½% ein. Die Neubesitzanleihe war zum Schluß gut erholt.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 5. September. Akku 28¼, AEG. 17¾, IG. Farben 114¾, Lahmeyer 111½, Rütgerswerke 46¼, Schuckert 85¼, Siemens & Halske 120½, Reichsbankvorzug 98⅜, Hapag 11⅜, Lloyd 12, Ablösung, neu 9½, alt 77½, Buderus 60¾, Klöckner 51½, Stahlverein 30½.

Breslauer Produktenbörse

Größere Nachfrage

Breslau, 5. September. Bei freundlicher Tendenz war die Nachfrage nach allen Getreidearten an der heutigen Börse größer als an den Vortagen, und es wurde für Brotgetreide eine ½—1 Reichsmark mehr als gestern gezahlt. Hafer war gesucht und durchweg 1 Mark höher. Auch Wintergerste ist zur sofortigen Lieferung gefragt, und es wurde für diesen Artikel je nach Gewicht 1—2 Mark mehr gezahlt. Futtermittel lagen bei kleinem Bedarfsgeschäft stetig. Roggen- und Weizenkleien wiesen ebenfalls bei unveränderten Preisen eine stetige Tendenz auf, und die Nachfrage konnte sich auch hier bessern. Auf dem Rauhfuttermittelmarkt liegt Stroh ruhig. Heu stetig und gefragt.